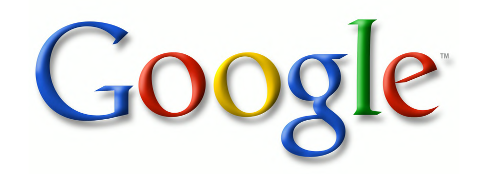


Beiträge zur Geschichte des vierten Kreuzzuges.

I.

Venedig

und

die Wendung des vierten Kreuzzuges

gegen

Konstantinopel.

Von

Ludwig Streit.

Anklam.

W. Krüger's Buchhandlung.

1877.

Beiträge zur Geschichte des vierten Kreuzzuges.

I.

Venedig

und

die Wendung des vierten Kreuzzuges

gegen

Konstantinopel.

Von

Ludwig Streit.

Anklam.

Fr. Krügers Buchhandlung.

1877.

Buchdruckerei von Richard Poettcke in Anklam.

Anc Alixandres no fetz cors,
Ni Karles ni 'l reys Lodoycz
Tant honrat; ni 'l coms N Aimericx,
Ni Rotlan ab sos ponhedors,
No saubron tan gen conquerer
Tan ric emperi per poder
Cum nos, don pueia nostra leys;
Qu' emperadors e ducx e reys
Avem fagz, e castels garnitz
Pres dels Turcx e dels Arabitz;
Et ubertz los camis e 'ls portz
De Brandis tro al bratz Sanh Jortz.

So rühmt Rambaut von Vaqueiras,[1]) der ritterliche Waffengefährte des Markgrafen Bonifacio von Montferrat die Grossthaten, zu denen sein Herr 1203 die Kreuzfahrer geführt. Und der Dichter des Ligurinus fügt seinem Berichte über die Eroberung Konstantinopels, welchen er einem der geistlichen Zeugen der wunderbaren Ereignisse im Griechenlande verdankte, die Verse ein: [2])

Quis, precor, Atrides, que Graie milia gentis,
Que poterit nostris equari Troia triumphis?

Waren es nicht ‚Nachkommen der Trojaner', welche einen blutigen Rachekrieg gegen die ‚Achiver' durchgekämpft hatten? Die köstlich naive Art wenigstens, in welcher Ritter Robert von Clari[3]) seinen Held Peter von Brachieux den rohen Bulgaren den Grund des Erscheinens der geharnischten Reisigen aus dem Westen erklären lässt, nimmt jeden Zweifel, dass für den französischen Ritter im dreizehnten Jahrhundert die Abstammung der Franken und Belgier vom Volke des lanzenkundigen Priamos eine ebenso ausgemachte Thatsache war, [4]) wie für den ungarischen Chronisten Simon von Keza die der Veneter[5]) von Aeneas oder Antenor. Schimmert durch solche Auffassung der Dinge eine dunkle Ahnung des weltgeschichtlichen Gegensatzes von Orient und Occident hindurch, so bezeichnet die wol überlegte Aussage anderer Zeugen die plötzliche Wendung der nach Aegypten und zum heiligen Grabe gerichteten Heerfahrt auf das byzantinische Reich als etwas rein zufälliges. ‚Or oïez une des plus granz merveilles et des greignors aventures que vos onques oïssiez', das sind die Worte, mit welchen der so glaubwürdige Gottfried von Villehardouin seine Darstellung der ‚Peripetie' des vierten Kreuzzugs einleitet.[6]) Das Gesuch des griechischen Prinzen hat, so lautet der offizielle Bericht des Vorgangs, den Umschlag veranlasst, Gottes Gnade aber die ritterlich barmherzigen Herren aus Frankreich und Belgien zu einem für die Kirche überaus wichtigen Erfolge hinausgeführt![7]) Freilich finden wir auch die Mächtigen der Erde als Urheber eines in seinen Ergebnissen so glücklichen Entschlusses bezeichnet. So ist es z. B. Pabst

Innocenz III, welcher den Zug wenn nicht anbefohlen, so doch gutgeheissen hat;[8]) vor allen hat der Staufer Philipp zwar aus der Ferne, aber völlig entscheidend gewirkt. Auf seine Weisung, auf seinen Rath, mit seiner Vollmacht leihen die Kreuzfahrer seinem jugendlichen Schwager ihre kräftigen Arme.[9]) Bei solcher Aufklärung bleiben nun freilich die inneren Beweggründe der in erster Linie handelnden Personen völlig dunkel. Auf diese haben anscheinend nur wenige Zeitgenossen ihr Auge fest gerichtet. Aber auch ihre Aeusserungen tragen den Stempel der Legende. Sind, um eins hervorzuheben, die Ausführungen Roberts von Clari[10]) über die Sühne, welche Bonifacio von Montferrat seinem Bruder Konrad schuldete, durchaus stichhaltig? Und kommen nicht die bestimmteren Anklagen gegen die Venetianer grösstentheils aus den Reihen ihrer Feinde und Rivalen?[11])

Die wissenschaftliche Forschung unseres Jahrhunderts hat sich dessenungeachtet und trotz des gewichtigen Zeugnisses des Marschalls von Champagne, auf welches Wilken und Fr. von Raumer sich stützen mussten, mehr und mehr der Ansicht zugewendet, dass auch hier geschichtliche Vorgänge zu betrachten seien, die reiflich erwogenen Plänen der Handelnden, wie bestimmt erkennbaren zwischenstaatlichen Verhältnissen entsprangen. Nach dem Beispiele des alten Thukydides ist die Erfassung der *αἰτία* mehr als die der *πρόφασις* Ziel der Untersuchung geworden. Und das mit Recht. Denn erst die Erkenntniss des Grundes giebt das rechte Verständniss der Veranlassung.

Kurze Zeit nachdem Griechenland die Bande derer gelöst, welche Konstantinopel 250 Jahre nach seinem ersten Falle erobert haben, trat Ludwig Sauli unter Beifügung urkundlicher Beweise mit einer Schrift hervor, welche das Verhältniss der Genuesen und Venetianer an der wichtigsten älteren Handelsstrasse Europas erörterte und zuerst es aussprach, wie der Fall des byzantinischen Reiches im offenkundigsten Interesse Venedigs gewesen.[12]) Nächst ihm hat dann in seiner lebendigen Schilderung des Kreuzzugs Fr. v. Hurter[13]) als letzte leitende Gründe die beiden Ideen hingestellt, welche den in Konstantinopel geblendeten Dogen bewegten, des Vaterlandes Ruhm und Rache an dem verrätherischen Byzanz. Dass Dandolo sich mit Aegyptens Herrscher verständigt habe, wie die Beschuldigung der s. g. Fortsetzer des Wilhelm von Tyrus lautete, das hielt Hurter für nicht wahrscheinlich.[14]) Eine merkwürdige Bestätigung gewann zwei Jahrzehnte später diese [illegible]cht aus Syrien durch das energische Studium, welches Leonhard Tafel, nachdem er die [illegible] byzantinische Geographie erhellt und die Kämpfe der Normannen gegen die Komnenen dargestellt, dem gewaltigen Urkundenmaterial aus Venedigs Vergangenheit weihte, unterstützt von seinem rüstigen Genossen G. M. Thomas. Als die Frucht der ausdauerndsten Studien in den Fontes rerum Austriacarum (XII—XIV) vor aller Augen lag, sah man, dass jene Gerüchte aus dem heiligen Lande nicht blos bei andern Chronisten ihre Bestätigung fanden,[15]) sondern dass man von weitgehenden Privilegien des Sultans von Aegypten für Venedig die Documente selbst in Händen hielt,[16]) welche von den Herausgebern annähernd auf das Jahr 1217, d. h. die Zeit des Kreuzzugs, den Andreas von Ungarn unternahm, angesetzt wurden, aber doch einen Schluss auf frühere Verhältnisse gestatteten. So hatte Thomas guten Grund, das gewonnene Ergebniss dahin zusammenzufassen:[17]) ‚für Venedig musste das Ziel der schönsten Flotte, welche es bisher ausgerüstet, ein ganz anderes sein als Jerusalem. Das heilige Land nicht zu berühren, war seine erste Rücksicht: hatten ihm ja doch die Sultane von Babylon volle Freiheit des Handels in Aegypten zugesagt, wenn es den drohenden Angriff der Kreuzfahrer von ihnen fern zu halten vermöchte‘. Ihre würdige Verwerthung fanden die reichen Urkundenschätze, welche Tafel und Thomas ans Licht gestellt, sofort durch die umfassende Arbeit, welche W. Heyd über die ita-

lienischen Handelskolonien im Orient zu veröffentlichen begann,[18]) indem er mit gleicher Sorgfalt Amalfis, Venedigs, Genuas und Pisas Bestrebungen verfolgte und in abgeschlossener Form die Ansicht vertrat, dass die Handelspolitik der Markusstadt, wie den Conflict mit Byzanz, so dessen Katastrophe habe herbeiführen müssen, eine Erwägung, neben welcher in Aegypten gebotene Handelsvortheile kaum in Betracht kämen.[19]) Diese Bemerkung richtete sich gegen einen andern Gelehrten, der für die Geschichte von Kypros neue Grundlagen geschaffen und hierbei die zahlreichen von dort und von Syrien herstammenden Texte jener altfranzösischen Zeitgeschichte geprüft hatte, deren Verfasser Ernoul, der ehemalige Knappe Balians von Ibelin, ist. De Mas-Latrie[20]) betonte die Abmachungen Venedigs mit Aegypten zu stark, ohne bestimmt nachzuweisen, dass die Angaben Ernouls unmittelbar durch die Verträge Venedigs mit Malek-Adel ihre Bestätigung erhielten. Dies hat zuerst Karl Hopf ausdrücklich ausgesprochen, indem er den 13. Mai 1202 als den Tag des Abschlusses zwischen beiden bezeichnete.[21]) Als Inhalt der in Kairo unterzeichneten Urkunde gab er das an, was Tafel und Thomas aus den Patti unter CCXLIII—CCXLVI veröffentlicht hatten.[22]) Er hatte nämlich erkannt, dass der ungenannte Doge in diesen Privilegien Heinrich Dandolo sein müsse, und berechnete den 19. Schaban, an welchem dieselben ausgestellt worden, unter Annahme einer Verschreibung von Martij statt Madij auf den bezeichneten Tag des Jahres, in welchem die Flotte nach Aegypten von Venedig auslaufen sollte. Seine kurze Darstellung des Lateinerzuges, für welche die näheren Beweise die ‚Geschichte der fränkischen Herrschaft in Griechenland'[23]) bringen sollte, liess erkennen, dass Hopf ein erheblich reicheres Material zu Gebote stand, als seinen Vorgängern. Als wichtigsten Fund konnte er den von ihm in Kopenhagen entdeckten Robert von Clari bezeichnen, dessen lange beabsichtigte Herausgabe[24]) sich bis zur Zeit seines plötzlichen Ablebens im August 1873 verzögerte.

Hopf starb in dem Augenblicke, wo zwei hervorragende Gelehrte Untersuchungen zum Abschluss brachten, mit welchen einerseits die volle Wahrhaftigkeit Villehardouins gegenüber Ernouls und Roberts von Clari Mittheilungen festgestellt, andrerseits eine entscheidende Einwirkung Philipps des Staufers auf den Entschluss der Kreuzfahrer, den Zug ins heilige Land zunächst aufzugeben, nachgewiesen werden sollte.

N. de Wailly nämlich las 1873 in der Pariser Akademie, die seiner grossen Ausgabe Gottfrieds von Villehardouin (1872) angefügten Abhandlungen,[25]) von denen die erste, gegen de Mas-Latrie gewendet, die geringe Glaubwürdigkeit Ernouls betonte und mit der Behauptung ihren Abschluss fand: die Reise des Prinzen Alexios nach Venedig habe das unerwartete und zufällige Ergebniss gehabt, die Kreuzfahrer zur Veränderung ihrer Richtung zu bestimmen; unter den an der Eroberung von Konstantinopel Betheiligten habe es deshalb auch weder Betrogene noch Verräther gegeben.[26]) Die zweite Abhandlung galt der Bedeutung Roberts von Clari, dem eine Anzahl Ungenauigkeiten vorgeworfen werden, um seine Angaben über Bonifacios Racheplan als unzuverlässig darzuthun. Endlich führte der französische Kritiker aus,[27]) dass ein grosser Theil der Kreuzfahrer aus Frankreich sich nicht aus Verdacht gegen Venedigs Politik, sondern nur deshalb vom Zuge fern gehalten oder entfernt habe, weil die Wahl eines fremden Fürsten, des Markgrafen von Montferrat, zum Anführer ihren Beifall nicht gehabt habe. An dieser Stelle sucht er seine Stütze in dem leicht erklärlichen Schweigen des Marschalls von Champagne, der selbst jenen zuerst in Vorschlag gebracht![28])

Gerade die Person des italienischen, dem Hause der Staufer wie dem Könige von Frankreich verwandten Fürsten hatte Winkelmanns ganze Aufmerksamkeit erregt, als er zur Aufklärung der

Anerbietungen, welche 1203 Philipp dem Pabste machte,[29]) auf die Verhältnisse näher einging, welche den Vertrag des Prinzen Alexios mit den Kreuzfahrern möglich machten. Dass Bonifacio mit Philipp in Deutschland verhandelt, war längst bekannt; dass dies Weihnachten 1201 geschehen, hatte Hopf ausgesprochen, und er hatte auch die Anwesenheit des Prinzen dabei erwähnt.[30]) Unter Vergleichung von Zeugnissen, die meist von Deutschen stammen, gelangte Winkelmann zu dem Urtheile: dass am Hofe Philipps zuerst der Gedanke aufgetaucht sei, den bevorstehenden Kreuzzug im Interesse der Dynastie der Angeloi zu verwerthen, und dass man als geeignete Mittelsperson dafür den Markgrafen gefunden habe.[31]) Winkelmann war vorsichtig genug hinzuzufügen, von einer materiellen Unterstützung des Staufers sei nichts bekannt: der glänzende Erfolg seiner Politik gegenüber Innocenz war also der Geschicklichkeit des Unterhändlers und der Neigung der Venetianer zu verdanken, zu einem Zuge gegen Byzanz die Hand zu bieten.

Winkelmanns Ansicht wissenschaftlich weiter zu begründen machte Graf Paul Riant sich zur Aufgabe in einem vorzüglich geschriebenen Essay, dessen Titel die Tendenz deutlich erkennen lässt: Innocent III, Philippe de Souabe et Boniface de Montferrat, examen des causes qui modifièrent, au détriment de l'empire Grec, le plan primitif de la quatrième croisade.[32]) Er hat darin die ‚Geheimgeschichte' des Kreuzzuges ausführlich erörtert und hebt, ohne sich auf eine Polemik gegen de Waillys Standpunkt einzulassen, zunächst hervor, dass man zu unterscheiden habe zwischen dem Entschluss, die Richtung auf Alexandrien aufzugeben und dem Plan, das griechische Reich anzugreifen und zu vernichten.[33]) Zur Erklärung des einen erscheint ihm die Versicherung Hopfs ausreichend, dass am 13. Mai 1202 der Abschluss mit Malek-Adel erfolgt war,[34]) für diesen müsse man, sagt er, um nicht den Zufall als entscheidend anzusehen, annehmen, dass par son origine, au moins, la conquête de Constantinople serait, au premier chef, une oeuvre germanique.[35])

Die Politik des deutschen Königs, dessen Schwiegervater den Thron in Konstantinopel durch die Schandthat seines eigenen Bruders verloren, ist nach Riant die das Kreuzheer an den Bosporos treibende Kraft. Vertreter derselben ist in Venedig wie bei den ‚Kreuzfahrern' der Führer derselben, Markgraf Bonifacio, der in seinem Griechenhasse vielleicht schon im Anfang des Jahres 1200 den Gedanken in Irene, Philipps Gemalin, angeregt, dass der Augenblick der Befreiung für die Ihrigen gekommen sei. Als sicher gilt, dass, nachdem ihr Bruder Alexios glücklich im Juli 1201[36]) in Deutschland angelangt ist, Philipp mit jenem in Hagenau im Elsass einen Vertrag abschliesst zur Gewinnung des Ostreichs für seine Verwandten oder sich selbst. Venedig und besonders die Byzanz feindliche Partei dort, in deren Reihen wir den Dogen selbst zu suchen haben, ist nicht abgeneigt, sich nöthigenfalls gewaltsam die alten Handelsvortheile in Griechenland zu sichern, welche gerade jetzt durch die von dem Usurpator Alexios III begünstigten Genuesen bedroht erscheinen: aber seine Richtung erhält das Unternehmen auf Konstantinopel von Deutschland her, der Schwerpunkt liegt jenseits der Alpen, wo man die Wendung des Kreuzzugs als das wirksamste Mittel im Kampfe gegen Rom erkannt hat. Venedig — nachdem es seinen Vertrag mit Aegypten geschlossen — wirft sich der Mittelsperson des deutschen Königs in die Arme; der Doge und viele der Edelsten nehmen das Kreuz und erreichen nun auch, indem sie ihre Mitwirkung gegen Byzanz zusagen, die Unterstützung des Kreuzheeres zur Niederwerfung des von ihnen abgefallenen Zara. Schliesslich freilich triumphiert Innocenz III, so energisch er die Fahrt gegen Griechenland verboten, über den Anschlag der deutschen Politik. Denn diese erlangt keinerlei Vortheile, der Pabst

aber kann seinen grossen Gedanken, der Kirchenunion auch in Griechenland Eingang zu verschaffen, erfolgreich durchführen.

Graf Riants Beweisführung zeigt überall die ausgedehnteste Kenntniss der betreffenden Litteratur, sodass Lücken in derselben sich kaum zeigen. Dass Philipp von Schwaben, wie wir ihn aus Winkelmanns vortrefflicher Charakteristik kennen, von dem Augenblicke an, wo sich ihm eine Möglichkeit bot, den Kreuzzug für seine Haus- und Staatsinteressen zu verwerthen, grosse, ja die grössten Hoffnungen an denselben geknüpft hat, ist begreiflich, und so ist denn auch Winkelmanns volle Zustimmung[37]) zu den Riantschen Resultaten ganz natürlich. Nicht völlig überzeugt scheint ein anderer Recensent,[38]) der wenigstens Anstand nimmt, alle Folgerungen Riants unbedingt anzuerkennen. Entschiedenen Widerspruch hat endlich ein sehr gründlicher Kenner der Geschichte Venedigs, G. M. Thomas, erhoben;[39]) er urtheilt, indem er das weltliche Interesse in dem ganzen Kreuzzuge in erster Linie gegenüber Innocenz durch die grossartige Persönlichkeit Heinrich Dandolos vertreten sieht, dass Riants Deductionen eine völlige Verschiebung der wahren historischen Gesichtspunkte ergeben würden. So bietet denn die heutige Ansicht von der ‚Peripetie des vierten Kreuzzuges' eine überaus anregende Controverse, deren endgültige Erledigung allerdings nur in einer vollständigen Geschichte des Lateinerzuges möglich sein wird. Da es sich aber zunächst um die Feststellung des wirklichen ‚auctor et actor rerum', vielleicht sogar nur um eine Prioritätsfrage handelt, so kann, denke ich, auch eine weniger umfassende Untersuchung, als die Riants, sofern sie nur unbefangen geführt wird, ausreichenden Anhalt zur Beurtheilung geben und dabei wichtige Punkte klarstellen, welche der französische Gelehrte entweder nicht glaubte erörtern zu sollen oder geradezu übersehen hat. Zu einer genaueren Prüfung der Beweggründe, welche die Theilnehmer des vierten Kreuzzuges leiteten, habe ich die Verpflichtung mit der ehrenvollen Aufgabe übernommen, Karl Hopfs Nachlass zu bearbeiten und herauszugeben, und ich unterziehe mich derselben um so lieber, als ich einer früheren Behandlung desselben Gegenstandes[40]) die erste Bekanntschaft meines der Wissenschaft vorzeitig entrissenen Freundes verdanke.

In der folgenden Erörterung bleibt de Waillys ‚Zufallstheorie' ebenso unberücksichtigt, wie seine ganz unbegründete Behauptung, dass der Kreuzzug als eine ‚im wesentlichen französische' Unternehmung anzusehen sei. Wir haben es also zu thun mit der Auffassung Winkelmanns und Graf Riants, dass die persönlichen Beziehungen Philipps zu der byzantinischen Dynastie und seine darauf gegründete antipäbstliche Politik den Umschlag des Kreuzzugs veranlasst haben, und dem Urtheile von Heyd, Hopf und Thomas, welche, gleich Hurter und de Mas-Latrie, Venedig als die bestimmende Macht erkennen. Die letzteren finden fast alle das entscheidende Moment in dem engen Verhältnisse zwischen zwei Staaten, von denen der eine seit Jahrhunderten seine wichtigsten Lebensadern im Bereiche des andern hatte, Adern, deren Zerschneidung oder Unterbindung die denkbar grösste Gefahr für seine Wolfahrt, ja für sein Bestehen bringen musste.

Ein Rückblick auf die Stellung, welche seit Ende des eilften Jahrhunderts Venedig zu Byzanz einnahm, wird uns in Stand setzen, die Motive, welche für den Dogen Heinrich Dandolo entscheidend sein mussten, richtig zu beurtheilen; daneben wird das Verhältniss der Griechen und Venetianer zum Pabstthum, wie zum hohenstaufischen Kaiserthum ebenso beachtet werden müssen, wie die Beziehungen beider zu den Kreuzfahrern und Normannen, zu Pisa und Genua, zu den Ungarn, Serben und Bulgaren. Für unsern Zweck wird es genügen, die überall erkennbaren politischen Gesichtspunkte kurz anzudeuten und nur das eingehender zu erörtern, was zum Aufschluss für die Vorgänge des vierten Kreuzzuges von besonderer Wichtigkeit erscheint.

Genährt durch die besten Säfte des weiten Ostreichs, geschützt und gehegt gleich einem Schosskinde, so ist Venedig unter byzantinischem Patronate gross geworden, um dem alternden Beschützer den schwankenden Arm aufrecht zu erhalten gegen den ersten schweren Schlag von Westen![41]) Mit rasch geführten Stössen schickte Robert Guiscard im Juli 1081 sich an, den Staat von Byzanz zu zertrümmern; unterstützt von seinem gleich thatkräftigen Sohne Boemund bricht er in denselben ein und gewinnt überraschende, glänzende Erfolge. Wenige Monate vorher hatte Alexios Komnenos die Zügel der Regierung ergriffen, der jetzt trotz des offenkundigen Verfalls des Reiches den Kampf mit den Normannen aufnahm. ‚Er rief, so erzählt seine eigene Tochter,[42]) die Veneter durch Versprechungen und Geschenke herbei, indem er das eine in Aussicht stellte, das andere sofort darbot, wenn sie nur ihre gesammte Schiffsmacht ausrüsten und schnell nach Dyrrachium werfen, sodann aber den schweren Seekampf mit Roberts Flotte auf sich nehmen wollten.‘ Ohne jede Rücksicht auf den Ausgang wolle er, erklärte der Kaiser, ihnen jeden sonstigen Wunsch erfüllen, welcher sich mit der Sicherheit seines eigenen Staates vertrage. So trat damals um einen Preis, welchen wir heute noch nach der Urkunde[43]) genau bestimmen können, jenes ‚im Seekriege wohl erfahrene und kühne Volk‘, wie ein Zeitgenosse[44]) die Venetianer nennt, für die Erhaltung von Byzanz ein und ward unter schweren Opfern des ehemaligen Schutzherrn Erretter.[45]) Alexios hat sein Wort noch im Laufe des Krieges eingelöst. Uneingeschränkte Handelsfreiheit im weiten byzantinischen Reiche und in den wichtigsten Seehäfen bewilligte er Venedig, dazu Immunität von allen staatlichen Forderungen und andere Rechte und Ehren.[46]) Auf Kosten seiner eigenen Unterthanen gab er solchen Lohn: auch die Amalfitaner, als Bundesgenossen der Normannen, mussten freilich empfindlich büssen, die Abgabe, welche sie fortan an S. Marcus zahlten,[47]) zeigt deutlich, wie der Byzantiner Eifersucht und Neid seiner italienischen Nachbarn rege zu halten suchte. Venedigs gewaltiger Erfolg hat bald auch Pisa und Genua gelockt. Gut und Blut hatten beide während des eilften Jahrhunderts im nutzlosen Kampfe um das nahe Sardinien vergeudet. Jetzt wurden ihre Augen zu dem fernen Orient gelenkt.[48]) Schon das nächste Jahrzehnt rief sie, wie fast das gesammte romanische Europa, dorthin.

Denn die grosse Bewegung des christlichen Abendlandes gen Jerusalem, anfangs wenigstens von den meisten in frommem Glaubenseifer unternommen, offenbarte sich schnell genug als ein gewaltiger Eroberungszug, in welchem den nachhaltigsten Triumph der rege Unternehmungsgeist der italienischen Grosshändler feiern sollte. Dem Fürsten und Ritter, welche Thatenlust hinaustrieb, folgte der Kaufmann, welchem Reichthum winkte, und während jene hastig und oft unklug den eben erworbenen Besitz theilten, blieb dieser in seiner kühleren Berechnung des Gewinns stets auf feste Behauptung der einmal genommenen günstigen Stellung gerichtet. Zumal das von einem Dogen geleitete Venedig errang eine ungeahnte Fülle von Kraft und Ansehen. Es ward während des Zeitalters der Kreuzzüge die eigentlich vermittelnde Macht zwischen Abendland und Morgenland, wie zwischen Rom und Byzanz, so zwischen Christenthum und Islam.[49]) Und diese bedeutende Rolle in der Geschichte der Welt hat es auf lange Dauer nicht minder kräftig gegen die Rückschläge von Osten als gegen die Bestrebungen seiner Nebenbuhler im Westen durchgeführt. Lehrreich für alle Staaten bleibt das Beispiel jenes Reiches von Byzanz, das seit der Schlacht von Manzikert (1071) der Gefahr einer plötzlichen Vernichtung durch die Seldjuken preisgegeben, dann wie von inneren Revolutionen, so durch die von Norden andringenden Petschenegen und die von Westen hereinstürmenden Normannen in seinem Dasein bedroht, endlich auf seinen eigenen Hülferuf[50]) von übermächtigen Heeren ihm fremder oder feindlicher Fürsten überschwemmt, sich unter

Alexios' kluger Leitung nicht blos Freiheit und Selbständigkeit wahrte, sondern auch neue Stärke und Festigkeit gewann, ja sogar die Ansprüche längst vergangener Tage erneuerte.[51]) War auch der Gedanke einer byzantinischen Weltherrschaft, welcher am goldenen Horn der leitende in der Politik, zumal gegenüber den Kreuzfahrern, ward, ein überaus thörichter, Alexios der Komnene[52]) und seine beiden Nachfolger haben ihn zu fassen gewagt. Freilich haben sie damit Westeuropa, welches erkannte, wie wenig die wirklich vorhandene Macht der erträumten entsprach, zur Vernichtung ihres Reiches geradezu herausgefordert. Und hierbei musste Venedig nach seiner Lage, nach seiner glänzenden Entwickelung, nach seinen engen Beziehungen zum Ostreich Ausschlag gebenden Antheil nehmen.

Schon im ersten Kreuzzug zeigte es sich, dass der Kaiser von Byzanz, welcher eben noch die Führer der nach Asien ziehenden Heeresmassen sich eidlich verpflichtet hatte, keine Gewalt auf dem Meere besass. Die pisanische Flotte, welche zum Morgenland fuhr, trug kein Bedenken, Leukas und Kephallenia zu plündern, quoniam Hierosolymitanum iter impedire consueverant.[53]) Erneute Brandschatzung auf den ionischen Inseln erfolgte, jedesfalls im Einverständnisse mit Boemund, 1103, das nächste Jahr aber führte raubende Genuesen nach Ithaka.[54]) Die Bedeutung dieser Angriffe wird uns klar, wenn wir hören, dass schon 1099 jene pisanischen Schiffe, welche das byzantinische Reich angegriffen hatten, weil die Griechen den Weg ins heilige Land unsicher machten, im Hafen von Rhodos ihren Adler gegen die Venetianer führten, allerdings um in dem sich entspinnenden Kampfe das Uebergewicht des Markuslöwen kennen zu lernen.[55]) So gelang es denn Alexios nur schwer, Genua und Pisa von einer Betheiligung an dem Kriege Boemunds gegen ihn (1105—8) abzuhalten, zu welchem er den Normannenfürsten durch die auf Antiochia erhobenen Ansprüche gereizt hatte.[56]) Und schon 1111 gebrauchten die Pisaner, welche Venedig seine Vorrechte in den östlichen Gewässern am meisten beneideten, abermals Waffengewalt gegen die Griechen und erzwangen weitgehende Zugeständnisse des Kaisers.[57]) Hatten nun auch die Venetianer diesen rüstig aufstrebenden Genossen im Archipel und St. Georgs Kanal noch nicht allzu sehr zu fürchten, so veränderte doch gerade solche Nebenbuhlerschaft allmählich sein einflussreiches Verhältniss zu dem Fürsten des Ostreichs, welches bisher genügenden Schutz zur See durch den Bundesgenossen in den Lagunen gehabt hatte. Deshalb sträubte sich auch schon Alexios' Nachfolger, der treffliche, wenn auch leidenschaftliche Kalojohannes, die Privilegien, welche jener in der Stunde schwerer Gefahr Venedig bewilligt hatte, ferner zu bestätigen.[58]) Die Antwort des alten, aber thatkräftigen Dogen war Krieg, Krieg unter dem Zeichen des Kreuzes! Denn gerade damals rüstete Venedig auf den Nothschrei, welcher von dem heiligen Lande her zu ihm gedrungen war und auf inständiges Bitten des Pabstes Calixt II, eine starke Flotte aus, sicherlich nicht blos um der Christenpflicht auf den eben ergangenen Ruf zu genügen, sondern um die schon vier Jahre lang vorenthaltene Chrysobulle dem Kaiser abzutrotzen. Corfu ward das erste Ziel des venetianischen Heereszuges (Herbst 1122);[59]) dann aber, nachdem Domenico Michieli sich und seinen Venetianern herrliche Siegeskränze durch die Vernichtung der ägyptischen Flotte auf der Höhe von Askalon und die Eroberung von Tyrus, dem letzten festen Bollwerk des Islam an Syriens Küste, gewonnen,[60]) warf sich im Herbste 1124 die ruhmreichste Streitmacht, welche die Markusstadt bis dahin entsendet hatte, über Rhodos und Chios, wo sie ihr Winterlager nahm, eroberte im Frühjahr 1125 Samos, Lesbos, Andros, plünderte Methone, die wichtigste Hafenstadt auf Morea, und setzte ihren Erfolgen durch die Wiedergewinnung von Spalato und Trau, welche zu Ungarn abgefallen waren, und die Zerstörung von Belgrado die Krone auf.[61]) So kehrte mit

reichen Lorbeeren und überreicher Beute Domenico im Juni 1125 heim.[62]) Das Tedeum, welches seine Kreuzfahrer mit den Ihrigen sangen, kennzeichnete einen grossen Triumph des venetianischen Handelsstaates. Kalojohannes, dessen ohnmächtiger Zorn in seinen Massregeln gegen die Venetianer sich zu erkennen gab, welche sich trotz seines Ausweisungsbefehls noch auf dem Boden seines Reiches befanden,[63]) musste, als der Doge im Frühjahr 1126 wiederum Kriegsschiffe entsandte, auf Frieden mit der Macht denken, welche seit mehr als drei Jahren ungestraft seinen Unterthanen empfindlichsten Schaden zufügte.[64]) Der Vertrag zwischen Venedig und Byzanz, zu welchem der Kaiser den Dogen durch geheime Sendung einlud,[65]) kam unter Bestätigung aller früher ertheilten Vorrechte der Venetianer im August 1126 zu Stande und hatte eine neue reiche Blüthe des Handels derselben in der Levante zur Folge. Dass zur Vermittelung mit seinem gefährlichsten Feinde Kalojohannes den Pabst in Anspruch nahm, dürfen wir aus den von Theiner und Miklosich[66]) vor fünf Jahren ans Licht gestellten Briefen des Kaisers an Calixtus II (Juni 1124) und an Honorius II (April 1126) mit Zuversicht schliessen. Allerdings war die Erneuerung der 1112 zwischen Alexios und Paschalis II gepflogenen Unterhandlungen, welche neben der Vereinigung der griechischen und römischen Kirche die Anerkennung des Herren von Byzanz als einzigen Kaisers auf Erden bezweckten,[67]) zunächst von Rom ausgegangen. Der Sieg der Curie in dem Investiturstreit gegen Deutschlands Herrscher, Heinrich V, lenkte die Blicke des Pabstes unwillkürlich wieder nach Osten. Dem Beispiele Venedigs, dessen Doge mit der von Calixt übersandten Fahne des heiligen Petrus[68]) zur Kreuzfahrt hinausgezogen war, sollte das übrige Europa folgen. Solchem Zwecke diente neben der Verherrlichung des päbstlichen Triumphes im Streite mit Deutschland jenes allgemeine Concil von 1123, welches mit der Verkündigung der treuga Dei zum Kampfe gegen den Islam aufrief, während der Pabst die Märchen Turpins bekräftigte und Karl dem Grossen noch in seinem Grabe die Weihe als frommem Kreuzfahrer spendete.[69]) Daraus ergab sich denn nach den Vorfällen des ersten Kreuzzuges die Nothwendigkeit einer Verständigung mit Kalojohannes. Dieser hat dem Pabste erst 1124 und zwar in dem Monate geantwortet, in welchem Tyrus fiel und ein neuer Angriff der venetianischen Hauptmacht in naher Aussicht stand. Indem er auf des Pabstes Anträge zur Kirchenunion jetzt bereitwillig eingeht und die Mittheilung seiner Bedingungen seinem eigenen Gesandten überlässt, schliesst er seinen Brief mit Aufzählung reicher Geschenke an den Pabst und schaltet vorher nur die bezeichnenden Worte ein: *τὸ τῆς μέχρι τοῦ νῦν βραδύτητος τοῦ ἀντιγράμματος αἴτιον πολλαχόθεν ἐπιγνωσθὲν τῇ πανιέρῳ συνέσει τῆς σῆς εὐκλεεστάτης μακαριότητος, ὡς τοῦ ἡμετέρου κατὰ τῶν ἐν τῇ Ἀνατολῇ ἐχθρῶν μακρυσμοῦ καταδήλου γεγονότος καὶ αὐτοῖς τοῖς χριστιανικωτάτοις Λατίνοις τοῖς ἐκεῖσε, βραχέων ῥημάτων δηλωτικῶν ἐκ τῆς βασιλείας ἡμῶν δεηθήσεται.* Der Pabst also weiss zur Genüge, weshalb die Antwort sich verzögert hat, ebenso wie die Christen im Orient den Grund kennen, der den Kaiser abhielt, ihnen, deren König damals bereits fünfzehn Monate in den Händen der Ungläubigen war, gegen diese Hülfe zu bringen. So schreibt Kalojohannes, nachdem er die Petschenegen aufs Haupt geschlagen und das volle Uebergewicht über Ungarn und Serben behauptet, im Juni 1124; und in dem Augenblick, wo Venedig mit seinem Geschwader nicht blos die Adria beherrscht, sondern von neuem die ionischen Inseln heimsucht, im April 1126, sagt er Calixtus' Nachfolger: die Wünsche beider wegen einer Vereinigung der Kirchen würden gar guten Fortgang haben, wenn sie nur persönlich sich vereinigen könnten (*εἰ καὶ σωματικῶς ἡμᾶς ἑνωθῆναι καὶ πρὸς τὴν τῶν ἐκκλησιῶν ἕνωσιν ὡς δυνατὸν συμπονῆσαι καὶ ἀποτελέσαι ταύτην ὁ τῆς εἰρήνης βραβευτὴς εὐδοκήσειεν, εἴη ἂν καὶ τοῦτο τῆς θείας φιλανθρωπίας μέγιστον εὐεργέτημα*). Konnte der Stellvertreter des ‚pacis largitor', wie Kalojohannes in der

beigefügten Uebersetzung sagt, derjenige, welchem es ans Herz gelegt wurde, für den Kaiser der Griechen inständiger zu beten (ὑπερευχέσθω θερμότερον), eine dringendere Aufforderung erhalten, auf Frieden in Venedig hinzuwirken? Vier Monate später durfte der Kaiser in dem neu geschlossenen Vertrage[70]) die hohen Verdienste der Venetianer um das Reich seiner Väter anerkennen und das feindliche Auftreten jener einer ‚dämonischen Gewalt' zuschreiben. Dass Kalojohannes dabei insbesondere noch die Wünsche, welche man für die S. Markuskirche in Venedig aussprach, gern erfüllte, versteht sich fast von selbst.

Auch ein Doge, wie Domenico Michieli,[71]) hatte, nachdem Venedigs wichtigste Handelsbeziehungen beinahe vier Jahre lang unterbrochen gewesen waren, den Vortheil berücksichtigen müssen, der seiner Vaterstadt aus friedlicher Gemeinschaft mit jenem Fürsten erwuchs. Genossen doch die Venetianer im ganzen Reiche desselben die volle Abgabenfreiheit, während die Pisaner 1111 nur eine Minderung des Waarenzolles auf 4 % des Werthes durchgesetzt, die Genueser aber bis 1155 sogar noch 10 % zu zahlen hatten.[72]) Mochte auch Venedigs Verkehr mit Syrien und Aegypten sich immer ergiebiger gestalten, sein vornehmstes Interesse lag doch in dem Lande, welches wenigstens geographisch seine Wasserwege beherrschte; als natürlicher, mit Byzanz gemeinsam zu bekämpfender Feind galten die Normannen, welche in ihren Bestrebungen nach Osten ihm diese bedrohten. So bietet uns, nachdem noch 1136 ein Vernichtungskrieg dem Reiche Rogers bevorgestanden hatte,[73]) die Zeit des zweiten Kreuzzuges, der seinen Weg über Konstantinopel nehmen sollte, ein eigenthümlich bewegtes Bild der gegen einander wirkenden Kräfte und Bestrebungen der wichtigsten Mächte Europas.[74]) Manuel, welcher eben noch mit den Petschenegen und Seldjuken gerungen, kommt in erbitterten Kampf mit Roger von Sicilien und muss sich ganz auf Venedigs Seemacht stützen; von den beiden Königen aber, welche die Balkanhalbinsel durchziehen, knüpft mit ihm der eine, Konrad III, ein Bündniss, der andere dagegen, Ludwig VII von Frankreich, wird wiederholt von einzelnen der Seinigen, wie von Roger, gedrängt, sich feindlich gegen Byzanz zu wenden.[75]) Einer solchen Gefahr hatte der so kluge wie tapfere Kaiser durch ein Schreiben an den Pabst Eugen III bereits im August 1146 vorzubeugen gesucht.[76]) Auf eine durch den französischen Gesandten vermittelte Benachrichtigung Eugens in Bezug auf die beabsichtigte Heerfahrt Ludwigs erklärt er sich bereit zu guter Aufnahme der französischen Kreuzfahrer, wie zur Herstellung der Wege und Darbietung von Märkten.[77]) Die hieran angeschlossene Forderung, dass ihm, dem Kaiser, dabei gleiche Ehrerbietung zu Theil werde, wie seinem Grossvater von Seiten der ersten Kreuzfahrer,[78]) erhält bemerkenswerthe Bedeutung durch den Ausdruck der Verwunderung, dass der Pabst noch keine Gesandten an ihn selbst geschickt, noch keine Mittheilung gemacht habe περὶ τῶν θεοπαρόχων ὑγιῶν (de concessis a deo sibi salutibus). Hielt Manuel gerade in dieser Zeit es für günstig oder für nothwendig, in dieser leisen Andeutung seine Bereitwilligkeit zur Erneuerung jener Verhandlungen auszusprechen, welche seine beiden Vorgänger mit Rom im Interesse ihrer vorgeblichen ‚Weltherrschaft' mehr, als in dem der Kirchenunion angeknüpft hatten? Offenbar wusste der Kaiser wol, dass die Normannen nur auf den zum Losschlagen geeignetsten Augenblick warteten, der sich ihnen mit der Ueberschwemmung des Ostreiches durch Hunderttausende von Kreuzfahrern bieten musste. Sicher ist, dass der Pabst nach Empfang jener Botschaft aus Konstantinopel dem Bischof von Olmütz den förmlichen Auftrag ertheilte, König Konrads Theilnahme für das Einigungswerk zu gewinnen.[79]) Der Bischof blieb aber von der Kreuzfahrt zurück, und die beiden Legaten, welche Eugen für das deutsche und französische Heer ernannt hatte, waren wenig geeignet,[80]) Roms Anschauungen und Forderungen zur Geltung zu

bringen. So unterblieb ein ernster Versuch, die von Manuel gebotene Hand zu ergreifen. Uebrigens zeigte jeder Marschtag den das griechische Land durchziehenden ‚Alemannen' und ‚Latinern' die Kluft, welche sie von den ‚Danaern' trennte. Mag man auch die schwierige Lage des Ostreichs würdigen und namentlich den Kaiser desselben gegen manche damals erhobene Anklagen mit Kugler in Schutz nehmen, das glatte, oft doppelzüngige Verhalten, die Einbildung auf grössere militärische Geschicklichkeit, der wissenschaftliche Hochmuth und die geistliche Hoffahrt des in Verfeinerung seiner Sitten und Genüsse bis zur Kraftlosigkeit verweichlichten Griechenvolkes haben sicherlich ihres Eindrucks auf viele der rohen ‚Barbaren' nicht verfehlt.[81]) Der Gegensatz der Völker des Ostens und Westens führte nothwendig zu jenen ersten Reibungen, deren Folge Gewaltthätigkeit auf der einen, verdoppelte Tücke auf der andern Seite war. Die Deutschen Konrads, allen voran Friedrich, der spätere Kaiser, schafften sich mit den Waffen freie Bahn und erstürmten endlich, schwer gereizt auch durch manches nicht von Griechen verschuldete Missgeschick, unter Manuels Augen des Kaisers prächtigstes Lustschloss.[82]) Kein Wunder, dass wenige Wochen später im französischen Heere, welches ähnliches wie das deutsche erfahren, der feurige, ritterliche Bischof Gottfried von Langres in Ludwig VII drang, um dem Kreuzzuge glücklichen Ausgang zu sichern, ein Bündniss mit den eben gegen Byzanz losbrechenden Normannen zu schliessen und im nächsten Frühjahr (1148) zum Sturm auf Konstantinopel zu schreiten.[83]) Ja, sofort wären die Franzosen zu ernstlichen Thätlichkeiten übergegangen, wenn nicht die griechische Schlauheit ihrem Ehrgeiz durch die Kunde eines angeblichen grossen Sieges der Deutschen über die Ungläubigen eine andere Richtung zu geben verstanden hätte.[84]) Der schleunige Uebergang Ludwigs nach Asien ward so auf ziemlich billige Weise durch überlegene Staatskunst erzielt. Von vornherein hatten wol auch die Politiker von Byzanz ihre gar sichere Rechnung auf die gegenseitige Abneigung der Deutschen und Franzosen gemacht, die bei diesem Kreuzzuge nur zu deutlich hervortrat.[85])

Manuel konnte, als die grossen Kriegermassen der beiden vornehmsten Könige des Abendlandes erst auf asiatischem Boden standen, dieselben getrost ihrem Schicksale überlassen. Er wandte sich jetzt seiner schwereren Aufgabe zu, den Fürsten zu bekämpfen, welcher ihm gefährlicher war, als selbst die vereinigten Kräfte Deutschlands und Frankreichs es gewesen wären. Roger von Sicilien hatte die Ohnmacht der Byzantiner zur See benutzt, um auf den blühendsten Theil ihres Reiches, das eigentliche Griechenland, mit wol vorbereitetem Stosse sich zu stürzen.[86]) Eine üble Vorbedeutung für Byzanz war es, dass der Normannen Ankunft auf Corfu von den durch Steuerdruck erbitterten Bewohnern mit Jubel begrüsst wurde und dass die Hauptflotte Rogers ein Grieche führte! Nur an wenigen Plätzen fand diese ernsteren Widerstand; rasche, unerwartete Landung machte die Normannen zu Herren der wichtigsten Plätze auf dem griechischen Festlande und auf Euboia und gab ihnen kostbare, reichste Beute, namentlich in dem blühenden Industriebezirke um Theben, in die Hände. Dieses für Manuel beinahe verhängnissvolle Auftreten Rogers rief nun aber auch Venedigs ganze Streitkraft in die bedrohten Gewässer. Neue Güterconfiscationen durch die Normannen hatten den Bundesvertrag mit Byzanz dort ganz anders noch in Erinnerung gebracht, als des Kaisers Aufgebot. So zahlreich erschienen die Banner mit dem Markuslöwen zur Waffenentscheidung, dass man die Flotte theilen, die Byzantiner bei Wiedergewinnung von Corfu unterstützen und gleichzeitig den von seiner Siegesfahrt gegen Konstantinopel wieder zurückkehrenden Feind am Malea erwarten konnte. Der dort errungene Sieg bestätigte von neuem das Uebergewicht Venedigs in jenen Meeren.[87]) Die Belagerung von Corfu zog sich dagegen in die Länge und heischte schwere Opfer von Venedig.[88]) Der Kaiser vermochte es zum Ausharren an

seiner Seite nur durch Erweiterung seiner seit 1084 so weitgehenden Privilegien. Die Bulle vom März 1148 gab den wichtigen Bundesgenossen ein grösseres Quartier am goldenen Horn.[89]) Die Urkunde vom October desselben Jahres fügte die bisher nicht ausdrücklich ertheilte Zollfreiheit auf Kreta und Kypros hinzu.[90]) Freilich stieg mit dem vollen Gefühle der Unentbehrlichkeit und der immer genaueren Kenntniss des morschen Staates auch der Uebermuth der Venetianer ins ungemessene. Im Lager vor Corfu kam es nicht blos zu blutigen Händeln der Verbündeten, sondern auch zu einer den Kaiser tief verletzenden Komödie auf seinem eigenen von den Venetianern entführten Schiffe.[91]) Indem die frechen Söhne der Markusstadt einen schwarzen Sklaven als ‚Kaiser der Rhomaier' begrüssten, zeigten sie, wie wenig sie der Zeiten gedachten, wo nicht blos byzantinische Hofsprache ihre Väter als δοῦλοι von Byzanz bezeichnete. Manuel unterliess eine sofortige Züchtigung für jene Bosheit gegen seine Person nur, weil er fürchtete, noch mehr Noth für sein Reich heraufzuführen; auch bei der Plünderung von Philopation hatte er an sich gehalten.[92]) Aber die Selbstbeherrschung, welche er so übte, verminderte keineswegs den Groll, den er fortan gegen seine Verbündeten von 1147 und 1148 hegte, — die Deutschen und die Venetianer. In seiner eigenen Hauptstadt sah er überdies die übermächtigen Kaufleute und Schiffsherren seinen Unterthanen, ja seinen eigenen Verwandten mit stolzer Verachtung begegnen.[93]) So suchte er denn, ehe der Tag zu dem vernichtenden Streich für die ihm angethane Schmach kam, den unerträglichen Uebergriffen allmählich Schranken zu ziehen. Zunächst machte er die rechtliche Stellung der Kolonisten zu einer abhängigeren.[94]) Dagegen schloss 1154 Venedig mit den früher tödlich gehassten Normannen unter vortheilhaften Bedingungen Frieden.[95]) Der Regierungsantritt Wilhelms I erleichterte die Versöhnung. Schon lange mochte man in Rialto eifersüchtig auf den Gewinn gewesen sein, der Genua durch freien Handel im Reiche Rogers, zumal in Messina, in den Schoss fiel. Manuel seinerseits benutzte eine kurze Waffenruhe, um Venedigs Rivalen, Pisa und Genua, mehr in sein Interesse zu ziehen.[96]) Dann aber versuchte er mit aller Kraft in Italien selbst festen Fuss zu fassen. Unterhandlungen mit Friedrich I und dem Pabste, Unterstützung von Seiten unteritalischer Grossen und Anconas Neigung, den Griechen zu dienen, erleichterten die Aufgabe, welche Michael Palaiologos vom Kaiser erhielt. Venedig, den Blick nach allen Seiten hin gegen mögliche Gefahren gewendet, zog sich von seinem früheren Freunde gänzlich zurück. Wollte es nicht Einbusse an Ansehen und Selbständigkeit erleiden, so musste es, seit Friedrich in Italien erschienen war, stets auf der Hut sein. Die grosse Wandelung der Machtverhältnisse, welche durch das hohenstaufische Kaiserthum sich vollzog, musste auch Venedigs ganze Politik empfindlich berühren, vielleicht dauernd bestimmen. Den deutschfeindlichen lombardischen Städten blieb dieselbe zunächst fern, trotzdem Doge und Patriarch bei der eingetretenen Kirchenspaltung sich für Alexander III entschieden.[97]) Erst als nach Zerstörung Mailands Kaiser Friedrich in vielen Nachbarstädten übermächtig wurde, als man nicht nur ein Vorgehen gegen Byzanz, sondern auch gegen Venedigs Freiheit selbst fürchtete, wirkte Manuels Gold und die Freundschaft des Normannenkönigs, wie der Einfluss Alexanders dahin, dass der Doge dem Bunde sich näherte, welcher nun auf Vertreibung der Deutschen aus Italien abzielte (1164).[97a])

Der Griechenkaiser hatte inzwischen (1162) in Konstantinopel das Schauspiel eines blutigen Streites gehabt, welcher, gegen die Genuesen durch die dort ansässigen Pisaner hervorgerufen, ihm zeigte, wie wenig die beiden eben von Friedrich I zum Kriege gegen ihn geworbenen Handelsstaaten geneigt waren, den in der Heimat geschlossenen Frieden auch dort zu halten, wo ihrer Eifersucht täglich neue Nahrung gegeben wurde. An dem Sturme auf das Quartier der Genuesen

hatten neben den Pisanern auch Griechen und — Venetianer theilgenommen. Während so die noch junge Kolonie Genuas fast vernichtet wurde, sahen auch die Pisaner sich auf einige Zeit vom Bosporos verbannt. Als Manuel ihren zur Erneuerung des alten Vertrags von 1111 erschienenen Gesandten die Verpflichtung auferlegen wollte, dass Pisa Friedrich I gegen sein Reich keine Hülfe gewähre, führte die Weigerung derselben zu einer Vertreibung der Kolonisten aus der Hauptstadt.[98]) So triumphierte Venedig noch einmal unter Manuels Regierung, Dank dem grossen Widerstreite in Italien, über seine Nebenbuhler.

Schon um 1166 erfolgte eine neue Erkaltung des Kaisers von Byzanz. Manuel hatte mit der Aufforderung an den Pabst, die Union der Kirchen herbeizuführen, den alten Gedanken seiner Väter erneuert, als einziger römischer Kaiser anerkannt zu werden, Alexander III, trotz augenblicklicher Bedrängniss, der in diesem Antrag liegenden Versuchung widerstanden und factisch denselben durch die Bedingung abgelehnt, dass Manuel seine Residenz nach Rom verlege.[99]) Die an diesen abgehende päbstliche Gesandtschaft hatte mit solchem Begehr natürlich keine Aussicht mehr, dogmatische Erfolge zu erzielen. Vielmehr lenkte Manuel nun Friedrich I gegenüber ein, gab die Gedanken an eine Weltherrschaft auf und fing nach einem Ziele zu streben an, welches eher erreichbar war. Der Tod Wilhelms I begünstigte einen Anschlag gegen Sicilien. Aber Venedig versagte aus Rücksicht auf seine wahren Interessen nicht minder, als auf den Pabst mit Entschiedenheit die gegen die Normannen verlangte Bundeshülfe.[99a]) So musste, trotz einer bereits in Aussicht stehenden Einigung mit dem hohenstaufischen Kaiser, der Feldzug nach Unteritalien unterbleiben. Ohnehin wurde Manuel durch erstere Kriege mit den Ungarn und Serben in Anspruch genommen. Schon von dem grossen Siege an der Save (18. Juli 1168) gewannen dort seine Truppen so sehr das Uebergewicht, dass bereits 1167 die Küste Dalmatiens unterworfen war. Nachdem aber Spalato aus den Händen der Ungarn in die der Griechen übergegangen war, erfolgte auch Zaras Abfall von venetianischer Botmässigkeit.[100]) Die Lage dieser festen Stadt entsprach am adriatischen Meere so sehr der Anconas, dessen Werke gerade jetzt durch byzantinisches Gold unbezwinglich geworden zu sein schienen, dass die rasch eroberte Machtstellung des Kaisers in jenen Gewässern gerade Venedigs ganzes Leben und Gedeihen in hohem Grade bedrohte. Während der Doge mehr als drei Jahre brauchte, um den für die Sicherheit des venetianischen Handels unentbehrlichen Platz zurückzugewinnen, sammelte sich Manuel neue Lorbeeren durch Betheiligung seiner Truppen an dem Feldzuge König Amalrichs und der Pisaner nach Aegypten, zog die Genuesen durch neue Privilegien[101]) heran und suchte Kaiser Friedrich noch mehr für sich zu gewinnen, während er gegen Ungarn Rückhalt auch an den Fürsten von Halicz und Kiew fand. Auch in Asien war seine Stellung seit dem vom Grafen von Tripolis (1161) geführten Kriege eine viel stärkere geworden: nicht blos dessen Nachfolger Rainald, sondern auch der Sultan von Iconium und selbst Nur Eddin verpflichteten sich zur Heerfolge.

So schien denn der Augenblick gekommen zu sein, um Rache an denjenigen zu nehmen, welche einst den ‚nicht allzu blonden‘ Manuel in schnödester Weise zu verhöhnen gewagt und auch der alten Bundespflicht sich entzogen hatten. Ein Angriff auf das eben erweiterte Quartier der Genuesen durch eine Rotte, in welcher sich Venetianer befanden, vielleicht nicht ohne Zuthun des Kaisers unternommen,[102]) diente zum Vorwande. Den dabei angerichteten Schaden sollten die Venetianer in ihrer Gesammtheit tragen. Möglich, dass das 23 Jahre lang ‚glimmende Feuer‘ noch durch die früher zurückgesetzten Rivalen geschürt worden ist.[103]) Der Doge Vitale Michieli schritt anfänglich zu einer Retorsion mit dem Befehle, dass kein Venetianer nach Griechenland fahren

sollte. Dann aber liess er sich durch schmähliche Hinterlist Manuels völlig täuschen. Dieser lud die Bürgerschaft der Markusstadt ein, in seinem Reiche ihren Wohnsitz zu nehmen und den Handel in demselben ausschliesslich zu betreiben. Nicht weniger als 20000 Venetianer gingen, wie Manuel gewünscht, durch Gewinnsucht verleitet, auf jenen Ruf aus ihrem Vaterlande hinaus, an ihrer Spitze zwei Männer des Friedens, welche als solche sich nachher noch in ihrer Stellung als Dogen bewährt haben, Sebastiano Ziani, der durch kaufmännische Geschäfte ein kolossales Vermögen erworben,[104]) und Orio Mastropiero.[105]) Dem Verdachte, als führe er Böses im Schilde, weil er von den Venetianern schlecht gesprochen, setzte der Kaiser in einer Proclamation ein offizielles Dementi entgegen (anathemizando ait se erga eos nil mali cogitasse). Dann aber — als er Truppen in hinreichender Stärke bei Konstantinopel zur Hand hatte, — liess er an einem Tage in seinem ganzen Reiche alle Venetianer, die man erhaschen konnte, ins Gefängniss werfen und auf ihre Waaren Beschlag legen (12. März 1171).[106]) Die erste Kunde von diesem Verrathe wirkte in Rialto geradezu betäubend. Der Doge fasste mit dem grossen Rathe den Beschluss, in Verhandlungen mit Manuel einzutreten. Erst als zwanzig aus Larmiro (Halmyros am pagasäischen Busen) gerettete Fahrzeuge eingetroffen waren und auch ein von Konstantinopel her entronnenes Schiff anlangte, beschloss man den Krieg. In hundert Tagen haben darauf — ein Beispiel echt römischer Aufopferung — die Venetianer durch Spendung von Geld und Darbietung aller Kräfte eine neue Flotte hergestellt. Ende September 1171 konnten, nachdem die auswärtigen Bürger zu festgesetzter Stunde sich gestellt und die Hülfstruppen von den slavischen Küsten herangezogen waren, 100 Galeeren mit 20 grossen Transportschiffen unter des Dogen persönlichem Befehle in See gehen. Nachdem man Trau zerstört und Ragusa genöthigt, aus kaiserlicher Oberhoheit in die Botmässigkeit Venedigs zurückzukehren, segelte man gegen Euboia und griff Egribo an. Aber der dortige Statthalter Manuels half sich schlau mit der Meldung, dieser sei zum Frieden geneigt. Vitale, welcher nur allzusehr auf Beilegung des Streites bedacht war, schickte Gesandte nach Konstantinopel. Dort galt es Zeit zu gewinnen, um einen gar unheimlichen Bundesgenossen das feindliche Heer vernichten zu lassen. Im Winterlager, welches man, wie vor 47 Jahren, auf Chios genommen, brach eine entsetzliche Seuche aus, deren Entstehung die Venetianer vergiftetem Trinkwasser und Weine glaubten zuschreiben zu müssen. Vielleicht um aus seiner noch drohenden Stellung einen raschen Abschluss zu erzwingen, sandte der Doge, als eine zweite von Chios abgegangene Gesandtschaft ohne Erfolg, ja ohne den Kaiser gesehen zu haben, zur Flotte zurückgekehrt war, mit dem bei derselben betheiligten Philipp Greco Heinrich Dandolo an Manuel. Versicherte doch ein von diesem an Vitale abgeordneter Bevollmächtigter: quod hac uice reciperet eos imperator. Zugleich näherte sich der Doge mit der Flotte der griechischen Hauptstadt, indem er von S. Panagia aus bei Metelino vor Anker ging. Die Absicht, das bevorstehende Osterfest (1172 16. April) auf Lemnos zu verbringen, vereitelte ein Sturm, der die Schiffe nach Skyros warf. Die Pest hatte inzwischen grosse Verheerungen angerichtet: die Hälfte der Mannschaft ungefähr war gestorben. So verlangte denn das hart mitgenommene ‚Volk', man solle heimkehren. Der Feldzug nahm ein klägliches Ende. Selbst Ragusa gab man wieder preis. Aber noch mehr. Man trug die verheerende Seuche in die eigenen Häuser. Den Tausenden, welche man auf dem Boden der griechischen Inseln gelassen, folgten neue Tausende auf dem heimischen in raschem Tode nach. So kam es zu jener Katastrophe, welche uns einen tieferen Blick in die inneren Verhältnisse der venetianischen Bürgerschaft thun lässt. Der Doge ward ein Opfer der Wuth des gegen ihn wegen Verraths und schlechter Leitung tobenden Volkes (28. Mai 1172). Man kümmerte sich in diesem

Augenblicke nicht um das Schicksal der zuletzt an Manuel abgegangenen Gesandten, nicht dachte man daran, die letzten Kräfte zusammenzuraffen, um neue Schläge des feindlichen Byzanz abzuwehren. Aber die Ermordung des Dogen Vitale Michieli, der Venedigs Unglück durch Mangel an Energie verschuldet hatte, diente einem heilsamen Beschlusse zur Veranlassung. Die Dogenwahl ward einer dazu jedesmal zu ernennenden Commission von (eilf, bald darauf vierzig) erfahrenen Männern anvertraut. So ward für den Staat eine grosse Festigkeit in der Verwaltung erzielt. Mit den an diese Bestimmung sich knüpfenden Gesetzen des späteren Dogen Heinrich Dandolo schuf Venedig sich innere Ruhe, deren es für den Augenblick in Folge der gewaltigen Verluste seiner Bürgerschaft noch entbehrte.[107]) Dieser Mann aber, welcher im grössten Unglück noch den Muth gehabt hatte, die Ehre seines Vaterlandes dem zornigen Manuel gegenüber zu wahren, kam damals zwar von seiner Sendung heim, aber des Augenlichtes fast völlig beraubt. Die Audienz, welche ihm der griechische Gesandte zugesichert hatte, war benutzt worden zu einem hinterlistigen Blendungsversuch. Manuel selbst also hatte die Hand geliehen, um seinen gefürchtetsten Gegner unschädlich zu machen.[108])

In dem Umstande, dass auch nach Heinrich Dandolos ‚glücklicher' Rückkehr Venedigs von Sebastiano Ziani geleitete Politik ihr Heil in neuen Verhandlungen mit dem griechischen Kaiser sah, dürfen wir eine Bestätigung dafür finden, dass die erlittenen Verluste die Bürger friedlich stimmten, die einen, weil sie den verlorenen Besitz aus dem bisher ergiebigsten Verkehr zurückgewinnen wollten, die andern, weil für Rachegedanken, die sie nähren mochten, die rechte Zeit noch nicht gekommen war.

Unmittelbar nach dem Bruche mit Venedig hatte Manuel gesucht, die durch die Sendung Christians von Mainz angebahnte Verbindung mit Friedrich noch inniger zu gestalten. Seine Gesandten, welche den deutschen Herrscher in Köln trafen (24. Juni 1171), sollten dem ältesten Sohne desselben die Hand der Tochter des Griechenkaisers bieten.[109]) Die Mission scheiterte völlig. Vielleicht hat dazu die Kunde von dem Attentat gegen Venedig mitgewirkt, welche damals an Friedrich gelangt sein musste. Genug, Manuel, welcher 1170 seine ganze Gunst den deutschfreundlichen Genuesen zugewendet hatte, lud noch im Sommer 1171 die Pisaner ein, in seine Hauptstadt zurückzukehren und in die Stellung der Venetianer einzutreten.[110]) Pisas Gesandte kamen am 9. November 1171 mit sehr bedeutenden Geldgeschenken heim.[111]) Dagegen trat der Ende 1171 nach Italien gehende Christian von Mainz sofort sehr energisch gegen die Feindin Genuas auf.[112]) Venedig aber, welches 1172 unter dem Dogen Sebastiano Ziani Manuel gewiss gern die Hand zum Frieden geboten hätte, schloss sich mit Rimini[113]) bei der am 1. April 1173 begonnenen Belagerung Anconas dem Vertreter Friedrichs an.[114]) Der Wechsel seiner Politik erfolgte besonders auch aus Eifersucht gegen die Stadt, welche durch byzantinisches Gold die gefährlichste Nachbarin geworden war.[115]) Das Mittel, welches den wichtigen Waffenplatz ganz in die Hand Manuels gegeben, schaffte ihm nach einer Einschliessung von mehr als sechs Monaten Entsatz und — Befreiung von Christian.[116]) Die Venetianer mussten bei dem herannahenden Winter unverrichteter Dinge zurückkehren.[117]) Sie versuchten zunächst noch einmal, Manuel auszusöhnen.[118]) Denn auch die Serben, welche von ihnen gegen denselben aufgewiegelt worden waren, hatten nichts ausgerichtet.[119])

Als aber von Konstantinopel die Nachricht kam, dass Manuel Frieden zu schliessen zaudere, entschied der friedliebende Doge sich, mit dem Erbfeinde der Griechen sich zu verbünden. Heinrich Dandolo war der geeignetste Unterhändler zu solchem Zwecke. Schon war derselbe mit

Johann Badoario auf dem Wege nach Palermo, als ihnen an der Küste Dalmatiens griechische Gesandte begegneten.[120]) Die Absicht, einen Angriffskrieg gegen Byzanz zu beginnen, ward vertagt. Möglich, dass das Erscheinen Kaiser Friedrichs vor Alessandria von Einfluss auf diesen Entschluss war. Als dann neue Zögerung von Seiten der Griechen erfolgte, ging man mit Wilhelm II von Sicilien zwar ein Bündniss ein,[121]) benutzte dasselbe aber nur, um nach vielen Unterhandlungen die Zusage einer reichlichen Entschädigung für die durch den 12. März 1171 herbeigeführten Verluste dem griechischen Herrscher abzuringen.[122]) Sebastiano hatte schon vorher den Handel Venedigs durch ein festes Friedensbündniss mit dem Herrn von Aegypten sicher gestellt.[123]) Pisa und Genua rivalisierten auch an den Nilmündungen mit der mächtigen Handelsstadt in der Adria und schlossen ungefähr zu gleicher Zeit mit Saladin Verträge ab.[124])

Der Nachfolger des unglücklichen Dogen Vitale Michieli hat seine kurze Regierungszeit (1172—1178) durch Vorsicht und Klugheit zu einer für seine Vaterstadt segensreichen zu machen gewusst. Die Mittelstellung, welche er im Kampfe zwischen Pabst Alexander und Kaiser Friedrich eingenommen, liess Venedig, die Freundin des Normannenkönigs, Schauplatz des grössten Ereignisses jener Zeit werden, dessen Zeugen zu sein die Venetianer mit Stolz und Freude erfüllte.[125])

Für unsere Untersuchung hat der Congress von Venedig Bedeutung wegen jener eigenthümlichen Bewegung, welche, als Alexander schon den Schutz des Freistaates genoss, aus der Mitte des Volkes heraus erfolgte.[126]) Der Kaiser deutschen Stammes, der in Chioggia eingetroffen war, um eben ‚nach Canossa zu gehen',[127]) wurde aufgefordert, im entscheidenden Augenblicke den Pabst ganz bei Seite zu lassen und mit der venetianischen Volkspartei gemeinsame Sache zu machen. Dann werde er seinen Gegnern den Frieden vorschreiben können! Die dem Pabstthum von einer bisher nicht geahnten Feindin damals plötzlich sich zeigende Gefahr ward abgewendet durch den drohenden Hinweis der normännischen Gesandten auf die grossen Wohlthaten, welche ihr König Venedig gespendet habe und leicht zum Schaden seines Handels entziehen könne. Jener Geist, dessen Wehen stärker vernehmlich wird ein Vierteljahrhundert später in den für den vierten Kreuzzug verhängnissvollen Tagen, kam 1177 zur Ruhe, als die herrschende Handelspartei in Rialto in Erinnerung brachte, dass man der Normannen Freundschaft nicht entbehren könne. Es ist klar, dass man dieselbe festhalten musste der Griechen wegen. Das Pabstthum sah damals Venedig noch nicht in der ersten Reihe seiner Gegner.

Wir werden, um die geschichtliche Entwickelung des Zusammenstosses zwischen der Beherrscherin der Adria und Byzanz zu verstehen, gut thun, wie jenen 1177 in Venedig hervorgetretenen Gegensatz, so auch die doppelte Richtung ins Auge zu fassen, welche seit Manuels Regierung die Herrscher in Konstantinopel in ihrer Politik gegenüber Europa befolgten. Trotz aller Conflicte mit den Abendländern zeigte Manuel für dieselben eine seinen Griechen anstössige Vorliebe und hatte die Ansiedelung derselben dermassen begünstigt, dass in Konstantinopel allein etwa zur Zeit seines Todes 60000 Italiener wohnten. Unter seinen Nachfolgern hat abgesehen von der Zeit seines Sohnes, für welchen die fränkische Maria regierte, Isaak Angelos demselben Grundsatze gehuldigt. Den Gegensatz stellen Andronikos und Alexios III dar. Gleich sind Manuels Erben sich nur gewesen in der gänzlichen Unfähigkeit, dem schwankenden Staatsgebäude neuen Halt zu geben und Leben da zu schaffen, wo der Tod im Anzuge war. So ist das Reich, dem nach der grossen Niederlage von Myriokephalon (1177) auch die Türken in Kleinasien wieder lästig und gefährlich wurden, seiner Katastrophe entgegen gegangen, weil die Abendländer, zumal die Venetianer, durch ihren Besitz und ihre Rechte in demselben ein grösseres Interesse als die Griechen selbst daran

hatten, dass die für den Weltverkehr wichtigsten Wasserstrassen nicht anderen Herren preisgegeben oder gar dem Korsarenthum überlassen würden. Was Griechen und Lateiner trennte, war bei jedem Einigungsversuche mehr, bei den engen Berührungen durch die Kreuzzüge nur schneidender hervorgetreten. Nicht blos der Glaube und Ritus in der Kirche, nicht Sprache und Sitte des Lebens allein schied die Geister. Man hatte einander kennen lernen. Die Griechen, welche mit Misstrauen die Hunderttausende durch ihr Land hatten ziehen sehen, waren in der Furcht nur bestärkt worden, dass von den Kreuzfahrern ihrem Reiche ein Ende mit Schrecken drohe. Die Kreuzfahrer waren mit Rachegedanken gegen das Volk heimgekehrt, welches sich zum Christenthum bekannte und doch die Träger des Kreuzes aus Hass und Habsucht verfolgt hatte.[128]) Diejenigen endlich, welche hätten vermitteln können, wurden systematisch gegen einander aufgereizt. Die schlimmsten Leidenschaften der Eifersucht und Geldgier wurden bei ihnen wach erhalten, bis ihre übermächtig gewordene Kraft, nachdem noch einmal ein Vernichtungsschlag von griechischer Seite versucht worden war, sich um so gewaltiger erhob und endlich gleich einer rächenden Furie die unvergessenen Frevel bestrafte.

Der Staatsstreich von 1182, welcher Andronikos Komnenos das Heft in die Hände gab, führte sofort die blutigsten Scenen gegen die in und bei Konstantinopel ansässigen Lateiner herauf.[129]) Hatten diese es doch gewagt, gegen den Führer der rechtgläubigen und altgriechischen Partei Marias ersten Minister Alexios, einen Enkel Kalojohannes', offen zu unterstützen. Das Gerücht, dieser wolle den Italienern die herrliche Grossstadt zur Plünderung überlassen, genügte, um die wilden Rotten des Pöbels auf die Quartiere zu hetzen, die den betriebsamen Handelsleuten durch kaiserliche Schenkungen zugewiesen waren. Wilde, unmenschliche Gräuel folgten. Raub und Brand beendigten den Ruin eines langjährigen Wolstandes. Die Lateiner, welche dem jähen Verderben entrannen, nahmen theilweise sofort Rache an dem fanatischen Griechenvolke. Mit ihren Schiffen machten sie nicht blos das Marmarameer, sondern alle Küsten des byzantinischen Reiches unsicher. Ein trostloser, schrecklicher Korsarenkrieg erfüllte die Gewässer. Die Männer des Friedens kannten nur noch die Mittel des Krieges. Und während der grausame Andronikos Maria und Manuels Sohn, Alexios II, ebenso rasch aus dem Wege räumte, wie alle ihm entgegenstehenden Vornehmen, während das ganze Reich sich mit Aufständischen bedeckte, die von dem Tyrannen mit unglaublicher Wuth niedergeschlagen wurden, riss der schlaue Isaak Komnenos 1184 die wichtige Insel Kypros für immer von der kaiserlichen Herrschaft ab, führte der Nothruf der Pisaner und Genuesen noch einmal die mit den Ungarn verbündeten Normannen ins Land.[130]) Griechische und sicilische Flüchtlinge, welche unter Führung eines Grossneffen Manuels in Palermo erschienen, hatten die Hoffnung rege gemacht, dass man dieses Mal das letzte Ziel Roberts, Boemunds und Rogers sicher erreichen werde. Während die Ungarn bis in die Gegend von Sophia vordrangen,[131]) fiel der ganze westliche Theil des byzantinischen Reiches in die Hände Wilhelms II. Die Ausschweifungen, welchen sich die Sieger überliessen, namentlich die Scheusslichkeiten, welche sie in den Gotteshäusern der Griechen verübten, machten den letzten Normannenkrieg zu einem Kampfe auf Tod und Leben. Noch einmal erhob sich das Griechenthum. Andronikos, dessen bestialische Grausamkeit dem roh hausenden Feinde zuerst die Hoffnung erweckt, den griechischen Staat über den Haufen werfen zu können, kam in dem Augenblick zu Falle, wo der erbitterte Adel sich von dem wegen der Invasion angstvoll aufgeregten Volke unterstützt sah und durch Zufall ein neues Staatshaupt in Isaak Angelos fand.[132]) Wie es diesem gelang, des furchtbar drohenden Feindes mächtig zu werden, braucht an dieser Stelle nicht ausführlich erzählt zu werden. Die nach zahllosen Ausschreitungen

sorglos gewordenen und erschlafften Normannen sahen sich plötzlich von dem bisher verachteten Feinde überfallen und aufs Haupt geschlagen. Byzanz war durch die Geschicklichkeit des Alexios Branas über Erwarten schnell gerettet worden (7. Nov. 1185).

Dennoch hatte auch der Normannenkrieg eine weitere Zerstückelung des griechischen Reiches zur Folge. Der aus Brindisi stammende Admiral Wilhelms II, Margaritone, blieb als Vasall desselben im Besitze der meisten ionischen Inseln.[133]) Korfu hat er zwar 1191 aufgegeben, aber Kephallenia, Zakynthos und kleinere Inseln in ihrer Nähe wurden für immer losgerissen. Der Theil von Griechenland, welchen im ersten Kreuzzuge die Pisaner angegriffen hatten, war auch das erste Beutestück der Abendländer. Die Niederlassung der Italiener auf byzantinischem Boden nahm damit den Charakter dauernder Eroberung an. Die völlige Auflösung des Griechenreiches lud die alten Feinde wie die alten Freunde gleichmässig zur Theilnahme ein.

Die Regierung des unfähigen Isaak zeigt den rasch fortschreitenden Verfall im Innern in einer merkwürdigen Verkettung mit Drangsalen von aussen.[134]) Kaum sind die Ungarn durch das Ehebündniss des Kaisers mit der noch nicht zehn Jahre alten Tochter Belas III beruhigt, so erheben sich — durch die von ihnen zur Aussteuer der Hochzeit zu leistenden Abgaben gereizt — die am Balkan sitzenden Bulgaren.[135]) Von Jahr zu Jahr werden sie der Ruhe des Reiches gefährlicher. Ueberall, wohin sie vordringen, finden sie Unterstützung an Stammesgenossen. Der Feldherr aber, welcher im ersten Kriege (1186) dieselben schlägt, der Besieger der Normannen, Alexios Branas, zettelt eine Empörung des Heeres an und bedroht Isaaks Thron.[136]) Diesem kommt Rettung nur durch jenen Konrad von Montferrat,[137]) welcher einst (1179) Manuel zu Liebe Christian von Mainz in Italien unschädlich gemacht und seinem Bruder Reiner mit dem Cäsartitel die Hand der ältesten Tochter des damaligen Kaisers verschafft hatte, derselben Maria, mit welcher sieben Jahre früher Friedrichs I ältester Sohn sich hatte verbinden sollen. Gerade jetzt hatte Heinrich, der künftige Träger der deutschen Krone, Konstanze, die Erbin des Normannenreiches in Unteritalien, geheirathet. Dem Griechenkaiser zeigte sich, gleich dem Pabste, damit eine ernste Gefahr. Wenn Deutschlands und Siciliens Macht zu ernstem Kampfe sich vereinigte, dann musste das Schicksal von Byzanz sich überraschend schnell erfüllen.

In so bedrängter Lage konnte nicht Ungarns Freundschaft, nicht des einzelnen heldenmüthigen Markgrafen Arm oder eine Handvoll Lateiner genügen. Auch die Provinzen in Asien waren nur zweifelhafter Besitz, seit die Seldjuken von Iconium die Wirren des griechischen Reiches klug benutzten.[138]) Das Meer aber schien, nachdem der rastlose Margaritone eine grosse zur Wiedergewinnung von Kypros ausgefahrene Flotte vernichtet hatte,[139]) den Korsaren völlig preisgegeben zu sein. Isaak suchte damals eine Stütze gegen die Seldjuken in Saladins Bundesgenossenschaft[140]) gegen die Piraten in den altbewährten seemächtigen Freunden, den Venetianern. Im Februar 1187 unterzeichnete er wichtige Urkunden.[141]) Peter Michieli hiess der an der Spitze der Bevollmächtigten des Dogen Orio Mastropiero stehende rechtskundige Mann, welchem wir noch in vielen wichtigen Verhandlungen begegnen werden.[142])

Isaak bestätigte der Beherrscherin der Adria, welche seit Jahrhunderten die Seepolizei in den griechischen Gewässern geübt oder unterstützt hatte,[143]) alle seit 1082 von seinen Vorgängern verliehenen Rechte, volle Handelsfreiheit im ganzen byzantinischen Reiche und den Besitz des Quartiers in der Hauptstadt. Dann aber schloss er auch ein förmliches Bündniss mit Venedig, welches das Versprechen gab, sich Niemand gegen Byzanz anzuschliessen, noch selbst dem Kaiserstaate zu schaden. Bei einem Angriffe auf denselben, welcher mit wenigstens 40 Galeeren unternommen

würde, sollte es innerhalb sechs Monaten mit einer gleichen Zahl von Schiffen Hülfe leisten. Werde es dem Kaiser durch die Feinde unmöglich gemacht, Botschaft in die Lagunen zu senden, so soll er das Recht haben, die im Bereiche des Marmorameeres bis Abydos, Adrianopel und Philadelphia ansässigen Venetianer mit ihren Schiffen aufzurufen und drei Viertel derselben persönlich zu seinem Dienste heranzuziehen. Gegen Deutschland sagt Venedig seine Hülfe zu, wenn dieselbe nach Ablauf seines eigenen Vertrages mit dem ‚Könige der Alemannen' begehrt wird, gegen Wilhelm von Sicilien aber nicht blos nach dem 30. September 1195, an welchem Tage sein Bündniss von 1175 zu Ende geht, sondern auch vor diesem Termine, wenn die Normannen sich Feindseligkeiten erlauben, zwar nicht mit der gesammten Flotte, aber doch mit 15 Galeeren. Die Venetianer sollen überall von ihren eigenen Befehlshabern geführt werden, während sie früher unter das Kommando eines kaiserlichen Admirals gestellt waren. Weitere Verhandlungen bezogen sich auf die seit Manuels Zusage von fünfzehn Centenarien Goldes noch immer offene Entschädigungsfrage. Der Kaiser versprach 1187, Nachforschungen nach 1171 confiscierten venetianischen Waaren anstellen zu lassen, und erledigte die ganze Angelegenheit im Juni 1189 zur Zufriedenheit der Venetianer.[144])

Die Erhaltung des byzantinischen Reiches also war damals noch das erste Ziel der venetianischen Politik. Man verzichtete auf kein früher erworbenes Recht, liess sich auch vollen, reichlichen Ersatz für erlittenen Schaden gewähren, aber man trat doch noch einmal auf die Seite des Reiches, dessen Wichtigkeit für Venedigs Leben in den Zeiten noch mehr erkannt sein musste, wo aller Verkehr plötzlich gestockt hatte. Die Vorgänge im März 1171 und April 1182 lösten noch nicht vollständig die starken Bande, welche durch Jahrhunderte befestigt waren und auf allen Gebieten des geistigen Lebens erkennbar blieben.[145]) Eine Zertrümmerung dieses Staates durch Deutsche und Normannen würde damals für die Meereskönigin an der Adria geradezu verhängnissvoll gewesen sein. Wir dürfen deshalb wol sagen, dass mehr noch als die geschriebenen Verträge von 1187 die eigensten Interessen Venedig eine ernste Betheiligung an der Eroberung von Konstantinopel verboten haben würden, welche für das Frühjahr 1190 durch Kaiser Friedrich I beabsichtigt war.

Die Bewegung zum dritten Kreuzzuge[146]) sollte der Wiedereroberung des heiligen Grabes gelten. Dazu sah sich das ganze Abendland durch zahlreiche Rufe aus Palästina aufgefordert. Wieder waren es die Herrscher der ersten Reiche Europas, welche solchem Dienste die Kraft ihrer Völker widmeten. Aber indem das Interesse der Staaten diese Richtung nahm, schwand das Bewusstsein mehr und mehr, dass die kirchliche Weihe der Unternehmung ihr festes Ziel stecken müsse, welches man unbeirrt durch weltliche Gelüste zu verfolgen habe. Jene drei Herrscher, Friedrich I., Philipp August und Richard I, haben nicht minder bewusst als Wilhelm II von Sicilien politische Zwecke im Auge. Auf der andern Seite lässt das Bündniss Saladins und Isaaks keinen Zweifel, dass auch in Griechenland keine unbestimmte Angst, sondern die richtige Erkenntniss einer nahen Katastrophe des Staates die Schritte des Erben der einstigen ‚Weltbeherrscher' bedingt. Diesmal muss der Kaiser des ältesten christlichen Reiches dem Anspruch entsagen, welchen Manuel in seiner Begegnung mit Frankreichs Könige zur Geltung gebracht. Der ‚König der Alemannen' erscheint mit so gewaltigen und wolgeordneten Heeren, dass er selbst den Slaven auf der Balkanhalbinsel als erster Souverain der Erde gilt, an dessen Machtspruch das Schicksal von Byzanz hängt. Serben und Bulgaren bieten ihre Hülfe gegen Konstantinopel.[147]) Friedrich weist zunächst ihre Anträge ab, trotz mancher Anzeichen, dass man sich auf griechischem Boden in Feindesland befinde. Erst als der Verrath offen zu Tage tritt, als Isaak in seinen kaiserlichen Handlungen hinter dem die Abendländer verwünschenden Klerus und dem fanatisierten Volke nicht mehr zurückbleibt, als nach echt

byzantinischer Sitte die deutschen Gesandten in den Kerker geworfen sind, überwiegt jede andere Rücksicht der Entschluss, den Zweideutigkeiten wie den hinterlistigen Feindseligkeiten ein Ende mit dem Schwerte zu machen. Am 16. November 1189 giebt Friedrich seinem Sohne Heinrich in Italien die Weisung, zum März des folgenden Jahres die Seemacht Genuas, Venedigs, Anconas und Pisas gegen Konstantinopel zu senden und den Pabst zur Kreuzpredigt gegen die Griechen zu bewegen, deren Patriarch die Ermordung der christlichen Pilger gutgeheissen habe.[148]) 40000 Bulgaren und 20000 Serben stehen dem Kaiser, welcher den Beistand der Slaven schon nicht mehr verschmäht, neben seinen 80000 Deutschen zum Vernichtungsstreich zur Verfügung. Ueber den Ausgang, welchen Friedrichs energisches Vorgehen hätte haben müssen, können wir nicht im Zweifel sein. Auch das rumänische Element im Griechenreiche hätte auf der Seite des Abendlandes gestanden.[149]) Aber das Byzanz drohende Unheil ist damals abgewendet worden durch das Einlenken Isaaks, dessen Verblendung nicht zum wenigsten durch seinen kindischen Glauben an die Wahrsager in seiner Umgebung beinahe verhängnissvoll geworden war. Der am 14. Februar 1190 geschlossene Vertrag führte das letzte grosse Heer, welches auf dem Landwege nach Asien rückte, im März 1190 über die Meeresstrasse, welche einst der Perserkönig überbrückt hatte.

Von allen italienischen Seestädten hatte damals Pisa sich am eifrigsten gezeigt.[150]) Sein Bescheid, dass seine Schiffe noch rechtzeitig erscheinen würden, kam, als Friedrich eben an den Hellespont gerückt war. Von Venedigs Antwort wissen wir bestimmtes nicht. Der Mann aber, dessen Prophezeihungen auf Isaak den grössten Eindruck gemacht hatten, war ein durch den Kaiser zum Patriarchen ernannter Venetianer.[151]) Dass Venedigs Interesse nicht in deutscher oder bulgarischer Herrschaft am St. Georgs-Arme lag, dürfte ausser Frage stehen. Die grosse Bereitwilligkeit der Pisaner, gerade jetzt zur Vernichtung des griechischen Reiches mitzuwirken, findet nicht blos ihre Erklärung in den Vorgängen unter Andronikos. Isaak hatte ebenso wenig für Pisa wie für Genua[152]) sich herbeigelassen, die alten Privilegien zu bestätigen, während Venedig bei der Bekräftigung derselben sich auch zu einer Deutschland und den Normannen feindlichen Haltung verpflichtet hatte.

Während aber in Konstantinopel Venedigs Stellung die günstigste war, trat es trotz seiner Betheiligung an dem gegen Saladin geführten Kampfe an den Küsten Syriens, wie später auf Kypros, gegen die beiden Nebenbuhler entschieden zurück. Bald sah es dieselben auch im Gebiete der Griechen wieder neben sich.[153])

Nach langen Verhandlungen erlangten die Pisaner 1192, nach noch längeren die Genuesen 1193 von Isaak die Bestätigung ihrer Privilegien.[154]) Jene hatten vergeblich günstigere Bedingungen gefordert. Sie mussten sich damit zufrieden geben, dass ihr Quartier am goldenen Horn ausgedehnt wurde. Die gleichzeitig von Genua eingeleiteten Versöhnungsversuche wären beinahe gänzlich gescheitert. Dass Isaak schliesslich einwilligte, verdankten die Genuesen vielleicht nur dem Umstande, dass Byzanz wegen des immer lästiger werdenden Seeraubes in seinen Gewässern einen völligen Systemwechsel der venetianischen Politik zu befürchten hatte. Hatten doch die beiden Rivalen gegen jenes venetianische Schiff gemeinsame Sache gemacht, dessen von Saladin stammender Inhalt den Kaiser in den Augen der ganzen Christenheit schmählich blosstellte, und dessen Wegnahme beinahe eine Wiederholung der 1182 über die italienischen Handelsleute hereingebrochenen Katastrophe veranlasst hätte.[155]) Trotz der Erneuerung der alten Verträge wurden die griechischen Gewässer von genuesischen und pisanischen Korsaren nicht mehr frei. Als Philipp August aus dem heiligen Lande heimkehrte, sah er sich zu einem Angriffe auf Seeräuber genöthigt, deren Schlupfwinkel der ‚Hafen der Pisaner‘ hiess.[156]) Die Venetianer, welchen in ihrem eigenen

Interesse wie auch wegen der mit Isaak geschlossenen Verträge die Sicherung des Handelsverkehrs an den griechischen Küsten oblag, vermochten ihrer Aufgabe kaum noch zu genügen. Bald mussten sie sehen, wie die Nebenbuhler, vor allen die Pisaner, grosse Erfolge erzielten, an denen sie selbst nicht theilnahmen wegen der bisherigen Politik gegenüber Byzanz.

Vor welchen Entscheidungen man stehe, hatte am besten der Vorgang gelehrt, dass König Richard von England die Tücke des Herrn von Kypros mit dessen Verjagung bestraft. Man sah an dem Schicksale der fruchtbaren, für die Behauptung der Küste Palästinas und Antiochiens so wichtigen Insel, dass auch die Länder der Byzantiner die Aufrichtung des Lehnsverhältnisses gestatteten, wenige Jahre später sogar, dass die Herrschaft der römischen Kirche in denselben nicht mehr unmöglich sei.[157] Traf also die Eroberung von Kypros durch einen abendländischen Fürsten den Kaiser in Konstantinopel nicht unmittelbar, so musste der Verlust politisch um so bedenklicher erscheinen, als zur Vollstreckung des Kriegsrechtes an irgend einem Theile des griechischen Staates jeder Kreuzzug ebenso günstige Gelegenheit bot, wie Richards Fahrt nach Palästina.

Ueberdies war die Lage des byzantinischen Reiches von Jahr zu Jahr heilloser geworden. Die Noth im Innern wurde bei dem gänzlichen Mangel einer einigermassen geregelten Verwaltung immer drängender.[158] Die den Gränzen im Norden seit 1185 durch die Bulgaren unter den rührigen Fürsten Peter und Asên drohende Gefahr aber liess sich auch durch die kaiserliche Leitung des Griechenheeres nicht beschwören. Die schwere Niederlage Isaaks bei Berrhoia (1190) lieferte mit einem Schlage Varna, Anchialos, Nisch und Sophia in die Hände der grimmigen Feinde.[159] Ein Vordringen der Slaven vom Balkan gegen Konstantinopel selbst schien bevorzustehen.

Venedig hatte damals insofern noch eine eigenthümliche Verkettung der Verhältnisse gegen sich, als Isaaks bester Freund in Europa, König Bela von Ungarn, der auch während des Kreuzzuges der Deutschen seine Byzanz freundliche Gesinnung nicht verleugnet hatte, seit mehr als einem Jahrzehnt durch den Schutz, welchen er Zara gewährte, mittelbar der Markusstadt schweren Schaden zufügte.[160] Die Freundschaft der Ungarn und der Griechen hatte, seitdem die Südslaven an militärischer Macht und politischer Bedeutung gewonnen, triftigere Gründe als die verwandtschaftlichen Bande, welche 1185 zwischen Isaak und Bela geknüpft waren. Der Kreuzzug Friedrichs I hatte diesem Kaiser die Serben und Bulgaren als Bundesgenossen zugeführt, während Isaak auf den Beistand Belas und Saladins hätte zählen können. Venedig kannte als seine Gönner nur den Sultan Aegyptens und den Griechenkaiser, in Bela sah es, trotz des durch die Rüstungen zur Fahrt nach Palästina eingetretenen Stillstandes, seinen Gegner. Bedenklicher aber noch als die Herrschaft, welche Ungarn auf der Ostseite des ‚Venetermeeres' befestigt hatte, war die Vereinigung der deutschen und sicilischen Krone auf dem Haupte des jugendlichen und thatkräftigen Hohenstaufen Heinrich.[161] Sobald es diesem gelang, in siegreichem Kampfe das Erbe seiner Gemalin zu erringen, so stand Venedig vor einer durch nichts abzuwendenden Gefahr: sein ganzes Verkehrsgebiet musste eine rasche Beute des unternehmenden Fürsten werden, zumal wenn diesem Hülfe von den Seestädten Italiens gebracht wurde, unter denen Pisa in kühnem Aufstreben die Markussöhne bereits in ihren heimischen Gewässern bekämpfen zu wollen schien.[162]

Das Gefühl, dass ernste Stunden dem Vaterlande nahten, mag damals den alten Dogen Orio Mastropiero[163] bestimmt haben, sein schweres Amt durch die Wahl seiner Mitbürger in die Hände eines zwar nicht jüngeren, aber doch rüstigeren Mannes übergehen zu lassen, dessen Name allein damals auf den Lippen des ganzen venetianischen Volkes war, — Heinrich Dandolos. In drei Generationen hatte die Familie des damals erkorenen Führers der Vaterstadt hervorragende Dienste

geleistet.[164]) Staat und Kirche von Venedig hatten die Tüchtigkeit der Dandoli seit 1084 erprobt. Von allen der Tüchtigste aber war jener gewaltige, durch Klugheit und Energie gleich hervorragende Mensch, welchem das Schicksal es verliehen, an geistiger Kraft allen Zeitgenossen voranzustehen, ob er gleich seit einem Menschenalter ein Greis an Jahren war. Als Jüngling von sechzehn Wintern hatte Heinrich in den Jubel einstimmen können, welcher 1125 Venedigs glorreichsten Kreuzfahrer, Domenico Michieli, den ‚Schrecken der Griechen', begrüsste. Sein Vater hatte an den damaligen Ereignissen persönlich Antheil gehabt, wie sein Grossvater an denen des ersten Normannenkrieges. So überschaute der neue Doge, in dessen feste Hände die Leitung Venedigs am 1. Januar 1193 gelegt ward, in dem vierundachtzigsten Jahre seines Lebens mit seiner lebendigen Erinnerung den ganzen Zeitraum, in welchem seine Vaterstadt mächtig und gross geworden war. In der schwersten Zeit als der muthigste der Markussöhne erfunden, konnte der ‚viel weise' und ‚hochherzige' Heinrich Dandolo für die vielleicht noch schwerere Zukunft als der rechte, der einzige Steuermann gelten.[165])

Die Thätigkeit, welche der hochbejahrte Heinrich, treu seiner Promissione, für sein Vaterland vom Tage seiner Erhebung entfaltete, konnte bald alle überzeugen, dass derselbe Venedig nicht nur mit umsichtiger Klugheit vor drohenden Gefahren bewahren, sondern durch seltene Energie auf eine höhere Machtstufe zu erheben trachtete. Während er sich unvergessliche Verdienste durch seine Gesetzgebung, insbesondere durch strafrechtliche Bestimmungen, und eine neue Münzordnung erwarb, stellte er nach aussen Venedigs Interessen und Ansehen, namentlich Verona und später dem Patriarchen von Aquileja gegenüber sicher, suchte er zugleich durch kräftige Niederhaltung Zaras freie Hand zu entscheidenden Unternehmungen zur See zu gewinnen. Als er jedoch zu solchen die Flotten Venedigs hinauszusenden begann, liess Pisa die Beherrscherin der Adria empfinden, einen wie mächtigen Aufschwung es unter der vorzüglichen Gunst Kaiser Heinrichs in wenigen Jahren genommen.

Schon 1190 für Heinrichs VI Sache gewonnen, hatte Pisa seinen Vortheil geschickt wahrgenommen, indem es seine Macht zur Eroberung des Normannenreiches vorsichtig nur für hohen Preis zur Verfügung stellte. Der Bundesvertrag mit Heinrich VI vom 28. Februar 1191 sicherte ihm nicht weniger als den dritten Theil der ganzen Kriegsbeute, obgleich seine Hülfe erst einzutreten brauchte, wenn die Deutschen in Apulien einrückten, und überdies der deutsche Herrscher Beistand gegen Genua zusagte.[166]) Schon war es mit dem letzteren, nachdem man 1188 um des Kreuzzugs willen Frieden gemacht, wie in Messina unter König Richards Augen, so vor Akka zu neuen Reibungen gekommen. Besonders heftig aber entbrannte der Streit von neuem am Faro, als Genua sich Heinrich hatte anschliessen müssen und von dem Nebenbuhler sich völlig überflügelt sah. Die Pisaner errangen jenen blutigen Triumph, welcher dem Podestà von Genua das Herz brach.[167]) Der Bürgerkrieg, welcher kurz vorher in dieser Stadt durch den Zwist der Adelsgeschlechter ausgebrochen war, hatte ihre Macht und ihr Ansehen empfindlich geschwächt. Selbst die schnöde Behandlung von seiten Heinrichs drückte nur aus, dass Genua durch eigene Schuld sich tief erniedrigt hatte.[168]) Pisa, welchem die kaiserliche Gunst einen neuen Erfolg auch über Florenz verschaffte, begann 1195 Sardiniens wegen mit Genua Krieg, der auch noch fortdauerte,[169]) nachdem der Adler der kaiserlichen Bundesgenossin sich gegen die Markusstadt gewandt hatte.

Venedig hatte nach früheren Misshelligkeiten am 31. October 1180 mit Pisa Waffenstillstand auf fünf Jahre geschlossen und denselben 1185 auf zehn Jahre erneuert. So hatte es 1181 seinen Kampf gegen das abermals abtrünnige und unter den Schutz des Königs von Ungarn getretene Zara beginnen können, ohne von jener Nebenbuhlerin Feindseligkeiten befürchten zu müssen. Der Krieg

gegen Zara war ohne sonderlichen Erfolg bis zum Jahre 1187 geführt worden, wo eine längere Pause durch den Aufruf zum Kreuzzug eintrat. Die mit Bela damals geschlossene Waffenruhe wurde 1190 erneuert, und der Kampf begann erst wieder, als Heinrich Dandolo das alte Ansehen der Republik in der Adria herzustellen sich anschickte. Diesmal aber sah das ‚Venetermeer' selbst den Feind, welcher eine so kecke Offensive mit nichten würde gewagt haben, wenn nicht seine politische Macht gewaltigsten Rückhalt an dem siegreichen Herrscher von Deutschland und Sicilien gehabt hätte. Zwar waren den Venetianern in Palermo noch Anfang 1195 königliche Gnadenbezeigungen zu Theil geworden, aber Heinrich erklärte in der Urkunde ausdrücklich: sie sollten die Markuskirche dort besitzen, ‚so lange sie uns und unsern Nachfolgern, Königen des sicilischen Reiches, treu und ergeben verbleiben'.[170] Fast gleichzeitig mit dem Waffenstillstand mit Pisa war der Zeitraum abgelaufen, für welchen Sebastiano Ziani mit Heinrichs Schwiegervater und Rechtsvorgänger, König Wilhelm II, im September 1175 den zwanzigjährigen Vertrag abgeschlossen hatte. Für Venedig stand gerade damals viel auf dem Spiele, wenn zu Gunsten Pisas Kaiser Heinrich eingriff. Im Frühjahr 1195 war nämlich in Konstantinopel Kaiser Isaak gestürzt worden und Alexios III hatte ebensoviel Grund, gegen Pisa dankbar zu sein, wie das von Isaak besonders bevorzugte Venedig in den Hintergrund zu stellen.[170a]

Das Bündniss der Pisaner mit Zara (von 1188) führte gleich beim Beginn des Krieges nicht blos zur offenen Unterstützung dieser Stadt, sondern auch zu der für Venedigs Sicherheit besonders gefährlichen Besetzung Polas durch pisanische Streitkräfte.[171] Kein Hafen im ganzen adriatischen Meere war geeigneter zum unmittelbaren Angriff auf die Lagunen. In solcher Gefahr berief Heinrich Dandolo zu schleuniger Abwehr die starke Flotte, welche sich in der Nähe Konstantinopels befand, in die Heimat. Aber inzwischen hatten die Pisaner die wichtigste Wasserstrasse des Ostens, den St. Georgs-Arm (die Dardanellen), durch ihre Festsetzung in Abydos geschlossen. Roger Premarino, Jakob Quirini und mehr als zweihundert Schiffsführer hielten es für patriotische Pflicht, anstatt sofort der Weisung des Dogen nachzukommen, erst jenen Meerespass aufzuthun durch Verjagung der so übermüthig auftretenden Nebenbuhler (März 1196).[172]

Dann vereinigte sich Premarino, einer der besten Flottenführer, welche Venedig je besass, mit Johann Morosini, welcher Venedig gedeckt hatte. Pola ward erobert und seine Mauern geschleift. Darauf begann eine gründliche und rasche Säuberung des ‚Venetermeeres'. Erst an der Südwestspitze von Morea, auf der Höhe von Methone (Modon), kam es zu einem Zusammenstoss mit einer schwächern Abtheilung von Pisanern, welcher mit völliger Niederlage derselben endete.[173] Erneute Anstrengungen des Rivalen, welchem jetzt auch das durch seine Lage wichtige Brindisi beistand, blieben der sich glänzend entfaltenden Kraft der Markusstadt gegenüber gleichfalls ohne Erfolg. Zara freilich trotzte weiter.

Dem Kampfe Pisas und Venedigs ward durch den zu Rialto am 1. September 1196 unterzeichneten Frieden ein Ende gemacht. Kaiser Heinrich hatte unmittelbar auf den Abschluss hingewirkt.[174] Wenn er sich je mit dem Gedanken getragen hat, durch Pisas schnell emporgekommene Seemacht die unabhängige Stellung Venedigs zu erschüttern, so hatte der Ausgang des Krieges gelehrt, dass ein Heinrich Dandolo gleich umsichtig und energisch feindlichem Anschlag zu begegnen wisse. Je ruhmvoller der Kampf für Venedig geendet, um so rücksichtsvoller wollte der siegreiche Doge behandelt sein, um so rücksichtsloser glaubte er von jetzt an da auftreten zu können, wo er auf Uebelwollen und Missgunst stiess.

Am 6. Juni 1197 bestätigte Kaiser Heinrich zu S. Giovanni mit überaus schmeichelhaften

Ausdrücken für Heinrich Dandolo alle Privilegien, welche die Markusstadt seinen Vorgängern zu verdanken hatte.[175]) Im Anschlusse an diesen wichtigen Act bot Pisa alles auf, um die durch sein Verfahren beleidigten Venetianer zu versöhnen.[176])

Grosse Veränderungen waren durch Heinrich VI herbeigeführt worden. Der deutsche König hatte, nachdem er seinen Fuss fest auf Italien gestellt, mit Ernst den grossartigen Gedanken erneuert, die Länder am Mittelmeere zu einem imperium orbis in seiner kräftigen Hand zu vereinigen. In den nördlichen und westlichen Theilen Europas musste man ihn als Oberherrn bereits anerkennen; die Fürsten von Armenien und Kypros schickten Gesandte zur Huldigung; die Araber Nordafrikas zitterten wie die Spaniens. Erbe der Normannenkönige Siciliens, der alten Feinde von Byzanz, drohte Heinrich VI dem Reiche, dessen Kaiser ein Jahrhundert vorher Heinrich IV in seinem Gesuch um Hülfe gegen die sein Reich bedrohenden Normannen *ἐξουσία* und *εὐγένεια* genannt hatte, ein jähes Ende zu bereiten. Als er in Palermo bei Eroberung der Stadt Kaiser Isaaks Tochter Irene gefunden hatte, welche dem jungen Roger zur Gemalin gegeben worden war, hatte er die anmuthige Griechin seinem Bruder Philipp in der bewussten Absicht verlobt, der hohenstaufischen Politik eine Handhabe gegen das Ostreich für die Zukunft zu schaffen. Ein Hülfegesuch des von äusseren und inneren Feinden hartbedrängten Isaak hatte er zwar mit Entsendung deutscher Krieger, aber zugleich auch mit dem Anspruche beantwortet, dass er als Römischer Kaiser Tribut und Heeresfolge, als Erbe Wilhelms II den westlichen Theil des byzantinischen Reiches von Dyrrachium bis Thessalonike erhalte. Wie ein Herr aller Herren, wie ein König der Könige trat er mit der Forderung auf, dass man mit seinen Deutschen zur Kreuzfahrt nach Palästina eine Flotte abgehen lasse, so klagt Niketas.[177]) Mit grossem Nachdrucke erinnerte Heinrich den Kaiser von Byzanz an die Haltung Manuels seinem Vater gegenüber, welchem derselbe durch Unterstützung der feindlichen Elemente in Italien, insbesondere des Pabstes, auf jede Weise zu schaden gesucht habe. Vielleicht glaubte er Isaak davor warnen zu müssen, gemeinsame Sache gegen ihn mit Cölestin zu machen, welchem er selbst damals sich offenbar zu nähern suchte.[178]) Isaak konnte, trotz seines glücklichen Feldzuges gegen die Serben (1194)[179]) nicht daran denken, sich den Forderungen des Herrschers von Deutschland und Italien zu entziehen. Er schickte deshalb einen angesehenen Griechen zu weiteren Unterhandlungen mit Heinrich ab.

Ehe noch ein Abschluss gewonnen war, hatte er Thron und Augenlicht verloren. Mit Hülfe von Männern, welche im Heere Einfluss besassen, hatte der eigene Bruder Alexios, welchen jener einst aus der Gefangenschaft in Asien befreit, sich den Weg zur Herrschaft durch Ueberwältigung desselben auf einem Zuge gegen die Bulgaren gebahnt. Isaak und sein damals zwölfjähriger Sohn Alexios wurden in strenge Haft genommen.[180]) Als künftiger Schwager Irenes hätte wol Heinrich VI Veranlassung gehabt, sofort gegen den Usurpator in Konstantinopel aufzutreten,[181]) aber die dazu nöthigen Streitkräfte standen ihm noch nicht zur Verfügung. Denn gerade jetzt erst begann er die ersten Massregeln zu einem durch Deutsche von Italien aus zu unternehmenden Kreuzzuge zu treffen. Der Tod Saladins, die Theilung seines Reiches und der Zwiespalt unter seinen Erben schienen einen günstigen Ausgang zu verheissen. Für Heinrich knüpfte sich aber an eine solche Unternehmung neben der Aussöhnung des Pabstes wegen der Vereinigung der deutschen und sicilischen Krone auch die Möglichkeit, den ganzen Osten seinem Kaiserthume unterthan zu machen. Zunächst jedoch wollte der weitschauende und ehrgeizige Fürst seine grossen Reformpläne in Deutschland zur Ausführung bringen. Erst im Herbst 1196, als er nach Italien zurückgekehrt war, lenkte er seine Augen von neuem auf den Bosporos. Bald nachdem der Friede zwischen Venedig und Pisa zu Stande gekommen war,

gingen seine Gesandten, unter welchen einer seiner früheren Erzieher[182]) sich befand, nach Konstantinopel ab. Weihnachten 1196, wo die grosse Masse der deutschen Kreuzfahrer die Heimat verliess, standen dem Griechenkaiser Bevollmächtigte Heinrichs gegenüber. Alexios suchte durch prächtigen Schmuck und glänzendes Gefolge bei den Deutschen den Eindruck zu erzielen, den seine damals durch die Bulgaren empfindlich geschwächte Heeresmacht nicht hervorbrachte. Heinrichs Vertreter aber verachteten die griechische Schaustellung dermassen, dass ihr Wortführer erklärte, nur die augenblickliche Bewilligung der Forderungen ihres Kaisers könne die Griechen vor einem Kriege mit Männern bewahren, welche im Schweisse der Kampfesarbeit sich einen Schmuck zu erwerben verständen, welcher leuchtender glänze als die Perlen jener. 50 Centenarien Goldes forderten sie zugleich als jährlichen Tribut. Alexios suchte durch Entsendung des Eparchen von Konstantinopel, Eumathios Philokales, an Heinrich eine Ermässigung zu erzielen und erlangte wirklich eine Herabsetzung auf 16 Centenarien. Als er den Versuch machte, diese Summe durch eine allgemeine Steuer (τὸ Ἀλεμανικόν) aufzubringen, rief er solche Aufregung und solchen Lärm über seine eigene Verschwendung hervor, dass er lieber die Gräber und Denkmäler früherer Kaiser plünderte. Nur an dem Grabe Konstantins konnte er damals sich nicht mehr vergreifen, denn ein Dieb war ihm bereits zuvorgekommen.[183])

Wenn irgendwem, so hatte Heinrich VI den Griechen Schrecken eingejagt und offenbart, dass das deutsche Volk in Zukunft allen Nationen weit überlegen sein würde, wenn ihn der Tod nicht allzu zeitig ereilt hätte.[184]) 60000 Deutsche ungefähr hatten sich zum Kreuzzuge nach Italien in Bewegung gesetzt. Zahlreiche Schiffe waren mit den tapferen Reisigen aus dem Sachsenlande in See gegangen. Wer wollte zweifeln, dass diese Macht unter der Leitung eines Führers wie Heinrich das Griechenreich, welches nur schwer sich der bulgarischen Nachbarn erwehrte, hätte zertrümmern können. Bundesgenossen wären damals nicht blos die slavischen Völker auf der Balkanhalbinsel gewesen, auch die starke Schiffsmacht der Pisaner hätte dem Kaiser zur Verfügung gestanden, ja wahrscheinlich selbst die noch gewaltigere der Beherrscherin der Adria. Am 6. Juni 1197 gewann, wie schon bemerkt, Heinrich Venedig durch Bestätigung aller demselben von seinen Vorgängern verliehenen Rechte. Dagegen hatte der Gewalthaber in Konstantinopel sich geweigert, dem Dogen nach dem Siege über Pisa die Privilegien Isaaks zu gewähren. Alexios verlangte von Venedig Zusage seines Beistandes gegen den deutschen Herrscher gemäss dem Vertrage Isaaks mit Orio Mastropiero; Heinrich Dandolo wollte dieselbe nicht leisten.[185]) Noch war der letztere an den durch ein Verbrechen auf den Thron gelangten Alexios in keiner Weise gebunden. Die politische Klugheit hätte es auch verboten, sich einem Heinrich VI in den Weg zu stellen, um ein Reich aufrecht erhalten zu wollen, welches bis in seine Grundfesten erschüttert war und dessen Herrscher in der grössten Noth einen Augenblick noch sich hatte besinnen können, dem alten Bundesgenossen die frühere Stellung einzuräumen und weitere Wünsche zu erfüllen.

Alexios ist also durch schleunige Gewährung der deutschen Forderungen einer Gefahr entgangen, deren ganze Bedeutung er vielleicht nicht einmal erkannt hatte. Abermals war es ein Kreuzheer gewesen, mit welchem das Dasein des Griechenreiches unmittelbar bedroht war. Anfang September lichteten die letzten Schiffe der Deutschen im Faro die Anker zur Fahrt nach Syrien. Von Siponto und Brindisi aus waren andere Abtheilungen schon früher abgefahren. Am 22. September traf die Hauptmacht in Akka ein, 6 Tage später aber starb Heinrich in Messina, ehe er noch von dem ihm zugesagten Tribut etwas erhalten hatte, — zur grössten Freude der Griechen.[186])

Von keinem Fürsten der Erde hatte Byzanz ernstlicher sein Verderben fürchten müssen, als

von Heinrich. In den Augen der Griechen wird er der blonde König des Westens gewesen sein, welcher Konstantinopel nach ihrer Prophezeihung bezwingen sollte.[187]) Der Person dieses Fürsten galten auch jene Weissagungen des Abendlandes, welche neben der Verkündigung einer grossartigen Weltherrschaft, gleich den vor dem zweiten Kreuzzuge verbreiteten Sprüchen aus den Sybillinischen Büchern,[188]) den Fall der glänzendsten Stadt des Ostens verhiessen.[189]) Kaiser Heinrich aber hat so wenig die Worte Joachims von Fiore erfüllen können, wie König Richard seine Absicht ausführen, wenn er das ihm von Philipp August genommene Land wiedergewinnen könnte, auf einem neuen Kreuzzuge erst Aegypten, dann Jerusalem und endlich Konstantinopel zu erobern.[190]) Dass die Grossstadt der Griechen leichter als je zu gewinnen sei, davon war auch der durch Heinrich VI geblendete alte Normannenadmiral Margaritone von Brindisi überzeugt, als er wol um die Zeit, wo Richard starb, dem Könige Frankreichs das Anerbieten machte, ihn nach Belieben zum Römischen Kaiser oder zum Kaiser von Konstantinopel zu erheben.[191])

Die tief einschneidende Veränderung, welche für die staatlichen Verhältnisse des gesammten Europa mit Heinrichs plötzlichem Tode und der bald darauf erfolgten Wahl des energischen und klugen Innocenz zum Pabste eintrat, hat sich nicht am wenigsten in der byzantinischen Politik kundgegeben. Die Sorge um einen Angriff des Erben der Normannenkönige war unerwartet schnell gehoben. Doge Heinrich Dandolo sandte vergebens zum zweiten Male seine Gesandten an Alexios.[192]) Eine Einigung nach den Wünschen Venedigs ward nicht erzielt; der Kaiser bestand darauf, dass Venedig sich zur Hülfeleistung gegen den ‚König von Alemannien‘ verpflichte. War dies doch Philipp, welcher durch seine Vermälung mit Isaaks Tochter (Pfingsten 1197), vielleicht auch durch Uebertragung der Rechte des gestürzten Kaisers[193]) Alexios schwere Bedenken für die Zukunft erregen mochte. So sandte denn Heinrich Dandolo im Sommer 1198, etwa gleichzeitig mit einer Botschaft Innocenz' des Dritten[194]), welcher im ersten Jahre seiner Regierung das Werk der Kircheneinigung kraftvoll in Angriff nahm und zu einem neuen Kreuzzuge das ganze Abendland in Bewegung zu setzen suchte, mit Ottaviano Quirini jenen Peter Michieli nach Byzanz, welcher eilf Jahre vorher bei Isaak raschen Erfolg erzielt. Die Weigerung, auch Deutschland gegenüber Hülfe zu leisten, musste bei der Hartnäckigkeit des Kaisers aufgegeben werden. Dagegen erzwangen Venedigs Bevollmächtigte mit der Drohung, dass Heinrich Dandolo sich des Prinzen Alexios, des Sohnes Isaaks, annehmen werde, alles, was der Doge sonst zu erreichen gewünscht hatte.[195])

Am 27. September 1198[196]) ward das Bündniss Venedigs und des Kaisers erneut. Im November desselben Jahres gab Alexios in einer langen Urkunde unter der ausdrücklichen, von Dandolos Gesandten geforderten Aufzählung sämmtlicher Theile seines Reiches die Bestätigung aller Rechte, welche die Venetianer je in Griechenland gehabt.[197]) Ausserdem überliess er fortan die Entscheidung in Processen von Byzantinern gegen Venetianer dem legatus Venecie und stellte das Interesse der letzteren in allen Geldsachen sicher.[198]) Endlich verpflichtete sich der Kaiser, die Entschädigungssumme, welche Venedig seit Manuels und Isaaks Zusage noch zu fordern hatte, abzuzahlen.

Damit hatte Alexios ein Document unterzeichnet, welches Heinrich Dandolo ein halbes Jahrzehnt später, als die Würfel um das Reich von Byzanz fielen, als Grundlage beim Theilungsvertrag benutzte. Neben des Dogen Gesandten waren die Pabst Innocenz' des Dritten thätig gewesen, um Unionsverhandlungen und ihres Herren Wünsche in Betreff des Kreuzzuges zu betreiben mit einem starken Hinweis auf den schwankenden Thron des Gewalthabers und den Unwillen der ge-

sammten Christenheit gegen ihn. Während einst Pabst Calixt zwischen Venedig und Byzanz vermittelt hatte, diente jetzt ein Venetianer dem Kaiser als Unterhändler mit Rom.[199]) Leute seines Hofes konnte er nicht schicken wegen der ‚Schwierigkeit und Unsicherheit des Weges‘ (Februar 1199). Der Pabst Innocenz benutzte die Erklärung, welche ihm Alexios wegen der Kirchenvereinigung gab, um unter dem 13. November 1199 seinen Capellan Johannes als ständigen Gesandten nach Konstantinopel abgehen zu lassen. Zugleich trug er Sorge, dass sein Vicar Lucius die dort wohnhaften Lateiner in geistlichen Dingen unter seiner Aufsicht vereinige.[200]) So gewann er zugleich regelmässige Verbindung mit Byzanz und nicht zu unterschätzenden Einfluss auf dasselbe.

Heinrich Dandolo hätte mit dem Staat im Staate, welchen Peter Michieli zum Vortheile Venedigs im Griechenlande hergestellt hatte, zufrieden sein können, wenn nicht in der völligen Unsicherheit des Meeres wie der Provinzen, in der Aufrichtung selbständiger Herrschaften in denselben und der immer gefährlicheren Bedrohung der Gränzen durch die Bulgaren und Seldjuken der rasche Niedergang des Reiches sich allzu sehr offenbart hätte.

So trostlos, wie der Zustand des bis 1180 durch starke Centralisation zusammengehaltenen Kaiserreiches uns in den Jahren 1199 bis 1201 erscheint, ist selten die Lage eines christlichen Staates gewesen. In Asien dringen die Seldjuken unter Kaikoschru ungestraft in das Mäandergebiet, unterstützt von den Armeniern und hier und da auch von Griechen. Selbst nach Kaikoschrus Flucht nach Konstantinopel (1200) bleiben seine Landsleute in der Offensive. Inzwischen wird der ganze Strich zwischen Balkan und Aegeischem Meere eine Beute raubender und schon auf Konstantinopel vorstossender Bulgaren und Wlachen. Neben kleineren Herren, wie Strêz und Ivanko, welche sich im alten Thrakien und Makedonien festsetzen, breitet der unternehmende Kalojan mit Hülfe der Kumanen seit 1197 von Jahr zu Jahr seine Herrschaft weiter aus. Belgrad, Nisch, der obere Vardar, die untere Maritza sind ebenso in seinen Händen wie Agathopolis am schwarzen Meere und die Donaumündungen. Schon streckt er seine Hand nach der Königskrone aus, welche ihm nicht Byzanz, sondern der mächtige Kirchenfürst in Rom reichen soll. Im eigentlichen Griechenland herrscht völlige Anarchie. Herren, wie Leon Sguros in Nauplion, künden eine neue Epoche des Feudalwesens an. Am schlimmsten freilich für Venedigs Vortheil steht es auf den Inseln und an den Küsten. Die Genuesen, welche wegen ihres Krieges mit Pisa noch keine Privilegien von Alexios erlangt hatten, haben sich ganz auf Piraterie gelegt. Allen voran, macht Gaffore von Adramyttion bis in den St. Georgsarm die Gewässer unsicher, bevor er durch Verrath überlistet und von den Pisanern vernichtet wird. Der kaiserliche Admiral, Stirione aus Calabrien, früher selbst ein gefährlicher Korsar, hatte die Flotte ‚versilbert‘. Aber auch der Sieg bei Sestos schafft keine Ruhe. Der Schwager Gaffores, Leo Vetrano, nimmt sich Korfù dauernd zu seinem Stützpunkt und beherrscht mit Margaritones Nachfolger auf Kephallenia und Zakynthos, dem von Brindisi unterstützten Maio, die Wasserwege im Westen.[201])

Pisa hatte 1198 offen die Rolle Venedigs übernommen, welches gerade dem Bruche mit Alexios nahe gewesen war. Natürlich verlangte es nun für die geleistete Hülfe seinen Lohn. Bis Juni 1199 waren seine Gesandten bei Alexios, um Immunität für die Immobilien, Zollfreiheit für die durchgehenden Waaren, Abrundung des Quartiers in der Grossstadt zu gewinnen. Die Begünstigung gegen die Venetianer tritt mehr und mehr hervor, obgleich Alexios, wol aus Furcht vor den letzteren, es doch schon damals gerathen fand, den Genuesen Erneuerung ihrer früheren Rechte auzubieten (März 1199).[202])

Die Pisaner benutzten im Bündniss mit Brindisi die Gunst des Augenblicks zu einem zweiten

Offensivkriege gegen die Markusstadt (1200). Aber Heinrich Dandolo ist bereits gerüstet. Die Flotte, welche unter Johann Baseggio und Thomas Faliero ausläuft, öffnet schnell den gesperrten ‚Pass‘ von Brindisi. Das letztere muss schwer büssen, nachdem seine Freunde die Flucht ergriffen.[203])

Jetzt aber hat auch die Stunde für den einst in Konstantinopel geblendeten Dogen zum Kampfe gegen Byzanz geschlagen. Die Venetianer hatten sich dort, was ihnen noch nie widerfahren war, von den Pisanern angegriffen gesehen — infolge des unsinnigen Hetzens der Griechen. Versprechungen eines kranken Fürsten, dessen Nachfolge in keiner Weise geordnet war,[204]) dessen Thron seit 1200 durch immer zahlreichere Prätendenten bedroht, dessen Reich durch das wüste Treiben des Kronträgers, seines Hofes und seiner Beamten aufs ärgste zerrüttet war, boten mit nichten die Gewähr, welche Venedig für seine wichtigsten Lebensbedingungen fordern musste. Aber neben rechtswidrigen Bedrückungen durch die Behörden erfuhren die Venetianer vom Kaiser selbst noch die Verletzung des Vertrages von 1198. Die Entschädigungssumme, welche damals von neuem zugesichert war, wurde nicht mehr gezahlt.[205])

Der Augenblick zum Vorgehen auf das griechische Reich war so günstig wie möglich. Ungarns König war Alexios schon wegen seiner Verschwägerung mit Isaak feindlich und überdies durch Krieg mit seinem Bruder Andreas beschäftigt. Deutschland war der Zwietracht der Hohenstaufen und Welfen verfallen. England und Frankreich standen sich feindlich gegenüber. In Italien war der Streit zwischen Genua und Pisa besonders heftig entbrannt und das alte Normannenreich der Schauplatz nicht minder erbitterten Kampfes zwischen Markward von Anweiler und Dipold von Vohburg, als Vertretern des Reiches, und dessen Gegnern, denen eben eine Verstärkung durch Walther von Brienne, den Schwiegersohn Tankreds, in Aussicht gestellt war.

Mit einer energischen diplomatischen Action wollte, so scheint es, Heinrich Dandolo beginnen. Zwei Männer, welche in hervorragender Stellung sich wahre Verdienste um ihr Vaterland erworben hatten, gingen nach Konstantinopel ab, der Admiral von 1196, Roger Premarino, und Venedigs scharfsinnigster Jurist, Peter Michieli.[206]) Wenn wir auch ihre Vollmachten nicht kennen, so sagen ihre Namen deutlich genug, um was es sich jetzt handelte. Eine Vereinbarung mit Alexios hat nicht mehr stattgefunden. Vermuthlich haben die Gesandten Venedigs Konstantinopel überhaupt nicht erreicht. Die Bewohner von Zara nahmen dieselben gefangen.

Der Doge erhielt dadurch eine Mahnung, mit der starken Flotte, welche er schon gegen Byzanz ausrüstete,[207]) vor allem den so lästigen Feind in der Adria zu vernichten oder unschädlich zu machen; an Alexios aber kam fortan keine unmittelbare Warnung mehr vor der auch ihm drohenden Gefahr.[208]) Als er endlich im Sommer 1202 in der Sorge, Heinrich Dandolo möchte seinem inzwischen nach Italien geflohenen Neffen den bereits vier Jahre früher angekündigten Schutz angedeihen lassen, dem Dogen grosse Anerbietungen machte, erfuhren seine Bevollmächtigten in Venedig kurze Abweisung. Denn eben jetzt standen zu vernichtendem Schlage jene Streitkräfte bereit, über deren Anblick die Byzantiner dermassen erschraken, dass sie nur noch die Worte fanden: *καβαλλάρια, καράβια, κάτεργα πολλά.*[209])

Schon im Jahre 1198, in welchem Innocenz zuerst das Kreuz predigen liess, waren Pilger nach Venedig gekommen.[210]) Auch der Kardinallegat Soffredus war, etwa Ende August, erschienen und hatte den Dogen und die Markussöhne zur Annahme des Kreuzes zu bestimmen gesucht. Dass er Erfolg gehabt, behauptet nicht blos die päbstliche Quelle,[211]) auch das gleichzeitige diplomatische

Vorgehen in Konstantinopel und die urkundliche Erwähnung einer ‚concordia' zwischen Pabst und Venedig sprechen dafür.[212]) In Rom hatte man, zumal Genua und Pisa im heftigen Kriege waren, sich jenes Domenico Michieli erinnert, dessen ruhmvolle Thaten einst wie seinem Vaterlande so der Kirche Ehre und Nutzen gebracht hatten. Wenigstens griff Innocenz Venedig gegenüber auf die Bestimmungen des Concils von 1123 zurück, als er am 3. December 1198 das Verbot erneuerte, den Saracenen Waffen, Eisen, Schiffsbauholz und anderes Kriegsmaterial zu liefern. Heinrich Dandolo hatte, um das damals sicherste Handelsgebiet nicht ganz zu verlieren, schon vorher durch die aus Konstantinopel heimgekehrten Gesandten Andreas Donato und Benedict Grillione vorstellen lassen, dass die Venetianer ohne Verkehr mit dem Nillande nicht leben könnten. Darauf gestattete der Pabst bis auf weiteres, dass sie mit anderen Handelsartikeln nach Aegypten gingen, in der Erwartung, dass sie um so stärker sich angetrieben fühlen würden, für Jerusalem thätig zu sein.[213])

Inzwischen hatten nach dem überaus unglücklichen Ausgang der letzten deutschen Unternehmung am 21. Juni 1198 die Christen an Syriens Küste mit den Ungläubigen einen Waffenstillstand vereinbart, welcher die Erneuerung von Feindseligkeiten ihnen — wollten sie sich nicht eines Treubruches schuldig machen — erst gegen Ende des Jahres 1203 gestattete.[214]) In seinem Eifer, die unter sich uneinigen Feinde des Kreuzes so bald als möglich angreifen zu lassen, und in der klaren Erkenntniss, dass Palästinas Behauptung ohne Aegyptens Besitz unmöglich sei, ist Innocenz III, vielleicht als der erste, auf den Gedanken geführt worden, dass Alexandria und Babylon (Kairo) das nächste Ziel des von ihm so energisch betriebenen Kreuzzuges sein müssten.[215])

So begann denn der Conflict Heinrich Dandolos mit Innocenz dem Dritten. Zwei Männer, wie verschieden an Jahren, so einander ähnlich an Verstandesschärfe und Thatkraft, standen sich mit ihren bewussten Zielen gegenüber. Der Pabst sah im Geiste Aegypten in den Händen der von ihm entsendeten Schaaren und Jerusalem befreit.[216]) Venedigs Doge aber hätte damals wol eine Verbesserung seiner Stellung in Syrien,[217]) wo Genua und Pisa den Vorsprung gewonnen, wünschen können; in eine Störung seiner friedlichen Beziehungen zum Nillande durfte er entweder gar nicht oder wenigstens nicht eher willigen, als bis er Zara für seinen Trotz und Uebermuth gestraft und einen genügenden Ersatz für das, was er mit Aegypten aufgab, in Griechenland gefunden hatte. Hier mit eiserner Faust einzugreifen, das war für die Markusstadt, nach Pisas mächtigem Aufschwung, bei der heillosen Verwirrung unter Alexios' des Dritten Missregierung, erste Lebensbedingung geworden.

Mit welchen Hoffnungen und Plänen für sein Vaterland Heinrich Dandolo im Februar 1201 die Gesandten aus Frankreich und Flandern willkommen hiess, das hat der ‚so verschwiegene Mann' wol nur dem kleinen Rathe anvertraut, wenn nicht ganz in seine Brust verschlossen.[218]). Der gleichzeitige Chronist Venedigs sagt von dem Dogen nur: ‚was er gewollt, das hat er in seinem Leben auf das ruhmreichste erreicht'.[219]) Sollen wir aus seinen glänzenden Erfolgen, aus seinen offenkundigen Bestrebungen auf die ihn bewegenden Ideen schliessen, so können wir nicht im Zweifel sein, dass der greise Doge auch im März 1201, als er den Vertrag mit Gottfried von Villehardouin und dessen Genossen schloss, wie er in seiner Promissione gelobt, nur an eins dachte, an seines Vaterlandes ‚Ehre und Vortheil'.[220])

Mit welcher Klugheit Heinrich Dandolo zu Werke ging, das lehrt am besten der Wortlaut des von ihm mit den Abgesandten aus Flandern und Frankreich vereinbarten Abkommens.[221]) Nicht blos in finanzieller Beziehung schuf sich der Doge volle Sicherheit für die Zukunft, sondern auch in politischer und militärischer Hinsicht übernahm er keine Verpflichtung, welche dem Vater-

lande irgendwie hätte nachtheilig sein können. Abgesehen von der Einleitung, welche sich auf das heilige Land bezieht, und der Erwähnung der Verdienste seiner Vorgänger, welche demselben zu rechter Zeit wirksame Hülfe gebracht, findet sich kein Wort in der Urkunde, welches die Ungläubigen als die zu bekämpfenden Feinde bezeichnete. ‚Gegner' heissen dieselben; ja selbst von den Baronen sagt Dandolo, sie hätten die Waffen genommen ‚gegen barbarische Schlechtigkeiten'. Man brauchte also nur noch auf die Ansicht jenes Gottfried von Langres zurückzukommen, dessen Landsleute hauptsächlich die Verhandlung führten, um die wirksamste Hülfe für das heilige Land in der Eroberung von Konstantinopel und nicht von Alexandria zu finden. Ein bestimmtes Ziel der Ueberfahrt, für welche Venedig die Schiffe zu stellen übernahm, wurde nicht genannt, hinsichtlich der Eroberungen aber, welche man mit Waffengewalt oder durch Vertrag machen würde, Theilung zu gleichen Hälften verabredet. Uebrigens unterliess der Doge nicht, neben der Erwähnung einer ‚concordia facta a domino Papa' die häufige Ermahnung von Seiten des Oberhauptes der Kirche zu dem nun übernommenen Dienste gebührend hervorzuheben.

Dennoch wollte der Pabst den Vertrag nur unter der ausdrücklichen Bedingung[222]) genehmigen, dass die Franken und Veneter keine Christen schädigten, wenn dieselben nicht etwa ihre Fahrt zu hindern suchten oder irgend ein anderer gerechter oder nothwendiger Grund vielleicht einträte, wegen dessen sie nicht anders handeln könnten, unter Zustimmung des päbstlichen Legaten. Die Venetianer aber erklärten, dass sie die Bestätigung unter dieser Beschränkung nicht annähmen.

Während also der Doge völlig freie Hand behielt, bot der im Kriegsrath nach Abschluss des Vertrags gefasste Beschluss,[223]) dass von den Kreuzfahrern ein Theil nach Syrien, der Rest nach Aegypten zur Eroberung Alexandrias gehen sollte, wie für den Pabst neuen Grund zu dem Verdacht, dass die Venetianer sich der von ihm gestellten Aufgabe würden zu entziehen wissen, so für diese selbst eine wirksame Handhabe bei Verhandlungen mit dem Herrscher Aegyptens. Es war gar nicht unwahrscheinlich, dass, wenn der Zug sich überhaupt nicht ablenken liess, Malek Aladil sich dankbar zeigen würde, wenn die Venetianer ihre Macht nach Syrien führten und das Nilland verschonten.[224])

Genug, Innocenz sah im April 1201 durch des Dogen unvergleichliche Gewandtheit sein Lieblingswerk völlig in Frage gestellt. Während er die Unterwerfung der Griechen, wie der Armenier und der slavischen Völker mit diplomatischen Mitteln herbeizuführen suchte,[225]) ward von dem Staate, welcher 1198 sein Verbündeter gegen Alexios gewesen war, nachdem Dandolo damals seine Zwecke besser als der Pabst erreicht hatte, ein vernichtender Schlag gegen denselben Feind vorbereitet mit Mitteln, welche der Kirche hatten gehören sollen. Während der thatkräftige Pabst dem wenige Jahre vorher von dem ruhelosen Heinrich VI verfolgten Ziele, von Italien aus eine neue Weltherrschaft zu begründen, sich nahe glaubte, war ihm auf dem Boden desselben Italiens ein Gegner erstanden, der mit echt römischen Ueberlieferungen Bestrebungen und Ideen verband, welche an die schönste Zeit des alten Griechenthums erinnern, ein Gegner, welcher dem Vertreter des strengen Kirchenthums als Vorkämpfer einer rechtlichen und staatlichen Ordnung der Dinge in menschlicher Weise entgegenstand. Dass Venedig mit seiner Bürgerschaft im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts so auftreten konnte, das verdankte es nicht zum wenigsten den bitteren Lehren der Jahre 1171 und 1172. Die beiden Parteien, welche in der Markusstadt sich sonst oft in blutigem Kampfe gegenübergestanden, hatten seit der Vernichtung des ganzen venetianischen Handels im Griechenreiche und der Ermordung des unglücklichen Vitale Michieli an politischer Einsicht wie an echter Vaterlandsliebe unendlich gewonnen. Die Zucht, welche auf den Flotten der Markus-

stadt herrschte,[226]) übertrug sich auch auf das ganze politische Verhalten seiner Bürger. Gesetz und Vertrag waren die Regeln, denen die Venetianer sich zu fügen wussten, in einer Zeit, wo die Meere sich mit genuesischen und pisanischen Seeräubern bedeckten. Vor allem hatte die Regierung Dandolos beigetragen, die Kräfte, welche der Staat von neuem unter seinen beiden Vorgängern gesammelt, beständig zu üben und in strafferem Zügel zu halten, um bereit zu sein bei der bevorstehenden grossen Katastrophe im Osten, wie man bereit gewesen war, als Heinrich VI mit seinen Plänen das adriatische Meer zu schliessen drohte und das neidische Pisa die Herrschaft in demselben Venedig streitig zu machen anfing.

Während aber Heinrich Dandolo sich mit ganzer Energie rüstete, um erfolgreich in die wirren Angelegenheiten des Griechenreiches einzugreifen, dessen rascher Fall in Folge innerer Zersetzung schon unvermeidlich war, bot sich seiner Politik ein wichtiger Bundesgenosse in dem neuen Führer der ‚Kreuzfahrer', Bonifacio von Montferrat, und zu dem Grund des Krieges gegen Byzanz auch die Veranlassung in dem Erscheinen des Prinzen Alexios.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob Bonifacio schon bei seiner ersten Reise zu König Philipp (im Anfange des Jahres 1200) den Sturz Alexios' des Dritten im Auge gehabt hat.[228]) Nach Lage der Sache hätte eine solche Absicht nicht wol ohne Beihülfe Venedigs, jedesfalls nicht gegen den Willen Heinrich Dandolos verwirklicht werden können. Im Sommer 1201 stand die Sache noch günstiger für den Staat, welcher seine erste Lebensbedingung in ausgedehntem und sicherem Handel in Griechenland hatte. Ungarn war durch Eroberung Serbiens in Conflict mit den Bulgaren gerathen,[229]) Pisa und Genua waren noch erbitterter gegen einander im Kampfe[230]); die Sache Philipps endlich musste jetzt auch in Unteritalien als eine schon verlorene gelten, seitdem Innocenz, der sogar 1200 die Araber Siciliens zu gewinnen gesucht,[231]) Walther von Brienne und mit ihm andere Kreuzfahrer gegen Markward und Dipold ins Feld gestellt hatte.[232]) Heinrich Dandolo beherrschte die Lage völlig, weil ja das starke Heer aus Frankreich und Flandern vertragsmässig an Venedig gebunden war. Mit dem Dogen hatte also auch Bonifacio sich persönlich abzufinden, wenn er ehrgeizige Gedanken für sich hegte, wenn er, der Bruder Reiners und Konrads, alte Ansprüche in der Verbindung mit Isaaks Hause erneuern wollte.

Nun kam, vielleicht nicht ohne Zuthun des Markgrafen, sicherlich aber in der Hoffnung, durch die Kreuzfahrer des vierten Zuges auf den Thron seines Vaters geführt zu werden, der junge Alexios nach Italien. Nicht Venetianer waren es, welche ihn glücklich entführt, sondern die alten Freunde seines Oheims, die Pisaner. Seit Ottobono della Croce auf Grund seiner Instruction vom 15. Mai 1201 im Interesse Genuas zu Konstantinopel verhandelte,[233]) musste das Verhältniss Pisas zu dem Gewalthaber ein anderes werden. Der Staat, welchem Alexios bis dahin nicht die geringsten Rechte bewilligt hatte, durfte um keinen Preis zu Einfluss gelangen, während er im siebenten Jahre mit Pisa im Kriege lag. Eher noch konnte man sich mit Venedig verständigen. Angesehene Pisaner, Graf Reiner de Segalari und Hildebrand de' Famigliati, leiteten des Prinzen Flucht. Derselbe hatte in Folge der gefährlichen Erhebung eines Komnenen gegen Alexios' Thron und vielleicht auch, damit Ansprüchen seines Schwagers Philipp vorgebeugt würde, 1200 vom Kaiser die volle Freiheit erhalten und befand sich mit demselben auf einem Zuge gegen den besten und tüchtigsten Mann des Reiches, Manuel Kamytzes, welcher sich im Sommer 1201 gegen Alexios erhoben hatte. Von dem kaiserlichen Schlosse Damokraneia, zwischen Athyra und Selymbria, entfloh er nach der Propontisinsel Aloneia zu und entkam glücklich nach Italien.[234])

Der Pabst, an welchen, wol auf Rath der Pisaner, sich Alexios zuerst wandte, liess sich

durch des Prinzen flehentliche Bitten nicht bewegen, ihm Hülfe gegen seinen Oheim zuzusagen, obgleich in seiner Umgebung Stimmen gegen den der Krone so unwürdigen Alexios laut wurden.[235]) Innocenz wollte lieber einen Gewalthaber, welchem er drohen konnte, auf dem Thron in Konstantinopel wissen, als den jungen Schwager Philipps, der ihm dann gefährlich werden mochte. So ging denn Alexios nach Deutschland ab, wo er am Hofe des staufischen Königs Weihnachten 1201 den Führer der Kreuzfahrer traf, welche im Sommer 1202 sich in Venedig sammeln sollten. Dass der Prinz schon im Juli 1201 bei Philipp eingetroffen sei, ist bis jetzt ebenso wenig erwiesen, wie dass Philipp mit dem Markgrafen in Hagenau einen Vertrag geschlossen habe.[236])

Wohin die Venetianer ihre seit zwei Jahren mit dem Aufgebot aller Kräfte gerüstete Schiffsmacht werfen wollten und mussten, nachdem mit dem vierfachen Aufstande im Jahre 1201 die Verwirrung in Griechenland ihren Höhepunkt erreicht hatte,[237]) das war auch am deutschen Königshofe allen Betheiligten bekannt. Für Philipp, für Alexios, für Bonifacio lag der Schwerpunkt der Entscheidung augenblicklich in einer Vereinbarung mit dem Pabste, nachdem Heinrich Dandolo längst entschlossen war. Misslang die Verständigung mit Innocenz, so blieb nichts anderes übrig, als die Kreuzfahrer aus Frankreich und Flandern selbst im Bunde mit dem Dogen nach Konstantinopel zu lenken.

Bonifacio, so geschickt er als Diplomat war, hatte bei Innocenz, zu dem er wahrscheinlich über Venedig im Februar 1202 reiste, keinen Erfolg.[238]) Die Sache hätte vielleicht anders gestanden, wenn Innocenz der Ergebenheit der Venetianer sicher gewesen wäre und — die zu Hülfe gerufenen Kreuzfahrer in Unteritalien hätte entbehren können. Ob neben diesen die Politik gegen den Staufer betreffenden Gründen die Rücksicht auf die Verhandlungen mit Alexios und die Sorge mitgewirkt habe, dass das Unternehmen nicht zur Bewältigung Konstantinopels führen könne, mag fraglich erscheinen.

Genug, Innocenz wollte von einem Kriege gegen Alexios nichts wissen. Noch weniger konnte er die von den Venetianern beabsichtigte Bestrafung Zaras billigen. Der König von Ungarn, unter welchem die Stadt stand, trug selbst das Kreuz und erfreute sich somit des besonderen Schutzes der Kirche. Dagegen konnte die Unkirchlichkeit der Bewohner von Zara gar nicht in Betracht kommen.[239]) Dass die Venetianer gegen die Zusage an Bonifaz, zur Einsetzung des jungen Alexios mitzuwirken, die Hülfe der Barone gegen Zara erlangt hätten, darf schon deshalb bestritten werden, weil zur Erklärung das ausreicht, was übereinstimmend von den Zeugen angegeben wird, dass man nämlich sich dem vom Dogen auf Grund des Vertrages geübten Zwange fügte.

Mitte August 1202 erfolgte in dem Conflict zwischen Rom und Venedig die Katastrophe. Den Kardinal Peter Capuano, welcher nach Rialto gekommen war, um die geistliche Leitung des Zuges in die Hand zu nehmen, stellte Doge Heinrich Dandolo, nach Anhörung seiner Räthe, vor die Wahl, der Fahrt sich als einfacher Geistlicher anzuschliessen oder umzukehren.[240]) Dass in dieser energischen Abweisung jeder päbstlichen Einmischung Heinrich sich im Einverständniss mit dem Volke von Venedig wusste, das werden wir nicht bezweifeln können. Hatte dasselbe nicht seine Wolfahrt und sein Gedeihen Jahrhunderte lang in friedlichem und freundlichem Verkehr mit Ungläubigen und Schismatikern gefunden, welche den geistlichen Oberherrn in Rom nicht kannten oder nicht anerkannten? Damit war denn, zumal auch die Verhandlungen mit Alexios, welcher in Verona zu diesem Zwecke weilte, ziemlich gleichzeitig zum Abschlusse kamen,[241]) die Wendung des Kreuzzuges genügend vorbereitet. Nicht Akka, sondern Zara war das erste Ziel der Heerfahrt, das wussten bald alle, nicht Alexanders des Grossen glänzende Gründung im Nillande, sondern

Konstantins noch prächtigere Stadt am Bosporos das letzte Ziel der alle Augenzeugen in Bewunderung versetzenden grossartigen Rüstung Venedigs.[242]) Die Fahrt, der je nach dem Loose alle Venetianer ohne Unterschied Kraft und Leben weihten, für die der hochbetagte Doge selbst seine eigene Person einsetzte, konnte nicht der Erfüllung eines gewöhnlichen Transportvertrages gelten. Die Ehre des Vaterlandes, nicht blos der Vortheil trieb die Markussöhne beim Herannahen des Winters auf das unwirthliche, wegen seiner Gefahren berüchtigte Meer hinaus.

Was im September im Kriegsrathe zu Venedig festgestellt worden war, das wurde nun, trotz des drohenden Interdicts, genau und rasch ausgeführt. Nachdem die ganze Küste von Triest an in die Botmässigkeit Venedigs gefallen, ward Zara genommen und hart bestraft. Dort ward dann der förmliche Vertrag zur Fahrt nach Konstantinopel geschlossen. König Philipp förderte die Sache seines Schwagers mit offener diplomatischer Unterstützung. Jetzt konnte man dem Erscheinen des ‚rechtmässigen Erben' des Griechenreiches entgegensehen. Die Venetianer fingen inzwischen an, für ihn die Städte von Ragusa an bis nach Dyrrachium zu unterwerfen.

Wir wollen an dieser Stelle nicht weiter untersuchen, inwiefern schon damals für Heinrich Dandolo, welchen mit seinem Volke der ganze Zorn des Pabstes traf, die Möglichkeit der Aussöhnung vorlag. Er setzte der kirchlichen Strafe, welche über Venedig verhängt war, völlige Gleichgültigkeit entgegen,[243]) während der Pabst äusserlich fortfuhr, das Unternehmen zu verdammen, dessen Bedeutung für seine eigenen Zwecke er vielleicht zu spät erkannt hatte.[244])

Wie planmässig Heinrich Dandolo verfuhr, das werden wir am besten aus jener Urkunde erkennen, welche als der Preis der Ablenkung des Zuges auf Konstantinopel angesehen worden ist.[245]) Seinen einzigen Neffen, Marino Dandolo, und den in den Verhandlungen mit zwei Kaisern bewährten Peter Michieli sandte der Doge nach Aegypten an Saladins Bruder Malek Aladil und liess diesem melden, was Venedig unternommen. Dank der Klugheit seiner geschickten Unterhändler erlangte Venedig durch die oben erwähnten vier Acte des Herrn von Babylon im Nillande eine bevorzugte Stellung, welche seinem Handel die grösste Sicherheit und den reichsten Erfolg verhiess. Die erste von Malek Aladil ausgestellte Urkunde zeigt, dass Heinrich Dandolo seinerseits eine Verpflichtung gegen Aegypten erst nach Erlangung der von ihm gewünschten Vortheile übernahm. Deshalb ist die Annahme Hopfs durchaus begründet, dass Heinrich verhandeln liess, bevor der Alexandria drohende Angriff seine Richtung auf Konstantinopel nahm. Dagegen muss es jetzt als zweifelhaft gelten, ob Peter Michieli im Mai 1202, wie Hopf und nach ihm auch Riant will, in Kairo sein konnte. Dazu kommt, dass die venetianischen Bevollmächtigten am wirksamsten Malek Aladil auf die ihm drohende Gefahr im Frühjahr 1203 hinweisen mussten, wo der Ablauf des 1198 geschlossenen Waffenstillstands in näherer Aussicht stand, der Verkehr venetianischer Handelsleute völlig zu stocken schien und überdies das Elend in Aegypten am grössten war. Dass aber Dandolo seine Entschlüsse gegen Alexios III nicht erst abhängig von einem förmlichen Vertrage mit Aegypten gemacht hat, das dürfte aus dieser Untersuchung hervorgegangen sein.

In den Jahren 1202 und 1203 hatte Venedig keine Wahl mehr. Es war durch die Verhältnisse gezwungen, bei dem Einsturz des Griechenreiches mit rascher und fester Hand zuzugreifen und in der völligen Anarchie, welcher dasselbe verfallen war, sich alles das zu sichern, was für sein eigenes Leben von Bedeutung war. Eine Kulturaufgabe wichtigster Art erfüllte es, indem es mit seinem praktischen Sinn die neue staatliche Ordnung der Dinge im Osten übernahm, wo Recht und Gesetz seit Jahren mit Füssen getreten wurden und ausser den Seldjuken ein furchtbarer Feind in den Bulgaren erstanden war.

Auf Korfu, wo Alexios beim Heere eintraf (4. Mai 1203), entschied sich das Schicksal des vierten Kreuzzuges. ‚Als man in den Häfen Romaniens gelandet war, so erzählt der Domherr von Faenza,[246]) offenbarte der Doge von Venedig allen sein eigenes Geheimniss; er erklärte, er wolle die Griechen für ihre Verbrechen bestrafen, des entthronten Kaisers Sohne, den er bei sich hatte, die Herrschaft übergeben, damit nach endlicher Besiegung des so grossen Reiches man das heilige Land leichter erobern könnte.‘ Man wird nicht genauer, als Venedigs Nachbar Tolosano es gethan, Heinrich Dandolos Beweggründe ihrer Bedeutung nach aufzählen können. Ihm stand in erster Linie die Abrechnung mit den Griechen, dann kam die Einsetzung des Sohnes Isaaks und zuletzt die Sorge um das heilige Land.

‚Obgleich das Unternehmen sehr schwierig schien, gefiel es am Ende doch allen‘, so schliesst der genannte Zeitgenosse seine im wesentlichen zutreffenden Angaben über die ‚Peripetie‘ des Kreuzzuges. Allerdings, die grosse Masse liess sich bestimmen, nachdem sie erst stürmisch ‚ire Accaron‘ gerufen. Thatendurst, Beutelust, der Wunsch, Reliquien aus Griechenland zu holen[247]), wie man sie in Venedig hatte bewundern können, oder mitzuwirken bei der Bestrafung der verhassten ‚Achiver‘, das sind die Haupttriebfedern bei den meisten gewesen, welche Dandolos und Bonifacios Führung sich anvertrauten. Beide Männer mussten die Gefahren genauer kennen, welchen man entgegen ging: der eine war in Konstantinopel so gut wie zu Hause, der andere wusste, was Reiner von Montferrat, was namentlich Konrad dort zu bedeuten gehabt.

Bestimmtere politische Ziele hatten vorher wol auch nur die beiden Führer im Auge. Keiner von ihnen hat sich wenigstens vom künftigen Kaiser von Byzanz blos Geld zusagen lassen. Ob der Markgraf nur Mittelsperson der deutschen Politik sein wollte, ist mehr als zweifelhaft. Als er 1199 nach Deutschland ging, war seine Stellung als die eines Vorkämpfers der staufischen Sache in Oberitalien stark erschüttert.[248]) Er konnte nach der Lage in Deutschland von dort Hülfe nicht hoffen. Seine Erinnerungen aber an die dreien seiner Brüder im Orient zu Theil gewordenen Ehren wiesen den ritterlichen Herrn ebenso deutlich dorthin, wie der begeisterte Zuruf seiner Sänger, welche ihm eine Krone verhiessen. Seine Kriegsthaten, namentlich auf Sicilien, hatten seinen Namen weithin berühmt gemacht, seine diplomatische Feinheit aber hatte sich darin bewährt, dass er Philipp August vermochte, des Staufers Philipp Freund zu bleiben.[249]) Genua und Pisa zur Versöhnung und zur Theilnahme am Kreuzzuge zu bestimmen, das hat er jedoch nicht vermocht.[250]) Dass er dies noch in letzter Stunde versucht hat, darf als Zeichen dafür gelten, dass er für den Ausgang seines ganzen Unternehmens wegen der Ueberlegenheit des Dogen ernstlich fürchtete. Bonifacio hat dieselbe in der That erfahren.

Nicht anders Innocenz. Er hat durch den Ausgang des Kreuzzuges zum ersten Male in seiner so glänzenden Regierung die Gränzen seiner Gewalt erkannt. Indem er zuletzt, anscheinend immer noch widerwillig, alles gutheissen musste, was der Doge mit den Führern der Barone in weltlichen und geistlichen Dingen beschlossen hatte, indem er sogar den Venetianer Thomas Morosini als Patriarchen anerkannte, beugte er sich nicht mehr blos der Macht der Thatsachen, sondern er gestand auch stillschweigend ein, dass er in dem greisen Dogen seinen Meister gefunden habe. Wenn er dessen grosses Werk bald mit seiner eigenen Arbeit zu bedrohen anfing, wenn er das neue Reich durch sein übereifriges Bemühen, die Unterwerfung der Griechen unter Rom zu vollenden, allmählich untergrub, so beweist das nur, dass auch der kräftigste Vertreter mittelalterlicher Hierarchie im Aufbauen weniger geschickt gewesen ist als im Zerstören.

Dass in der Wendung des vierten Kreuzzuges Heinrich Dandolo, auch im Gegensatze zu

Innocenz, ‚auctor rerum' gewesen ist, glaube ich genügend bewiesen zu haben; dass derselbe Mann auch ‚actor' geblieben, das kündet uns schon des Dichters Mund. Wer in dem ganzen Kreuzheere hat sich gleich ihm rühmen können, dass er ‚Strass' und Pass von Brindis an zum St. Georgsarm aufgethan', wer, dass er ‚Kaiser, Herzog' und Könige gemacht'? Wer aber unter uns will sagen, dass Dandolo mit noch grösserem Erfolge andere Ziele hätte verfolgen, etwa den ihm gebotenen Thron besteigen, vor dem er einst geblendet worden war, und somit den Sitz der venetianischen Herrschaft nach Konstantinopel verlegen oder gar sich zum Herrn von Aegypten machen sollen? Wer darf heute den Mann tadeln, welcher die Geschicke der ganzen östlichen Welt für Jahrhunderte bestimmt hat? Grösse und Ruhm seines Vaterlandes sind sein Ideal gewesen; in Verfolgung realer Interessen hat er dasselbe zu erreichen gewusst, wie keiner der Dogen vor ihm, keiner nach ihm. Als er sich ‚quartae partis et dimidiae totius imperii Romaniae dominator' nennen konnte, als er dem Venetianischen Klerus den Patriarchat von Konstantinopel gesichert hatte, als nach seinem Willen der schwache Balduin das neue Kaiserdiadem trug, der ehrgeizige Bonifacio nach Abtretung von Kreta mit der Königskrone in Makedonien abgefunden war, da sah der sechsundneunzigjährige Heinrich Dandolo seine Lebensaufgabe erfüllt ‚zur Ehre und zum Vortheil' seiner Vaterstadt. ‚Confectus senio et labore confractus'[251]) ist er an der Stätte gestorben, wo er sich doppelten, unvergänglichen Ruhm erworben, erst als Vertheidiger, dann als Rächer Venedigs.

Anmerkungen.

1. Raynouard Choix IV 275, Mahn, Werke d. Troub. I 378.

2. Gunther. Paris. hist. Constantinop. 57 (Riant).

3. Fol. 126 r. 2 (Hopf, Chroniques Gréco-Rom. 79). Die trojanische Sage hatte in Frankreich um Mitte des zwölften Jahrhunderts die weiteste Verbreitung durch die ‚destruction de Troyes' des Benoît von St. More gefunden. Vgl. H. Dunger, Progr. d. Vitzth. Gymn. Dresden. 1869 30.

4. Vgl. hierzu Zarncke, S.B. d. Sächs. Ges. d. W. 1866. 257 ff.

5. Gesta Hung. 97 (Endlicher) unter Berufung auf die Cronica Venetorum (so ist statt des sinnlosen ueterorum zu lesen).

6. § 70. Vgl. Rob. Altiss. Bq. XVIII 266. (Tafel u. Thomas, Urk. zur Staatsgesch. Ven. III 455), Radulf v. Coggeshale 142 Stev. (T. u. Th. III 452).

7. Vgl. den ersten Satz in dem Schreiben der Führer des Kreuzzuges an den Pabst nach Einsetzung des Isaak und Alexios (Bréq. I 410. Taf. u. Thom. I 228). Danach bildet sich das Urtheil, wie es in den Annal. S. Vict. Mass. (P. XXIII) 7 (virtute divina) und bei Rycc. S. Germ. (P. XIX) 331: (sicut Domino placuit) wiederkehrt. Etwas skeptischer äussert sich Arnold v. Lübeck (P. XXI) 233: magis ex Dei permissione quam operatione.

8. Chron. Ursperg. (P. XXIII) 369: navigio tendunt in Greciam quod multi asserebant de consilio et auctoritate domni papae factum fuisse. Annal. Colon. max. (P. XVII) 810. Chron. Albric. (P. XXIII) 880. Auch der Chronist von Novgorod (Hopf, a. a. O. 94) hebt die Wichtigkeit der päbstlichen Entscheidung hervor.

9. Ordinacione Philippi regis, sagt Chron. Montis Ser. (P. XXIII) 171; per consilium regis Philippi (Albric. 880) schreibt Alex. an die Kreuzfahrer in Zara; legatione accepta (Chron. Ursp. a. a. O.) bricht er nach Konstantinopel auf. Dazu vgl. Devast. Constantin. 88 (Hopf). Chron. Halberstad. (P. XXIII) 118. Nicht klar ist, wer der Frankenkönig bei Ibn Alatîr (T. u. Th. III 459) — nach ihm ‚Francis' bei Ibn-Khaldun (Röhricht, Luisenst. Realsch. Berlin. 1875 27) — sein soll. Trotz seiner Reisen ist der gewöhnlich in Damaskus lebende Ibn Alatîr über das verwandtschaftliche Verhältniss des byzant. Hofes mit den Dynastien Deutschlands, Frankreichs und Ungarns nicht genügend unterrichtet gewesen. Philipp II August erscheint als Förderer der Sache des griech. Prinzen bei Rigord (Bq. XVI) 55; Emerich von Ungarn, der Bruder von Alexios' Stiefmutter, ist sein Beschützer bei Ernoul 96 und allen von ihm abgeleiteten Quellen (vgl. über diese Streit, Epitome 8 ff.).

10. Fol. 108 v. 2—109 r 2. (Hopf 24f.).

11. An dieser Stelle mag es genügen, auf den Griechen Niketas 713 und den Genuesen Ogerius Panis (P. XVIII) 121 verwiesen zu haben.

12. Della colonia dei Genov. in Galata. Torino 1831.

13. Gesch. Pabst Innocenz des Dritten I (1834) 415.

14. A. a. O. 470.

15. Vgl. den Bericht im Corp. chron. Flandr. I 296 und den des altfranzösischen Chronisten I 332, welchen Hopf zuerst als Balduin von Avesnes erkannte. Zarnckes Lit. Centr. Bl. 1856. 425. Balduins Quelle war hier die Nachricht Ernouls, vgl. Streit, Epitome 5, A. 3.

16. II 184—193: Urkunden nr. CCXLIII—CCXLVIII.

17. Die Stellung Venedigs in der Weltgesch. Rede. (1864). 13.

18. In der Tübinger Zeitschr. f. Staatswissensch. seit 1858; zusammengefasst in der ital. Bearbeitung (von Jos. Müller): Le colon. commerc. degli Italiani in Oriente nel med. evo. 1866. 8.

19. Heyd a. a. O. II 182.

20. Hist. de Chypre I (1861) app. 161 ff.

21. Gesch. Griechenlands im M. A. (Ersch u. Gruber, Encykl. 85) 188.

22. A. a. O. II 185—189.

23. Die mühsamen Arbeiten zu den 1873 erschienenen Chroniques Gréco-Romaines, welche dem umfassenden Werke als Unterlage dienen sollten, haben die Abfassung des letzteren verzögert, der frühe Tod Hopfs aber hat die grossen Hoffnungen, welche in Deutschland, Italien und Griechenland seine Pläne und früheren Leistungen erregt hatten, vereitelt. Er hat nur die Geschichte des vierten Kreuzzuges und des Lateinerreiches bis 1210 hinterlassen. deren Herausgabe bevorsteht.

24. Bulletin du comité de la langue . . . de la France. III 2. (Paris 1854) 54. Streit. Epitome 6.

25. 1874 als Eclaircissements zur Ausgabe von Geoffroi de Ville-Hardouin 430—464 gedruckt.

26. 439: parmi les acteurs qui prirent part à la conquête de Constantinople, il n'y avait ni dupes ni traîtres.

27. In der Abhandlung Sur les incidents de la croisade, 448 ff.

28. 458. Peut-on s'étonner qu'ayant été le promoteur de cette mesure, il ne soit pas empressé de la signaler comme la cause réelle des graves embarras qui faillirent compromettre dès son début le succès de la croisade?

29. König Philipp von Schwaben. 296 f. Phil. wollte für die Unterwerfung der griechischen Kirche unter die römische wirken, ‚si Deus regnum Graecorum mihi uel leuiro meo subdiderit'.

30. A. a. O. 191. Hopf lag das Zeugniss Roberts von Clari vor.

31. In dem Excurse über ‚König Philipp und Alexios Angelos'. 525.

32. Revue des questions historiques (1875). XVII 321—374. XVIII 5—75.

33. XVII 330.

34. XVII 329. Drei Monate später ist Graf Riant, welcher bei Hopf eine noch unbekannte Urkunde vorausgesetzt hatte, auf die richtige Vermuthung geführt, dass H. sich lediglich auf die durch Tafel und Thomas gegebenen Verträge bezogen. Nun gelangt er durch gleichen Schluss auch zu gleichem Resultate. XVIII 69 ff.

35. XVII 331.

36. Welchen Werth diese Zeitbestimmung hat, wird unten gezeigt werden.

37. Jenaer Litt.-Zeitung 1876. Nr. 1.

38. A. B—n in Zarnckes Litt. Centralbl. 1876 Nr. 14.

39. Augsb. Allg. Zeitung 22. Dez. 1875. Beil.

40. Vor beinahe zwei Jahrzehnten, als bald nach der Beendigung des Krimkrieges die philos. Fakultät in Greifswald die Preisfrage gestellt hatte: Quibus rationibus et condicionibus factum est ut saeculo tertio decimo imperium Byzantinum ab imperatore Latini sive Francici nominis occupari et aliquamdiu retineri posset?

41. Dass Romanin (Stor. doc. di Venezia I) das Verhältniss zwischen Byzanz und Venedig in älterer Zeit nicht überall klar dargelegt hat, beweist Gfrörers hinterlassene (von Weiss herausgeg.) Schrift Byzant. Gesch. I 1872.

42. Anna Comn. I 192.

43. Aus dem Privileg von 1148 Tafel und Thomas, a. a. O. I 50 f. Vgl. Heyd I 13 ff. und namentlich Gfrörer I 553 ff. Doch darf nicht unbeachtet bleiben, dass in der Anführung ein Privilegium von 1148 und 1187 das Jahr 6600 (= 1092), im letzteren auch mit der zutreffenden Indiction (XV), angegeben ist. Ich halte es nicht für unmöglich, dass 1092 wegen des Aufstandes von Kreta und Kypros (Zonar. XVIII, 22. Anna I, 430) die Hülfe Venedigs von neuem in Anspruch genommen und mit Erweiterung seiner Rechte gewonnen werden musste. Dann wäre auch erklärt, weshalb die Namen jener Inseln in der Aufzählung der den Venetianern geöffneten Küstenplätze fehlen.

44. Guil. Apul. (P. IX) 285.

45. Gfrörer a. a. O. stellt eine nicht üble Ansicht über den Grund auf, weshalb Andr. Dand. 249 ff. die Verdienste seiner Landsleute im ersten Normannenkriege nicht ins rechte Licht gestellt hat.

46. Lebret, Staats- und Handelsgesch. Venedigs I 275, wo die Urkunde zuerst verwerthet ist.

47. Heyd I 8. Gfrörer, I 558.

48. Heyd I 20.

49. So Thomas, Die Stellung Ven. 11. Nicht mit Unrecht klagt Romanin II 9, dass die Chronisten Venedigs dessen Theilnahme an den Kämpfen in Palästina nur flüchtig erwähnen. Bessere Ausbeute gewähren die noch vorhandenen, 1856 von Tafel und Thomas herausgegebenen Urkunden, die zum Theile schon Andr. Morosini in seinem in Deutschland sehr seltenen Buche: L'imprese et espeditione di terra santa Ven. 1627 benützt hat.

50. Bernold. chron. 1094 (P. V) 462.

51. Was das Verhalten des Kaisers Alexios I im ersten Kreuzzuge anbetrifft, so genügt es ausser auf v. Sybels Gesch. 286 ff. 311 ff. auf Kuglers Aufsatz, Hist. Zeitschr. XIV 297 ff. zu verweisen.

52. Anna I 312.

53. Bern. Marang. Annal. Pis. (P. XIX) 239 und damit gleichlautend Gesta triumph. Pisan. (Murat SS. VI) 99. Vgl. auch Kugler, Boemund und Tankred 12.

54. Anna I 358 f. Caf. (P. XVIII) 46.

55. Andr. Dand. 256. Vgl. Morosini 16 f. und Romanin II 16 f., wo aus einem gleichzeitigen Berichte (bei Corner, Notizie stor. delle chiese venete) Mittheilungen über die Entführung von Reliquien von Myra gemacht sind. Die Venetianer betheiligten sich besonders an der Eroberung von Kaifa und Akka (Andr. Dand. 258); Privilegien erhielten sie von Gottfried und Balduin, wie von Boemund von Antiochia und Tankred. Vgl. Tafel u. Thomas II 65 f.

56. Boemund sammelte das Heer, welches er gegen die Griechen führte, unter dem Zeichen des Kreuzes. Casus suos et res gestas enarrauit, omnes armatos secum in imperatorem ascendere commonuit ac approbatis optionibus urbes et oppida ditissima promisit. Unde multi uehementer accensi sunt et accepta cruce domini omnia sua reliquerunt et quasi ad epulas festinantes iter in Hierusalem arripuerunt, sagt der gleichzeitige Ordericus Vitalis.

57. October 1111 (6620, ind. V). Die Bulle befindet sich vollständig in dem Privileg Isaaks (1192), welches zuerst dal Borgo Dipl. Pis. 147 (vgl. Dissertaz. I 1. 313 ff.) veröffentlicht hat und Buchon (Nouv. Rech. II 12) und Zachariae von Lingenthal (Ius Graeco-Rom. III 539) haben abdrucken lassen. Vgl. Heyd I 24, wo fälschlich (Muralt, Essai de chronogr. Byzant. I 110) October 1112 angegeben ist.

58. Chron. Altin. (Arch. st. Ital. VIII) 153 f.: Veneti qui defensores Romaniae semper estiterant, contra imp. Caloiannem ..... commoti fuerant, propterea quia imp. ille chrisobulii paginam iuxta patris predecessorumque statuta eis dare nolebat.

59. Chron. Alt. 154. Die Belagerung von Korfù hoben sie nur auf, weil Christiani nimium tunc a Saracenis urgebantur, maxime quia rex et quidam principes iam a Saracenis capti fuerant (Anfang April 1123, vgl. Kamâl ad-dîn bei Röhricht, Beiträge I 274 u. Wilken II 476). Nach Fulcher ging Mitte Mai (1123) an die schon auf dem Wege nach Pal. befindliche Flotte der Venetianer die Aufforderung ab, ut ad negotium inceptum accelerato navigio .... adiuturi succurrerent. Rec. III 450. Sicherlich hat auch der Pabst nach dem Schlusse des allgemeinen Concils (27. März 1123) lebhaft gedrängt.

60. Morosini, 31—76. Wilken II 489 ff. Eine lebendige Schilderung der Eroberung von Tyrus und eine vortreffliche Darstellung der Verhältnisse der venetianischen Kolonie dort hat neuerdings H. Prutz gegeben, Aus Phönizien, 232 ff. Die Urkunden für Venedig bei Morosini a. a. O. und Tafel und Thomas I 79 ff.

61. Chron. Alt. 155. Kinnamos (281), der allerdings ungefähr 50 Jahre später schrieb, setzt die Plünderung von Chios, Rhodos und Lesbos unrichtig vor die Einnahme von Tyrus und lässt die Venetianer inzwischen in ihren Räubereien fortfahren: *τὴν ἐν θαλάσσῃ μετιόντες λῃστείαν οὐδεμίαν οἱ κακοδαίμονες ἀνθρώπων ἐλάμβανον φειδώ.* Dass von Venetianern unablässig Feindseligkeiten verübt wurden, während der Doge mit der Hauptmacht an der Küste von Palästina weilte, dürfen wir nach dem Charakter der Seekriege jener Zeit annehmen. Vgl. Fulcher 449.

62. Andr. Dand. 272, ohne Zweifel mit den Worten der ‚chronica Venetorum', vgl. Simonsfeld, Andr. Dand. u. s. Geschichtswerke (München 1876) 107.

63. Kinn. 281. Dand. 274. Die Erbitterung der Venetianer führte zu dem Befehl des Dogen, ut Veneti qui huc usque nutriuerant barbas, de cetero imberbes efficiantur. Vgl. Cicogna, Iscr. IV 518. Roman. II 50. Es ist ein Irrthum Muralts (I 129), als Urheber der Weisung den Kaiser anzusehen.

64. Andr. Dand. 273.

65. Chron. Alt. 155: occulte duci mandauit, ut suos ad eum dirigeret nuntios. Andr. Dand. 274: pollicens crysobolium Veneticum plenius solito condonare.

66. Monum. spect. ad unionem eccl. Graec. et Rom. maiorem partem e sanctioribus Vatic. tabul. Vindob. 1872. Die Briefe des K. Kaloiohannes beanspruchen Interesse auch deshalb, weil in dem zweiten starke Beziehungen auf die päbstliche ‚Allegorie' von den beiden Schwertern auf Erden zu finden sind.

67. Nach den früheren Verhandlungen unter Gregor VII und der durch Urban II veranstalteten Synode von Bari (1098) that Alexios den ersten Schritt zur Vereinigung 1112 mit seiner Botschaft an den Pabst (Murat. Antiq. V. 389), der letztere antwortete in dem von W. v. Giesebrecht aufgefundenen Schreiben (bei Jaffé, Reg. 4782) — zwischen August 1112 und 1113 (vgl. Giesebrecht, Gesch. d. deutschen Kaiserzeit III 1156). Daran schloss sich die Sendung des EB. von Mailand Petrus Chrysolanus nach Konstantinopel (vgl. Baronius 1116 Nr. 8. Leo Allat. Graec. orthod. I 379 ff.)

68. ‚Vexillum b. Petri' nennt Chron. Alt. 153, ‚fidei uexillum' Andr. Dand. 269 das Panier.

69. Vgl. Giesebrecht a. a. O. 919.

70. Der Vertrag von 1126 (August) ist von T. u. Th. I 96 ff. aus der Urkunde von 1148 ausgezogen und in letzterer auch I 115 ff. bei Zachariae III 434 ff. Etwas anders ist die Fassung in der Urkunde Isaaks (T. u. Th. I 181 ff. Zach. III 519 ff.), welche offenbar Lebret, I 309, vor Augen hatte.

71. Domenico Michieli, welcher im Kloster di S. Giorgio 1130 starb, wird in seiner (1637 monachi veteri prorsus servato epigrammate — vgl. Morosini 76 — erneuerten) Grabschrift (Cicogna, Iscriz. venete IV 515) also gefeiert:

Terror Graecorum iacet hic et laus Venetorum,
Dominicus Michael quem timet Hemanuel:
Dux probus et fortis quem totus adhuc colit orbis,
Prudens consilio summus et ingenio.

Welcher Zeit der Verf. angehörte, ist durch Manuels Namen und adhuc genügend angedeutet.

72. Caf. (P. XVIII) 23. Vgl. Heyd I 29. Pisa hatte auch in dem Vertrage von 1137 keine günstigeren Bedingungen erhalten als 1111.

73. Venedig beabsichtigte, zumal Rogers Piraten ihm schweren Schaden zugefügt hatten (spolia diversorum mercium quadraginta milium talentorum abstulit pretium, sagen die Annal. Erphesf. P. VI. 540) bei dem von Lothar geplanten Vernichtungskriege gegen die Normannen, zu welchem ernstlich nur Pisa schritt, an der Seite der Byzantiner mitzuwirken und schickte mit Kaloiohannes Gesandte an K. Lothar nach Deutschland, um Klage zu führen (Romanin II 54 f. Giesebrecht IV 106). Auf diese Botschaft ging bekanntlich B. Anselm von Havelberg nach Konstantinopel, wo er sich auch in Sachen der Union bemühte. Ueber das mit EB. Nicetas von Nikomedien gehaltene Gespräch erstattete er zehn Jahre später, kurz vor dem Aufruf zum zweiten Kreuzzuge, an P. Eugen III Bericht. (D'Achery Spicileg. I² 161 ff.)

74. Ueber den zweiten Kreuzzug giebt zu v. Sybels Aufsatz (Kl. hist. Schriften I 411 ff.) und Kuglers Studien W. v. Giesebrecht (IV 256 ff.) nicht unwichtige Beiträge.

75. Rogers erste Anträge erwähnt Odo de Diogilo 14.

76. Theiner und Miklosich a. a. O. 6 f. (mit Nachbildung des Kopfes des prächtig ausgeführten Schriftstücks). Gedruckt war dieser Brief übrigens schon bei Bouquet Rec. XV 440.

77. *ἀποδέξασθαι .... καλῶς καὶ πόρους .... εὐτρεπίσαι καὶ πανηγύρια* (id est uenalium copiam, erklärt Manuel in der beigefügten Uebersetzung).

78. *ἵνα .... τὰ εἰς τιμὴν ταύτης ποιήσωσι, καθὼς ἐποίησαν καὶ οἱ προδιελθόντες Φράγγοι εἰς τὸν ἐν βασιλεῦσι ἀοίδιμον πάππον* (vgl. dazu Manuels Brief an Ludwig, Bq. XVI 9). Der Kaiser blieb eben auf dem Standpunkte seines Grossvaters Alexios, welcher einst dem gegen die Normannen aufgerufenen Heinrich IV nur das Prädicat *εὐγένεια* und *ἐξουσία* zubilligte.

79. P. Eugen an B. Heinr. von Olmütz, Boczek, Cod. dipl. et epist. Mor. I 257. 258. (Jaffé 6342. 6343).

80. ‚uiri quidem boni, sed tanto officio minus idonei' sagt Johann von Salisbury hist. pontif. (P. XX) 5—35 (Kugler 15 ff.)

81. Kugler hat mehrfach den Griechen (auch v. Sybel gegenüber) gerecht zu werden gesucht. Vgl. namentlich S. 166 f. 171. Anm. 77. Doch hat auch er nicht in Abrede gestellt, was Odo erzählt, dass einige Tausend Franzosen, um den habgierigen Griechen in Kleinasien zu entgehen, sich an die Türken anschlossen. Aeusserungen über die Heimtücke der Byzantiner finden sich viele, z. B. Odo 41: Grecorum uersutias tolerando, Joh. v. Salisb. h. p. 536: K. Roger setzt einen Ueberfall auf K. Ludwig VII voraus timens insidias Danaorum. Dagegen wird von griechischer Seite die *ἀλαζονεία* der deutschen Barbaren hervorgehoben. Als einer der gefährlichsten unter diesen erscheint Friedrich von Schwaben, der spätere Kaiser: er ist *ἀνὴρ ὑπ' ἀσυμμέτρου αὐθαδείας τήν τε ὁρμὴν ἀκάθεκτος καὶ ἐπιεικῶς φρονηματίας.* So schreibt (71) Kinnamos, der allerdings in dem Kreuzzuge nichts anderes sieht, als einen

Einfall der Abendländer in das Gebiet der Griechen, um dasselbe auf dem Wege zum heiligen Lande in Besitz zu nehmen und zu vernichten (ὡς τήν τε χώραν Ῥωμαίων ἐξ ἐφόδου καθέξοντες καὶ τὰ ἐν ποσὶ καταστρέψοντες 67).

82. Kinn. 74 f. Odo 31.

83. Odo 34. Gegen die von dem griechenfreundlichen Bischof Arnulf von Lisieux geleitete französische Gesandtschaft trat Manuel mit dem Anspruch hervor, dass die Barone ihm den Lehnseid leisten sollten. Odo 41.

84. Odo a. a. O., vgl. Kugler 143.

85. Die Abneigung der Franzosen gab sich nicht nur in dem ‚pousse Aleman‘ (πούτζη Ἀλαμανέ Kinn. 84) zu erkennen, womit die Langsamkeit der Deutschen verhöhnt wurde, sondern tritt auch in dem Urtheile über den aus Schwaben stammenden päbstlichen Legaten Dietwin hervor (Tadewinus moribus et lingua dissonans Francis barbarus habebatur. Joh. v. Salisbury h. p. 535).

86. Seitdem Tafel (Normannen und Komnenen) und Zinkeisen (Gesch. Griechenlands I 831 ff.) ausführlicher über diesen Krieg gehandelt haben, sind in Deutschland nur kleinere Beiträge von Heyd 30 ff. und Hopf 156 ff. geliefert worden. Ueber die Zeit des Beginns vgl. Kugler 116 A. 13.

87. Nicht 40 Schiffe (Chr. Alt. 157) — denn so viele hatten (nach Kinn. 98) die Normannen überhaupt nur auf ihrer Fahrt gegen Konstantinopel —, sondern nur 19 nahmen die Venetianer nach Andr. Dand. 282, der ohne Zweifel auch hier die alte chron. Venetorum benutzte. Vgl. noch Sigeb. cont. Prem. (P. VI) 454.

88. Chron. Altin. 157: cum .... ex fortissimis Veneciae uiris multi corruissent fuissentque saxa fere omnia Venetorum infecta sanguine ....

89. Für die sofort-geleistete Hülfe und das Versprechen, bis zum September (1148) gegen die Normannen auf See zu bleiben, erhalten die Venetianer: que petierunt habitacula et libera loca et litoralem scalam in Konstantinopel; vgl. die Urkunde bei T. u. Th. I 109 ff. Zach. in dem Privileg von 1187 III 525 ff.

90. T. u. Th. I 113 ff. Zach. III 433 ff.

91. Nik. 115 κελαινοχρωτά τινα Αἰθίοπα εὐφήμουν ὡς βασιλέα Ῥωμαίων.

92. Nik. a. a. O. ἐπεὶ τὰ τῆς ἀμύνης ἑώρα πως οὐκ ἀκίνδυνα .... τὸν χόλον αὐτῆμαρ κατέπεψεν, ἀλλ' ὡς ἐν σποδιᾷ ἔναυσμα τὸν κότον ἐνέθαλπε τῇ ψυχῇ ἕως τῶν πραγμάτων ἐνδιδόντων αὐτὸν ἐξεπύρσευσεν. Vgl. die Aeusserung Odos (74) über Manuels Verhalten bei der Plünderung von Philopation.

93. Kinn. 281: ὅθεν καὶ πολλοῖς τῶν εὖ γεγονότων βασιλεῖ τε καθ' αἷμα προσηκόντων πληγάς τε ἐπέθεντο καὶ ἄλλως πικρότατα ἐπ' αὐτοὺς ὕβρισαν. . . . . . γυναιξί τε Ῥωμαίαις ἑαυτοῖς συνοικίζοντες καὶ οἰκίαις ταῖς αὐτῶν, ὥσπερ οἱ ἄλλοι Ῥωμαῖοι ἔξω τῆς ἐκ βασιλέως δεδομένης αὐτοῖς ἀναστρεφόμενοι διατριβῆς.

94. Nach Kinn. 282 mussten die in der Hauptstadt wohnenden Venetianer (als βουργέσιοι, vgl. hierüber Heyd I 33) schwören, Ῥωμαίοις διὰ βίου τηρήσειν τὸ δοῦλον.

95. Andr. Dand. 286. Offenbar hatte die durch Hadrian IV vollzogene Krönung Friedrichs I die Annäherung Wilhelms I an Venedig wie an Genua beschleunigt. Vgl. Taf. u. Th. I 135 f.

96. Ueber die Verhandlungen mit Genua genügt es auf Sauli II 181 ff., Heyd 34 ff. und Desimoni, Quartieri dei Genov. a Constantinopoli nel sec. XII im Arch. Lig. 1874 137 ff. zu verweisen. Die Goldbulle für Pisa vom Juli 1155, enthalten im Privileg Isaaks (Febr. 1189) bei Dal Borgo 147, Buchon Nouv. Rech II 12 und Zach. III 547 ff. Aehnlich den Genuesen (und Venetianern) schwören die Pisaner Treue und erklären: si aliquid factum est a terra Pisana alicui coronato uel non coronato ad irritationem spectans huiusmodi conuentionum et sacramentorum, pro non facto reputabitur illud. Vgl. Desimoni 152 f.

97. Chron. Alt. 160. Die Sorge der Venetianer tritt bei dem genannten Chronisten (161) deutlich hervor: Coepit et Veneciam uexare et circumpositas Veneciae civitates grauiter expugnare, uolens eam subiugare imperio.... Minabatur etiam imperator ille quod totam destrueret Greciam et Grecos suo supponeret imperio.

97a. Nach Kinn. 237 versprachen die Venetianer, Manuel mit 100 Kriegsschiffen gegen Friedrich und alle Abendländer, falls dieselben gegen die Griechen zu Felde zögen, so lange Friedrich lebte, zu unterstützen, τὰς πρότερον τὸ δεύτερον ἀνανεωσάμενοι ξυνθήκας. Da in dem Bündniss von 1187, wie in den Privilegien desselben Jahres jede Beziehung auf eine derartige Verpflichtung fehlt, so darf man bezweifeln, dass es zum förmlichen Abschluss der 1164 gepflogenen Unterhandlungen gekommen, welche allerdings die von Kinnamos angeführte Bedingung zur Grundlage gehabt haben mögen.

98. Caf. (P. XVIII) 33, vgl. Heyd I 54. Die Pisaner hatten Friedrich I 1161 April 9. ihre Hülfe gegen Manuel zugesagt (Dal Borgo I 188, Ann. Col. max. 1162); das Verlangen des letzteren bezeugt Bern. Marang. Ann. Pis. 246, vgl. auch 262. Roncioni, Istor. bis I. 309. 333. Die verlorene Stellung in Konstantinopel wussten

die Pisaner 1171 wiederzugewinnen, als Manuel, nachdem er mit Venedig gebrochen, die Bundesgenossen seiner Truppen in Aegypten besonders werth halten musste, um so mehr als auf Genuas Beistand kaum noch zu rechnen war. Die pisanischen Gesandten kamen mit einer namhaften Geldsumme am 9. Nov. 1172 in die Heimat zurück. Ann. Pis. a. a. O. Dal Borgo, Dissert. 157. Mikl. u. Müll. Acta gr. III 13 f. Der beabsichtigte Vertrag kam erst 1175 zu Stande.

99. Vita Alex. III (Mur. SS. III 1) 458a. Kinn. 262. Nach Konstantinopel gingen mit dem kaiserlichen Protosebastos Jordanos zwei Kardinäle (Reuter, Gesch. Alex. III II 246 ff.). Ueber die durch sie veranlasste Synode unter dem Patriarchen Michael Anchialos (Leo Allat. de eccl. perp. cons. 664 ff.). Zehn Jahre später, als Alex. im Begriff stand, sich mit Friedrich I auszusöhnen, erklärt Manuels Geheimschreiber Kinnamos (219), dass Rom weder einen Imperator noch einen ἀρχιερεύς beanspruchen dürfe.

99a. Dand. 291. Dux autem pacem cum Guilielmo seruare cupiens et maxime intuitu ecclesiae id facere recusauit. Der Preis, für den Manuel vorher das Bündniss mit Wilhelm gesucht hatte, war die Hand seiner Tochter Maria. Romuald. (P. XIX) 436.

100. Thom. hist. Salon. c. 22. Nach ihm Dand. 291. Vgl. Simonsfeld a. a. O. 159. Ueber die bei Zara in Betracht kommenden kirchlichen Verhältnisse s. Romanin II 76 f. Ueber die Pläne Manuels, welche Zaras Gewinnung für seine Sache wünschenswerth machten, s. Nik. 259. Vgl. Wüstenfeld, Gött. gel. Anz. 1857. 1681.

101. Obert. zu 1168 (P. XVIII) 78. Mikl. u. M. III 13 ff. Sauli II 188 f., Zach. III 493 ff. Dazu Heyd I. 55. Hopf 158. Desimoni 1. 52 f.

102. Nach Heyds (I 41) Vermuthung. Gestützt ist dieselbe durch die Stelle in der 1175 (Dec.) an den Bevollmächtigten Genuas gegebenen Instruction (Sauli II 183 ff.): omnem pecuniam Venetorum cepit (Manuel), cum non culpabiles essent.

103. Dies haben Tafel u. Thomas (I 165) für wahrscheinlich gehalten.

104. Marin, Stor. civ. e pol. del commercio de' Veneziani III 177.

105. Venetianische Quellen sind über die Ereignisse von 1171 und 1172: Chron. Altin. 163—8, worauf sich Dand. 291 ff. stützt, und die Notizen im chron. S. Marci (Arch. st. It. VIII) 260 f. Von Griechen kommt neben Kinnam. 280 ff. Niketas 222 ff. in Betracht.

106. In festo S. Gregorii (chron. S. Marci a. a. O. statt Georgii, wie gedruckt ist), oder ‚die duodecima intrante mense Marci‘, wie chron. Alt. 164 sagt.

107. Chr. Alt. 167 f. Vgl. Cicogna, Iscr. Ven. IV. 565 f. Romanin, Stor. doc. II 89 ff.

108. Die Nachrichten über den Vorgang werde ich in der ‚Gesch. d. Frankenherrschaft‘ zusammenstellen.

109. Ann. Colon. max. (P. XVI) 783. Im folgenden Jahre bot Manuel die Hand Marias dem Normannenkönige noch einmal an. Romuald. 439.

110. Miklos. u. M. III 13 f. Vgl. Dal Borgo 155 f. Heyd I. 52. Varrentrapp, Christ. v. M. 49.

111. Bern. Marang. Annal. Pis. (P. XIX) 262.

112. Das Nähere bei Varrentrapp, 51 ff.

113. Dand. 301 Cicogna, Iscr. Ven. IV. 567.

114. Chr. Alt. 172. Romuald. 441 ff. Boncamp. (Mur. VI) 929 ff. Kinn. 288. Nik. 262.

115. Chr. Alt. a. a. O. Oderant enim Veneti Anconitanos, tum propter inimicitias quae inter eos fuerant, tum etiam propter inimicos eorum Graecos quos ipsi in odium et contrarietatem Venetiarum suscipiebant.

116. Chr. Alt., Romuald., Nik. a. a. O. Vgl. Varrentrapp 60 f.

117. Chr. Alt. asperitatem hiemis timentes et in portu Anconae diutius propter hiemem esse non audentes redierunt ad propria.

118. Hierher darf die Gesandtschaft gesetzt werden, welche zuerst (de consequenda pace data spe. Dand.) von Seb. Ziani abgeschickt wurde, nachdem er Heinrich Dandolo u. Phil. Greco ‚sanos recepit‘ (Chr. Alt. 168) und aus Vit. Dandolo, Heinrichs Vetter, Man. Badoario u. Vit. Faledro bestand. Eine Urkunde für S. Markus (1175 Juni. Rialto) giebt einen guten Anhalt für die Zeitbestimmung. Der von der zweiten Gesandtschaft nach Konstantinopel allein heimgekehrte Heinrich Navigajoso ist ebenso unter den Zeugen, wie der auf der dritten gestorbene Philipp Greco und der im September 1175 in Palermo unterhandelnde Orio Mastropiero. Wir werden danach nicht fehl gehen, wenn wir für die Anwesenheit der ersten Bevollmächtigten Manuels den Sommer 1174, für die zweite Botschaft den folgenden Sommer annehmen, wo die Einladung Wilhelms II zum Bündniss erfolgte. Dass schon 1172 die förmlichen Verhandlungen in Konstantinopel begannen, wie man nach dem Chron. Alt. glauben könnte, ist mir auch

deshalb unwahrscheinlich, weil die Quelle die Nachrichten über die Gesandtschaften hintereinander giebt. Dass Andr. Dand. die chronologische Folge der Ereignisse nicht getroffen hat, geht daraus hervor, dass er (301) die Belagerung von Ancona (Sommer 1173) hinter den Abschluss mit Sicilien (Sept. 1175) setzt.

119. Nik. 206 f. Kinn. 286 f. Der Grosssupan Nemanja unterwarf sich völlig.

120. Dand. 300, welcher die Vollmacht der beiden Gesandten selbst gesehen hatte.

121. Chr. Alt. 169 (171). Dand. 301. Die Urkunde, durch welche W. II dem venetianischen Handel Sicherheit zusagte, zuerst von Marin III 201 im Auszug mitgetheilt, steht vollständig bei Taf. u. Th. I 172 ff. Dass der auf 20 Jahre geschlossene Bund mit dem 30. September 1195 zu Ende ging, ergiebt sich auch aus dem Vertrage Venedigs mit Isaak (Febr. 1187). T. u. Th. I 199.

122. Dass die Verhandlungen Venedigs mit den Normannen grossen Eindruck auf Manuel machten, berichtet Chron. Alt. 169 (171): ultra quam credi potest, tristis factus fuerat. Dass der Kaiser der letzten Gesandtschaft (dieselbe bestand aus dem Sohne und dem Neffen des ermordeten Dogen Vit. Michieli und Philipp Greco, der auf dieser Reise starb), nachgegeben hätte, erhellt weder aus Chr. Alt. a. a. O., noch aus Dand. 300, nach dessen Angabe (309) sogar erst durch Andronikos (1182—85) die gefangenen Venetianer ihre Freiheit wieder erhalten hätten. Indess dürfen wir hier (wie es Marin. III 166 f., Rom. II 118 und Heyd I 49 gethan) Niketas 225 f. folgen, welcher berichtet, Manuel habe zwar die Venetianer nicht bewegen können, die Freundschaft mit dem K. von Sicilien aufzugeben, aber das alte Verhältniss mit dem Zugeständniss einer Entschädigung von 15 Centenarien Gold (12 Mill. M.) erneuert, (*ἐκ συμφώνου συνήλθοσαν δέκα πρὸς τοῖς πέντε χρυσίου λήψεσθαι κεντηνάρια ἀνθ' ὧν ἀπώλεσαν χρημάτων παντοδαπῶν*). Zugleich wurden die Venetianer den Bürgern des byzantinischen Reiches wieder gleichgestellt. Die Nachricht des Niketas gründet sich vielleicht auf ganz genaue Kenntniss des im Juni 1189 geschlossenen Vertrages (vgl. Anm. 143), in welchem vom Kaiser Isaak seines Grammaticus ‚Nichite Valianite' Erwähnung gethan wird. Niketas bezeichnet sich selbst für jene Zeit als *ὑπογραμματεύων* (518), bald nachher ist er Statthalter der Provinz Philippopel (526) und *κριτὴς τοῦ βήλου* geworden. Vgl. seine Ansprache in Sathas *Βιβλ. μεσ.* I 73. Aus der Urkunde von 1189 geht übrigens auch hervor, dass nun erst die Auszahlung der Entschädigungssumme wirklich begann.

123. Die von Heyd übersehene Nachricht steht im Chron. Alt. 169 (171): Fecerat enim pacem firmissimam cum Domino Babyloniae et (fehlt 171) cum Domino Massumutorum (d. h. dem Kalifen von Bagdad, Almustadhi, vgl. Weil, Gesch. d. Chalifen. III 337 ff.). Manuel schickte um diese Zeit (1176) eine Flotte von 70 Schiffen gegen Aegypten (Guil. Tyr. XXI 16 ff. im Rec. I 2. 1030. Weil III 359).

124. Pisa hatte 1173 durch seinen Gesandten Aldebrandus (Ildebrando da Famigliati?) von Saladin Bestätigung früherer Verträge erhalten. Lami, Del. Sic. V 194 ff. Heyd II 178. Für Genua erlangte 1177 Rubeus de Volta günstige Bedingungen. Otobon. (P. XVIII) 98. Lami V 203 ff. Heyd II 180 f. Ueber Genua ging auch in Erwiederung der Gesandtschaft Saladins (Mur. Ann. 1173) Gerardus Argentinensis uicedominus im Auftrag Friedrichs 1175 8. Sept. nach Aegypten. Arnold v. Lübeck (P. XXI) 235.

125. Chr. Alt. 175: ‚Fuit ergo laetitia, magna die illo in Venetiis et super pace universae laetabantur gentes, dicentes Venetis: O quam beati estis quia tanta pax apud vos potuit reformari: hoc quidem erit memoriale nominis vestri in aeternum'. Queste parole, sagt Romanin in s. Lezioni di st. Ven. I 187, debbono aver appartenuto a qualche canto popolare, destinato a conservare la ricordanza del grande avvenimento.

126. Dass der Bericht Romualds, dessen Bedeutung zuerst Reuter (Gesch. Alex. III 293 ff.) gebührend hervorgehoben hat, mit Rücksicht auf des Erzählers eigene Thätigkeit abgefasst ist, hat Varrentrapp a. a. O. 83 bemerkt.

127. Gegenüber neueren Urtheilen wird an dem L. v. Rankes (DG. I[a] 29) festzuhalten sein: ‚Die venetianische Zusammenkunft Friedrichs I und Alexanders III hat meines Erachtens bei weitem mehr zu bedeuten, als die Scene zu Canossa. Von Canossa ging der eigentliche Kampf erst aus; in Venedig ward das Uebergewicht der kirchlichen Gewalt vollständig anerkannt.'

128. An dieser Stelle mag nur an des Deutschen Ekkehard Aeusserungen nach dem ersten Kreuzzuge (kürzlich von Hagenmeyer, Vorr. zür Ausgabe des Hierosolymita, 24 f. zusammengestellt) und an den Franzosen Odo de Diogilo erinnert sein, über dessen Beurtheilung der Griechen Kugler a. a. O. 13 zu vergleichen ist.

129. Guil. Tyr. XXII 12. 13 (im Rec. I 2. 1082 ff.). Eustath. Op. ed. Tafel 284. Nik. 323 f. Bened. Peterb. I 253 f. Vgl. Wilken in Raumers hist. Taschenb. 1831. Dazu Isaaks Urkunde für Pisa 1192 u. Gotifr. Vit. (P. XXII) 262.

130. Tafel, Norm. u. Komn. 126 ff. Nach ihm Hertzberg, Gesch. Griechenlands I 385 f. 1187 machte Wilhelm durch Margaritone Frieden, um dem heiligen Lande zu Hülfe zu eilen. Rob. Altiss. (Bq. XVIII 253, 257). Wie übrigens Graf Riant zu der Behauptung kommt (XVII 345. 1), die Normannen hätten im Solde Friedrichs I

gehandelt, ist mir unerfindlich. Weder Niketas (385, 390), welchen er anführt, noch Töche (Kaiser Heinrich VI 137, 138), auf den er sich beruft, sagt davon etwas. Die Verlobung Constanzes mit Heinrich hatte allerdings vor Beginn des Krieges stattgefunden. Vgl. Töche 139.

131. Bela III von Ungarn schlug gegen die Griechen schon nach Ermordung seiner Schwägerin Maria los 1183. Dass er gleichzeitig mit den Normannen Krieg geführt, sagt Chr. Alt. cod. Dresd. (Arch. st. It. App. V) 55. Ueber sein Vordringen bis Sophia vgl. die Bemerkung von Drinov, Arch. f. slav. Phil. II 173. S. sonst Nik. 444 ff.

132. Ueber Isaak vgl. Nik. 444 ff., Bened. Peterb. II 256 und den Bericht bei Magn. Reichersp. (P. XVII) 511.

133. Vgl. Toeche 197, namentlich aber Hopf 181 ff. Dass Margaritone als Genuese und als Vater von Wilhelm Grasso anzusehen sei, hat kürzlich Desimoni, Giorn. Lig. 1876 226 in Abrede gestellt. Derselbe vermuthet (222), dass W. Grasso dem Geschlechte Porco angehört hat. Dyrrachium, welches Margaritone noch einige Zeit besetzt hielt, liess nach Nik. 472 K. Wilhelm räumen, weil die Besetzung zu kostspielig wurde. Ist vielleicht auch die Rücksicht auf Venedig von Einfluss gewesen?

134. Von hier an beschränke ich mich im allgemeinen auf die wichtigsten Belegstellen und verweise auf Hopfs Geschichte der Frankenherrschaft in Griechenland, in welcher ich weitere Beweise geben werde.

135. Nik. 481 ff. Vgl. Hopf 167. Jireczek, Gesch. d. Bulgaren, 225 ff.

136. Nik. 491 ff. Hopf a. a. O.

137. Nik. 496 ff., 261 ff. Bened. Peterb. I 243. 250 (Stubbs). Robert de Monte (P. VI) 528. Vgl. Varrentrapp, EB. Christian v. M., 94 ff.

138. Nik. 480. Isaak verstand sich 1186 zu einem Jahrgeld an den Sultan von Iconium.

139. 70 Schiffe sollten dem Usurpator Isaak Komnenos Kypros entreissen, welcher als Verwandter Manuels sich während der Regierung des Andronikos der Insel bemächtigt hatte, und die Reklamationen des Kaisers Isaak Angelos unbeachtet liess. Nik. 483 ff. Nach Magn. Reichersp. a. a. O. war die Flotte auch zur Unterstützung Saladins bestimmt.

140. Magn. Reichersp. a. a. O. Das zwischen Saladin und Isaak abgeschlossene Bündniss wird ebenso von Ibn Alatîr und Bohadin, wie durch die Briefe der franz. Gesandten in Konstantinopel (Bened. Peterb. II 52), Markgraf Konrad von Montferrat (Rad. de Diceto II 60 Stubbs) und andere Zeugnisse bestätigt. Vgl. Riezler, Forsch. zur deutschen Gesch. X 102 f. Röhricht, Beitr. I 188 Anm. 241.

141. Marin III 282 ff.; in richtiger Reihenfolge Tafel u. Th. I 179 ff., nach ihnen Zach. III 517 ff. Vgl. auch Dand. 313.

142. Zuerst erscheint P. Michieli in der Urkunde vom Juni 1175 (Taf. u. Th. I 170); als iudex seit 1179 (Arch. st. Veneto IX 1875. 110 f.) oft. Vgl. übrigens auch Cicogna, Iscr. IV 297.

143. Vgl. Rambaud, L'empire Grec au dixième siècle 481.

144. Zu den drei Gesandten Peter und Johann Michieli und Ottoviano Quirini waren noch der Neffe des Dogen Peter Cornario und der Procurator von S. Marco, Dominico Memo, gekommen. Die Urkunde bei Marin III 304 ff. Taf. u. Th. I 206 ff. Zach. III 535.

145. Mit Friedrich I hatte Venedig 1154 Oct. (vgl. Roman. II 68) u. 1177 (a. a. O. 108 f.) Verträge geschlossen.

146. Den für unsere Untersuchung in Betracht kommenden allgemeinen Gesichtspunkten hat in den letzten sechs Jahren eine ganze Reihe von Gelehrten (Riezler, Fischer, Prutz, Röhricht, Rössler und Jireczek) Aufmerksamkeit geschenkt, so dass besondere Anführungen überflüssig sind.

147. Ansb. (Font. rer. Austr. V) 34. Hist. Peregr. (bei Canis. L. a. III 2) 508. Im Januar 1190 erneuern die Bulgaren ihre Anträge; die Serben wurden schon im December 1189 im Namen Friedrichs aufgefordert.

148. Ansb. 32. Bull. de l'acad. de Brux. X 1. 377.

149. Vgl. darüber Rössler, Rum. Studien 114.

150. Vgl. Riezler, Forsch. X 48. Wohin das venetianische Interesse damals neigte, ging aus dem Vorfalle bei Kallipolis (25. März 1190) hervor. Die Schiffe der Venetianer, anstatt den Deutschen Getreide und andere Waaren zur Verfügung zu stellen, suchten nach Konstantinopel zu entkommen. Ein Sturm trieb sie an das von den Deutschen besetzte Gestade zurück. Ansb. 53.

151. Ueber Dositheos, der als Mönch des Kl. Studenitza Isaak prophezeit hatte, dass er auf den Thron kommen würde, und erst zum Patriarchen von Jerusalem ernannt wurde, dann trotz des Widerwillens der Geistlichkeit in Konstantinopel durch Isaak die erste geistliche Würde im Reiche erhielt, vgl. Nik. 529—533.

152. Ottob. (P. XVIII) 101. Vgl. Da Canale, Storia dei Genov. II 593. Heyd I 72. Desimoni (1874) 162.

Schon im Dezember 1188 schreibt Isaak dem Genuesen B. Guercio, die von demselben gegebene Mittheilung von dem in Deutschland, Frankreich und Italien beabsichtigten Kreuzzuge sei ihm bereits zugegangen. Uebrigens hätten die Genuesen Erneuerung der Verträge erhalten können, εἴπερ μὴ εἰς ἄλλα καὶ ἄλλα φορτικὰ ἐχώρουν ζητήματα. M. u. M. III 1 f.

153. Im November 1188 erfolgte, nachdem man Waffenstillstand mit Ungarn gemacht (Dand. 313), der Befehl des Dogen, dass zu Ostern 1189 alle Venetianer in Venedig sich einfinden sollten, um zur Kreuzfahrt bereit zu sein, patrum et progenerorum nostrorum industriam recolentes qui ad ipsius terre liberationem iam dudum toto conamine laborantes adepti fuerunt inde laudem, gloriam perpetuam et honorem. T. u. Th. I 204 f. Oesterr. Notizenbl. IV 53. Ueber die Thätigkeit der Venetianer, mit welchen Markgr. Konrad von Montferrat am 24. September 1189 vor Akka erschien (Haym. ed. Riant 8 f.), an der Küste Syriens vgl. ausser Morosini 82 f. Romanin II 132 ff. Röhricht, Forschungen XVI 490 f. Das Privileg Konrads von Montferrat (bei Roman. III 413 ff. T. u. Th. 213 f.) war eine Bestätigung der 1124 erlangten Vortheile. Dass Genua und Pisa damals verhältnissmässig reicheren Nutzen zogen, hat schon Leo (Gesch. Ital. II 142) bemerkt. Vgl. die Uebersicht bei Röhricht a. a. O. 524 A. Noch 1302 erinnert Venedig an Rechte und Handelsfreiheit, welche es ‚tempore Grecorum' auf Kypros besessen. Bibliothèque de l'école des chartes 1873 54.

154. Pisa im Febr. 1192: die Chrysobulle griech. bei M. u. M. III 3 ff., latein. bei Dal Borgo 147 ff., Zach. III 539 ff. Vgl. noch Heyd I 71. Ueber die Verhandlungen mit Genua s. Heyd I 72 ff. und Desimoni a. a. O. 163 ff. Im October 1193 erst wurde den Genuesen ihr Quartier in Konstantinopel zurückgegeben. M. u. M. III 40 ff.

155. Ausser Ibn Alatir, Bohaeddin, Bened. Peterb. und Tageno bei Magn. Reichersp. a. a. O. vgl. Regni Ieros. hist. (P. XVIII) 53. Wilhelm Grasso aus Genua und der Pisaner Forte aus Bonifacio verbanden sich. Vgl. M. u. M. III 37. Mon. P. Chart. II 1225. In dieselbe Zeit fiel ein anderer Angriff von Pisanern auf Venetianer. Vgl. die Verhandlung im Arch. Veneto II 121.

156. Bened. Peterb. II 197, quod piratae Pisani portum illum saepius frequentant. Auch K. Richard hatte auf seiner Rückfahrt reiche Gelegenheit, die Korsaren in den griechischen Gewässern kennen zu lernen. Rad. Coggesh. 53.

157. Comites et barones insulae dederunt medietatem omnium que possidebant regi pro legibus et institutis que habebant tempore Manuelis. Bened. Peterb. II 168. Vgl. auch die Briefe des Patriarchen Germanos in Sathas, Βιβλ. Μ. II 5 ff. 14 ff. S. übrigens Wilken IV 1, 198 ff., Pauli, Gesch. Englands III 223 ff.

158. Ausser Lebeau XVI 379 ff. u. Finlay II 270 ff. ist noch Hopf 166 ff. zu vergleichen. In grellem Widerspruche zu den wirklichen Verhältnissen, welche Niketas nachher in seinem Geschichtswerke klar gelegt hat, steht der Ton, welchen er in seiner Ansprache an Isaak (bei Sathas I 73 ff.) anschlug.

159. Vgl. Hopf a. a. O. und Jireczek 225 ff., der auch Maskuschevs russisch geschriebene Abhandlung ‚Bulgarien am Ende des zwölften Jahrh.' (Warschau 1872) verwerthet hat.

160. Zara hatte 1181 den Grafen Domenico Morosini verjagt und sich unter K. Bela III von Ungarn gestellt. Dand. 316.

161. Heinrich erschien dem Griechen Niketas 627 πραγμάτων νεωτέρων ἄτοπος ὢν ἐραστὴς καὶ ῥέκτης κακῶν δυσαπάλλακτος.

162. Nicht blos mit Ancona (Dand.), Ragusa und Spalato (bereits 1169 Mai 3 ward ein Freundschaftsvertrag mit den beiden Städten unterzeichnet, Monum. sp. hist. Slav. merid. ed. Ljubitsch I 10) unterhielt Pisa freundliche Beziehungen, auch mit Zara schloss es 1188 März 28 ein engeres Bündniss ab. (Monum. ed. Maskuschev I 1 1874 422.) Die Bewohner von Zara sagten in ihrem districtus den Pisanern Schutz zu und erwarten das gleiche von diesen überall (ubicumque uigorem et fortitudinem habueritis).

163. Vgl. Martin da Canale (Arch. Ital. VIII) § 33. Dand. a. a. O.

164. S. Beilage A.

165. Mit Recht erschien Heinrich Dandolo seinen Landsleuten stets der höchsten Bewunderung werth. Vgl. Rannusio, Della guerra di C. 9, A. Morosini 96, Cicogna, Venezia e le sue lagune I 39, Romanin Stor. doc. II 143 ff. Lezioni I 197. Aber auch Deutsche haben ihn allen Lobes würdig gefunden, z. B. Buchholz in Woltmanns Gesch. u. Pol. 1805 273—327, Hurter I 414 ff., neuerdings Thomas Augsb. Allg. Z. 1875. Dec. 22. Die Promissione Dandolos (Arch. It. App. IX 327, vgl. Romanin, Storia II 143. Cecchetti, La rep. di Ven. e la corte di Roma I 120), in welcher der Doge gelobte, seine Pflichten gegen seine Mitbürger, gegen Staat und Kirche gewissenhaft zu erfüllen, ist einer der ältesten constitutionellen Acte. Der letzte diplomatische Dienst, welchen Heinrich vor seiner Erhebung leistete, dürfte der Abschluss des Vertrages mit Ferrara sein (1191 Oct. 26 bei Mur. Antiq. IV 357).

166. Am 1. Sept. 1190 wurde Pisa in Sicilien, wo vordem Genua die günstigste Stellung gehabt, volle Zollfreiheit verbürgt. Toeche 169. Ueber das Bündniss vom 28. Febr. 1191 vgl. Roncioni, Stor. Pis. I 423 f. Toeche a. a. O.

167. Vgl. Wilken IV 173. Röhricht, Forsch. XVI 486. S. Otobon. (P. XVIII) 106. 109.

168. Toeche 348. Canale, Nuova ist. di Gen. II 4 beschuldigt Heinrich geradezu, die Pisaner zum Kriege gehetzt zu haben. Bezeichnend sind die höhnischen Worte, welche sich damals nach dem Zeugniss des Genuesen Otobonus 110 gegen dessen Landsleute die Pisaner erlaubten: Meretrices, uxores Venetum, adhuc ausi iri per mare. Si de cetero uultis ire per mare, abicite ferrum, relinquite arma et ite sicut mulieres uadunt.

169. Der aus Pisa gebürtige Kardinal Pandulf, welchen P. Cölestin im März 1196 um des beabsichtigten Kreuzzugs willen aussandte, vermochte den Frieden nicht herzustellen. Otob. 111. Ueber den Kampf um Bonifacio auf Korsika vgl. Roncioni I 433. Canale II 6.

170. Die Urkunde hat Toeche 630 veröffentlicht.

170a. Pisaner waren es gewesen, welche Alexios in seiner Gefangenschaft bei dem Grafen von Tripolis mit Geld unterstützt hatten. Vgl. die Urkunde von 1192 a. a. O. Unter denselben wird Gerardo Antonii genannt. Ob er identisch ist mit dem 1197 in Konstantinopel thätigen Gerard Arcossi? Vgl. Anm. 176.

171. Dand. 317. Vgl. Roman. II 147 f. Toeche 462 f.

172. Vgl. Dal Borgo 165. Die merkwürdige Urkunde bei Rom. II 415 ff. und T. u. Th. I 217 hat zuerst Hopf 169 richtig verstanden. Vgl. Heyd I 76. Premarino und seine Gefährten erklären, dass der Dienst, welchem sie ‚ad honorem suo patrie' sich unterzögen, sehr angemessen und nothwendig sei.

173. Nach Dand. a. a. O. Vielleicht ist aber die Angabe Canales § 55, dass man Schiffe der Pisaner bei Nature fand und nahm, auf einen Vorgang in der Nähe Konstantinopels zu beziehen. Athyra, wo fünf Jahre später Pisaner den jungen Alexios einschifften, à doze liues (Villeh. 420) von der Hauptstadt westlich, wird seit der Zeit der Kreuzzüge Natura von den Abendländern genannt. Ausser Fulcher 329 s. Annal. Herbipol. (P. XVI) 4 und Otto Fris. Gest. Fr. (P. XX) 375. Vgl. Giesebrecht IV 478.

174. Toeche 463 A. 1.

175. Stumpf Acta 206. Vgl. Dand. 318. Imperator Venetorum antiquata foedera cum subicetis imperii renouauit.

176. Der Gesandte Pisas in Konstantinopel, Gerard Arcossi, erhielt Befehl (1197 Sept. 6.). für ein gutes Verhältniss mit den Venetianern dort Sorge zu tragen. Toeche 463.

177. Nik. 628. Vgl. dazu Cont. Sanblas. (P. XX) 328. Toeche 364 f.

178. Nik. 627 wenigstens meint, dass der Pabst Heinrich IV von Unternehmungen gegen Isaak zurückzuhalten suchte. Sonst vgl. Toeche 363 ff.

179. Nach seinem Siege an der Morawa drang Isaak bis zur Save vor, wo er seinen Schwiegervater Bela begrüsste (Nik. 569), welcher ihm auch in dem 1194 fortgesetzten Bulgarenkriege Beistand leistete. Nik. 588.

180. Nik. 589. 594. Dand. 318.

181. Nach der durchaus verwirrten Darstellung der Cont. Santblas. a. a. O. wäre dies geschehen, Nik. 629 weiss dagegen nichts davon. Auch Toeche 365 ist es nicht gelungen, hier genügendes Licht zu schaffen.

182. Nik. 628. Die Schilderung des Griechen passt mehr noch auf Konrad von Querfurt, welcher nach dem Herbst 1196 erst wieder am 20. März 1197 in Barletta erscheint, als auf Heinrich von Pappenheim. War die von Konrad den Leuten der S. Nikolauskirche von Bari gegebene Befreiung vom seruitium galearum (Toeche 459. 5 vielleicht ein Lohn für die Ueberfahrt?

183. Nik. 630 ff. Eumathios Philokales war unter den Kaiser Friedrich gestellten Geiseln. Ansb. 50.

184. Worte der Cont. Sanblas. 328.

185. Dass dies der Punkt war, an welchem die Verhandlungen scheiterten, lässt sich aus der Vollmacht schliessen, welche die dritte Gesandtschaft 1198 erhielt. Vgl. Riant XVII 338, nach Armingaud (Venise et le Bas-Empire 424 ff.), den ich leider nicht habe einsehen können. Ueber die zwischen Venedig und Konstantinopel gepflogenen Verhandlungen vgl. Dand. 318, dessen Nachrichten sich auf die Urkunde vom 27. September 1198 stützen. Ich nehme für die erste Gesandtschaft Herbst 1196 an; sie wurde im Sommer 1197 durch die Botschaft des Ioannes Cataflorus erwiedert. Klimke, Quellen zur Gesch. des vierten Kreuzz. 82. 84, hat sich völlig versehen, wenn er in seiner sonst wol brauchbaren chronologischen Uebersicht die drei Gesandtschaften in die Jahre 1200 und 1201 verlegt.

186. Nik. 634.

187. Vgl. Joh. Tzetzes, Var. hist. IX 277.

188. Vgl. jetzt Giesebrecht IV 501, 504.

189. Ueber Joachim von Fiore s. O. Abel 29, 313, vgl. jedoch auch Toeche 706.

190. Ernoul 338: Or vous dirai une parole que je vous avoie oblié à dire del roi d'Engletiere Ricars qu'il avoit proposée devant chou qu'il fust mors; que s'il pooit tant faire en sen vivant qu'il peust ravoir le tiere que li rois de France li avoit tolue, qu'il feroit une grant estoire, et qu'il iroit conquerre le tiere d'Egypte: apriès s'iroit conquerre le tiere de Jherusalem, et de illeuc iroit en Constantinoble, et si le conquerroist et seroit empereres. Nach Ernoul l'Estoire 245, Bald. Avesn. a. a. O. 322, Marin. Sanut. Secr. fid. 202.

191. Roger Hoved. IV 122 (Stubbs) zum Jahre 1200.

192. Heinrich Navigajoso (vielleicht des Dogen Schwager) ging mit Andr. Donato und Bened. Grillione im Herbst 1197 an Alexios ab (die beiden zuletzt genannten waren vor dem 3. Dec. 1198 bei Innocenz III, vgl. Ep. I 539). Sie kehrten mit dem Protosbaestos Ioannes Monucopulos (?) zurück (Frühjahr 1198).

193. Cont. Sanblas. 328 Caecus imperator desperatis rebus ipsum Philippum cum filia heredem regni a patre ablati adoptauerat. Abel 320, 10 hat gemeint, dass Isaak dazu die Anwesenheit der deutschen Gesandten bei Alexios (1196 Weihnachten) benutzt und Philipp Irene erst geheirathet habe, nachdem sie als Erbin des Thrones von ihrem Vater bezeichnet worden sei. Wenn auf die angeführte Nachricht überhaupt Gewicht zu legen ist (vgl. Winkelmann 30, 1), so wird vielmehr an eine Vermittelung durch Vertreter einer der italienischen Handelskolonien zu denken sein, über deren Verkehr mit Isaak Nik. 710 spricht. Dass Alexios III wirklich fürchtete, Philipp könne bei Gelegenheit Thronansprüche geltend machen, dürfte aus dem Umstande zu schliessen sein, dass er den näher berechtigten Prinzen Alexios am Leben liess und 1202 den deutschen König ausdrücklich als regierungsunfähig bezeichnete, weil er dem geistlichen Stande geweiht (clericali caractere insignitus) gewesen sei. Inn. Ep. V 122.

194. Alexios III schickte (im Frühjahre) 1198 zwei Gesandte, Hildebrand (de' Famigliati?) und den Venetianer Johann Giorgio, mit Geschenken (Gesta 60) an Innocenz. Dieser antwortete mit einem Briefe (I 353), in welchem die auch vom Patriarchen (I 354) verlangte Unterwerfung und Hülfe für das heilige Land nicht ohne Hinweis auf den schwankenden Thron gefordert wird (murmurat etiam aduersum te populus Christianus). Gleichzeitig mit dieser nach Byzanz gerichteten Drohung ging der eine der mit der Kreuzzugspredigt betrauten Kardinäle, Soffredus, presb. S. Praxed., pro terrae sanctae subsidio nach Venedig (ep. I 336, 1198 August 15).

195. Dand. 318. Sed cum petitiones Venetorum admittere non intenderet et timeret ne Veneti erga eum nepoti assisterent, per hunc nuntium tractata ad moram protrahit. Dux autem celerem finem appetens cum illo Petrum Michaelem et Octauianum Quirinum ambasciatores imperatori transmittit: qui a nuntiis audiens quod timebat, largiorem crisobolium solito et restitutionem damnorum Venetis indulsit. Auch Graf Riant hat diese Stelle nicht anders aufgefasst.

196. Seit Marin III 310, welcher den wichtigen Vertrag zuerst veröffentlicht hat, haben alle Herausgeber Tafel, Abh. d. Münch. Akad. 1847, T. u. Th. 248—273, Zach. III 590 ff.) unrichtig 1199 als Jahr des Abschlusses angesetzt. Ein Fehler in der Urkunde (6707 = Ind. II) ist nicht anzunehmen. Es ist lediglich übersehen worden, dass das bezeichnete Jahr am 1. September 1198 begann. Vgl. Muralt a. a. O. 256.

197. Vgl. ausser Tafel (Abh. d. Ak. zu M. a. a. O.) noch Hopf 174.

198. Ueber die Regelung der Rechtsverhältnisse s. Thomas im Bull. d. Ak. zu München 1856 Nr. 3 u. 4.

199. Ep. II 210. (Potth. Reg. 862.)

200. Ep. II 211 (P. R. 863). II 212. 213. (P. R. 867. 868.)

201. Nik. 636 f. Ueber Leo Vetrano s. Hopf 173 f. Im März 1199 sandte Alexios den Arzt Nikolaos nach Genua, um die Stadt, deren Angehörige er wegen Gaffores Gewaltthaten in Konstantinopel hatte verhaften lassen, auszusöhnen und über die Genuesen Beschwerde zu führen, welche *προφάσει τῶν Πισσαίων καὶ τὴν Ῥωμανίαν οὐκ ὀλίγα ζημιοῦσι.* Mikl. u. M. III 46. Vgl. Sauli II 197. T. u. Th. II 203. 459. Heyd I 77. Desimoni (1874) 169. Erst am 15. Mai 1201 erhielt Ottobono della Croce Auftrag, nach Konstantinopel abzugehen.

202. Dal Borgo 168 und Doc. Fior. 139 geben die Instruction der pisanischen Gesandten. Dieselben gingen im Juni 1199 zurück. S. den Geleitbrief bei Mikl. u. M. 48. Doc. Fior. 117. Vgl. auch Heyd I 81 f.

203. Dand. 320.

204. Alexios litt an der Gicht. Als man 1199 seinen Tod erwartete, berief die Kaiserin Euphrosyne eine Versammlung, um über die Thronfolge zu berathen. Von den Schwiegersöhnen waren zwei bereits todt, der dritte, der Grosssupan von Serbien, kam nicht in Betracht. Ehe man sich einigen konnte, erholte sich der Kaiser wieder. Nik. 658 ff.

205. Nik. 713 sagt ausdrücklich: *κυμβικευόμενος οὐκ ἀπεδίδου σφίσι χρυσίου μνᾶς διακοσίας ἐνδεούσας ἔτι πρὸς τὸ ἅπαν ὀφείλημα τῶν δέκα πρὸς τοῖς πέντε κεντηναρίων.* Vgl. auch 712, wo nebenbei eingestanden wird, dass die Griechen die Pisaner gegen die Venetianer hetzten.

206. Diese bisher nicht beachtete Gesandtschaft wird erwähnt in einer Urkunde von 1206 September, welche zuerst Cicogna (Iscr. Ven. IV 538) im Auszug mitgetheilt, aber auf eine Gefangenschaft in Konstantinopel bezogen. vollständig Ljubitsch (a. a. O. I 1868 22) veröffentlicht hat. R. Prem. und P. Mich. erhielten als Entschädigung für ihre Beraubung nach Zaras Unterwerfung durch eine im Juli 1203 ausgestellte Urkunde dort mehrere Besitzungen, welche sie 1206 gegen die Summe von 900 Pfund zurückgaben. Da die Anweisung der Entschädigung durch Vitale Dandolo erfolgte, welcher als Admiral (capitaneus exercitus Venetiarum) Zara am 20. April 1203 verliess, so ist die Annahme ausgeschlossen, dass R. Premarino und P. Michieli erst im Jahre 1203 gefangen genommen wurden, in welchem die Bewohner des Raubnestes ihr altes Handwerk auf eifrigste betrieben (Thom. Spal. c. 25. Dand. 321).

207. Nik. 714: *ναυπηγηθέντων οὖν εἰς Βενετίαν δι' ὅλων τριῶν λυκαβάντων δρομώνων μὲν ἱππαγωγῶν ἑκατὸν δέκα .....*

208. Dass Alexios Kunde hatte, bezeugt Nik. 716: *ἐκ πολλοῦ τὴν τῶν Λατίνων ἐνωτιζόμενος κίνησιν.* 1201 wird namentlich O. della Croce Nachrichten gegeben haben, wie 1188 sein Landsmann Balduin Guercio. Anfang Mai 1201 waren Gesandte der ‚Kreuzfahrer' auf dem Heimwege von Venedig (wol auf Veranlassung des Pabstes) wie in Pisa, so in Genua. Villeh. 32.

209. Zorzi Dolfin (ed. Thomas, Münch. SB. 1864 II)71, offenbar aus älterer Quelle.

210. Dand. 319: multi in Gallia praedicatione Fulconis sacerdotis cruce signati cum multis laboribus uenerunt Venetias: sed quia inordinate uenerunt, nihil profecerunt.

211. Gesta Inn. 46. Vgl. Ep. I 336.

212. T. u. Th. I 368. 372.

213. Ep. I 539. Vgl. Wilken V 73. Dass der Eifer für den Kreuzzug nach Erreichung der Privilegien in Byzanz rasch nachgelassen hatte, ist erklärlich. Vgl. den Brief des Pabstes vom 8. Mai 1201. (PR 1350.)

214. S. Beilage D.

215. Dass Innocenz schon 1198 Aegypten als Angriffsziel ins Auge gefasst hatte, darf nach dem A. 212 angeführten Schreiben bestimmt angenommen werden. Vgl. auch Riant 321 f.

216. Gesta 85.

217. Vgl. Innocenz' Briefe vom 5. April 1200 und 30. Mai 1202 bei T. u. Th. 281. 424, Dand. 319; dazu s. Prutz, Aus Phön. 348.

218. Villeh. 15. Li dux de Venise .... les honora moult, et il et les autres gens; et les virent mult volentiers. Vgl. noch die beiden Gegner Ernoul 339 und Nik. 714.

219. Chron. Alt. 193: quae voluit in uita sua nobilissime adimpleuit.

220. Der Doge hatte versprochen: Honorem et proficuum Veneciarum consiliabimus, tractabimus et operabimus .... Arch. It. App. IX 327.

221. Moros. 105 ff. Murat. XII 323 ff. Lünig IV 1555. T. u. Th. I 363 ff.

222. Gesta 83. Wenn Villeh. 31 sagt: ‚il le fist mult volentiers', so giebt er nur ein lehrreiches Beispiel seiner ‚reticentia'. Vgl. Klimke 4, 44.

223. Auch hier ist die Angabe der Gesta 83 der Villehardouins (que on iroit en Babiloine) wegen ihrer grösseren Genauigkeit unbedingt vorzuziehen, zumal Innocenz' Briefe die Bestätigung geben. Ep. VI 102. Vgl. auch V. 161.

224. Im Jahre 1201 war Malek Aladil durch das Bündniss seiner Neffen von Syrien her in Aegypten selbst bedroht. Weil III 435.

225. Ueber das Verhältniss zu Leo von Armenien vgl. Heyd, Niedners Zeitschr. 1856 292 ff. Von den Söhnen Nemanjas hatte sich Vlkan schon 1199 unter Rom gestellt (Theiner Mon. Slav. nr. 8 ff.), das Land Stephans hatte das gleiche Schicksal infolge seiner Eroberuug durch Emerich von Ungarn (Th. nr. 34). Die Gewinnung der Bulgaren erfolgte in dem Augenblicke, wo Innocenz' Ultimatum (V 122) in Byzanz anlangte. Vgl. Theiner nr. 18, 36; dazu Hopf 172, Jireczek 333. Die Krönung Kalojans wurde durch denselben Kapellan Johannes eingeleitet, welcher sonst mit Alexios verhandelt hatte. S. auch Anm. 244.

226. Marin. III 232 mit Berufung auf gleichzeitige griechische Schriftsteller.

227. Seit 1183 waren die griechischen Gewässer im höchsten Masse unsicher. Vgl. Anm. 155 f., 172. Beil. E.

228. Was schon Graf Riant (349) nicht für unmöglich gehalten hat. Vgl. Anm. 248.

229. Jireczek 223 (unter Verweisung auf Maskuschev a. a. O. 17). Die Verhältnisse in Sicilien u. Unteritalien nahmen beide lebhaft in Anspruch.

230. Oger. Pan. 117 f. Daher war der Versuch, auch sie zum Kreuzzuge zu gewinnen (Villeh. 32. Clari f. 102 r. 1), ganz vergeblich.

231. Ep. II 226. Mas-Latrie, Traités de paix I 120, vgl. Prinz, Markw. v. Anw. 116.

232. Vgl. Prinz a. a. O. 128. Charakteristisch sind die Worte Villehardouins, welcher (im Frühjahr 1201) dem nach Rom (vgl. PR. 1687, Gesta 31) und Apulien mit zahlreichen Kreuzfahrern gehenden Walther auf dem Mont Cenis begegnete und die Zusage erhielt, dass sie im nächsten Jahre bereit sein würden: ,Mais les aventures avienent ensi con Dieu plaist' (34).

233. Seine Instruction bei Sauli II 195. Mon. P. Chart. II 1224. Cibrario econ. polit III² 399. Vgl. Heyd, I 76. Desimoni, Giorn. Lig. 1874 170.

234. Nik. 711. Chron Novg. 93 (Hopf). Im übrigen vgl. Riant 346 ff. Die Lage von Damokraneia bestimmt Ioan. Kantak. II. 518 (vgl. Hammer. Const. u. d. Bosp. II 4). Auloneia ist die bekannte Insel im Marmarameer (noch jetzt Alonia, Daniel, Handb. d. Geogr. I³ 238). Vgl. auch Beilage B.

235. Gesta 82. Ep. V 122 (PR. 1763).

236. Ob die Worte der Gesta 83: (Bon.) dicebatur habuisse tractatum (ut Alexium . . . . reduci faceret) ,Bon. concluait un traité' (Riant 353) heissen, mag man nach Gesta 93 (habito diligenti tractatu) beurtheilen.

237. Nik. 707 ff. und namentlich jetzt bei Sath. I 90 ff.

238. So berichten die Gesta 83. Vgl. Winkelmann, 524. Riant 356 f. S. auch Anm. 250.

239. Schon 1200 schritt Innocenz in Zara ein (PR. 1039. 1178).

240. Gesta 85. Gunther. 6 (Riant).

241. Villeh. 71 ff. ,marchione sagaciter mediante' Gesta 89. Vgl. Riant 358 f.

242. Gesta a. a. O. Villeh. 76. Ne onques plus bels estores ne parti de nul port. Clari fol. 103 r. 1.

243. Vgl. Inn. Ep. VI 102 (PR. 1947). Quodsi nec satisfacere forte uoluerint nec absolui, utpote qui non dolere, sed gaudere dicuntur potius de commisso. Vgl. Gesta 86.

244. Nicht blos, was Winkelmann 525 nach Ep. V 122 und de Wailly 439 nach VIII 63 (Biblioth. de l'Ecole des Chartes XXXIV 408) bemerkt haben, sondern auch der schleunige Abgang der Legaten aus Palästina nach Konstantinopel (Oct. 1204) lässt darauf schliessen, dass der Pabst mit Spannung (Ep. VI 209) dem Verlaufe der Dinge entgegensah, auf die er auch aus der Ferne Einfluss zu üben suchte. Ep. VI 209—232. VII 18. An Alexios hatte Innocenz seit dem 16. Nov. 1199 drei Briefe gerichtet, indem er von neuem von dem Kaiser Unterordnung forderte (PR. 1278), dann (1201 April. PR. 1332) warnte, dass er den König von Kypros nicht beunruhigen und keine Ansprüche an die Insel erheben solle, endlich aber in dem vom 16. November 1202 datierten (PR. 1763) sein Ultimatum stellte.

245. S. Beilage C.

246. Tolosan. Chron. (Doc. di stor. Ital. VI) 683. Faenza gehörte zu dem Rayon, aus welchem die ,Kreuzfahrer' keine Lebensmittel beziehen dürften. Vgl. den Vertrag T. u. Th. I 367. 371.

247. Vgl. die fast erschöpfende Arbeit Graf Riants in Mém. de la société des Antiquaires IV 6 (1875) 1 ff.

248. Nach dem für ihn schmachvollen Frieden vom 14. März 1199 (Irici. Ann. Trid. 54) musste er, der schon seit 1197 Alessandria nicht mehr behauptete (Ficker Forsch. II 286), Mailand, welches die Bedingungen dictiert zu haben scheint, Heeresfolge leisten. Annal. Plac. Guelf. (P. XVIII) 420.

249. Vgl. die scharfsinnigen Ausführungen von Scheffer-Boichorst, Forsch. VIII 511 f.

250. Oger. Pan. 119 circa octavam pasche, also ungefähr 21. April 1202. Am 15. März war Bonifaz in S. Maurizio angelangt. M. P. Ch. II 1222. Riant. 358, 2. Ich verkenne nicht, dass auch Innocenz' Wunsch der gleiche war. (Vgl. z. B. Ep. VI 209). Ob Bonifacio auf seine Veranlassung den Versöhnungsversuch machte, lässt sich nicht bestimmt erkennen. Es eröffnet sich mit dieser Möglichkeit eine weitere Perspective auf die Gesichtspunkte, nach welchen auch der Pabst eine Unternehmung auf Konstantinopel hätte gutheissen können. Vgl. Beilage E.

251. Innoc. Ep. VII 206 (25. Jan. 1205; am 1. Juni desselben Jahres starb Heinrich Dandolo), wo auch der Pabst Dandolos Motive berührt: tibi posset ab aliquo derogari quod non in obsequium crucifixi assumpseris signum crucis, si tuam et tuorum iam ultus iniuriam, non ulcisceris opprobrium Iesu Christi et debellatis hostibus tuis, hostes fidei negligeres debellare.

Beilage A. Dem von Simonsfeld 24 aus Verzeichnissen im Museo Civico Corner in Venedig zusammengestellten Stammbaume entnehme ich die Namen der im zwölften Jahrhundert erwähnten Dandoli und füge aus den von Tafel und Thomas veröffentlichten oder von Cicogna erwähnten Urkunden einige Notizen ein:

Domenico
1084 Gesandter, Zeuge noch 1107

Vitale (um 1122)		Carlo	Pietro		Enrico Patriarch von Grado
Enrico (1108—1205)	Andrea 1153 Zeuge, 1175 iudex		Vitale 1161 iudex, 1175 Ges. † in Konst.	Marco Procurator 1160	
Riniero † 1209	Marino 1192 Zeuge, Herr v. Andros 1207—33.		Giovanni 1184 in Konst.		

Dass Marco (1160) nicht identisch sein kann mit dem von Hopf (Andros Taf. 1) als Pietros Sohn angesetzten Herzog von Gallipoli (1205—1240) Marco Dandolo, liegt auf der Hand. Die Urkunde von 1184 (Febr., für Venedig noch 1183), in welcher Giovanni D. von Dom. Jubiano das Versprechen erhält, das dem damaligen Patriarchen von Grado, Heinrich D., gehörige ergasterium (Reliquienniederlage?) in Konstantinopel ein Jahr lang zu bewahren, ist durch den Zusatz interessant: excepto periculo incendii et uiolentia Imperatoris (Andronikos, seit Oct. 1183). Ausserden kommt 1150—64, zuerst in Konstantinopel, dann in Venedig, Craton D., 1196 Vitale (vgl. Anm. 206) vor.

Beilage B. Alexios' Flucht erfolgte nach Niketas' (711) völlig entscheidender Angabe während des Aufstandes des M. Kamytzes. Dieser brach erst (einige Monate) nach Varnas Fall (Nik. 706 am dritten Tage *κατὰ τὴν ἕκτην τῶν τοῦ Χριστοῦ παθημάτων ἡμέραν*) los. Muralt setzt die Einnahme der Stadt danach auf den 14. April 1202, Hopf dagegen (171) auf den 26. März 1201. Dass der letztere Recht hat, ergiebt schon Inn. Ep. V. 122 (PR. 1763, datiert 16. Nov. 1202). Wenn der Pabst sagt, Prinz Alexios sei ‚olim' zu ihm gekommen, so wird das vor dem 8. Januar 1202, wo sein fünftes Regierungsjahr begann, gewesen sein müssen. Dazu stimmt, wenigstens hinsichtlich der Zeit sehr wohl, was Salimbene und gleichlautend der liber de temporibus zu 1201 berichten (Dove, Doppelchr. v. Reggio 103): Ciues Constantinopolitani habentes Alexium tyrannum exosum quendam Iohannem improuide coronarunt; sed ab eisdem in palatio destitutus est, unde et nocte proxima ab Alexii guaragnis occisus est: in quo conflictu puer Isachii filius e carcere liberatur. Dass hier von Joannes Komnenos (Nik. bei Sath. I 84 *εἷλκε τὸ πρὸς πατρὸς γένος ἐκ τοῦ μεγάλου δομεστίκου τοῦ λεγομένου Ἀξούχου, ὃς ἦν Πέρσης*, von Nik. in s. Gesch. oft erwähnt) die Rede ist, kann nach Nik. 698 nicht zweifelhaft sein. Ich glaube in diesem Prätendenten jenen nobilis princeps Graecorum sehen zu müssen, der für Irene Alexios III den Thron streitig machen wollte, (Ursp. Chr. 369,) während Winkelmann 525 an M. Kamytzes, Riant an Al. Kontostephanos (Nik. 687) gedacht hat. Die Verschwörung der Vornehmen hatte bei Joannes' Erhebung grössere Ausdehnung und wurde von einem Angelos (Michael Nik. 700) in Asien fortgesetzt. Offenbar war seit 1200 Kaiser Alexios III durch seine nächsten noch lebenden und noch nicht geblendeten Verwandten so gefährdet, dass er durch Freilassung seines Neffen sich nach dieser Seite hin Ruhe zu schaffen suchte. Die Krone aber hatte er wol einem seiner neuen Schwiegersöhne (Nik. 677), Alexios Palaiologos und Theodor Laskaris, zugedacht. Für den Aufenthalt des Prinzen Alexios in Italien und Deutschland ist Robert von Clari f. 104 v. 1 (Hopf 12) durch nichts zu widerlegen; denn selbst der Marschall von Champagne mit seiner Darstellung 70, in welcher er geschickt oder, wenn man lieber will, grob (Klimke 4) verschweigt, was zu der ‚Zufallstheorie' nicht passt, steht nicht im Wege. Was die Kölner Annalen (P. XVII 810) betrifft, welche (nach Winkelmann) Riant zu der Annahme verleitet haben, dass der Prinz schon im Juli 1201 in Deutschland gewesen sei, so hat Klimke 45 schon das nöthige bemerkt. Doch hat auch er nicht beachtet, dass für den Kölner Annalisten das Jahr 1202 mit dem 14. April begann. Es bleibt als Ergebniss nur, dass Alexios sich Weihnachten 1201 bei seinem Schwager Philipp befand, zu welchem er über Rom, wie gegen Riant festgehalten werden muss (Gesta 82), im Spätsommer 1201 geflohen war. Ob er im folgenden Sommer (Klimke 4) oder in dem Winter darauf (Hopf 191, Riant 7 ff.) in Ungarn war, um den Bruder seiner Stiefmutter um Hülfe zu bitten oder wegen des Angriffs auf Zara zu beruhigen, ist bei dem Mangel eines bestimmten Zeugnisses schwer zu entscheiden. Ich halte das letztere für das wahrscheinlichere, weil Ernoul 360 f. seine Nachrichten von einem der mit Simon von Montfort nach Ungarn gegangenen Kreuzfahrer erhalten haben wird, welche dem Prinzen begegnet sein konnten, und ich in der Reise des jungen Alexios nach Ungarn eine ihm vom Dogen gestellte Bedingung erkennen möchte.

Beilage C. Die ältesten bis jetzt bekannten Urkunden Aegyptens für Venedig liegen in den sechs von Saladins Bruder Malek Aladil ausgestellten Documenten bei Tafel u. Thomas II 185—193 vor, auf deren Abschriften in Wien zuerst (1828) J. v. Hammer (Gesch. d. Osman. R. II 664) aufmerksam machte und von denen das erste und zweite 1872 de Mas-Latrie aus der älteren Abschrift in Venedig hat abdrucken lassen (Traités de paix, Append. 70 ff.). Während Hammer 1218 bis 1227 als Abfassungszeit ansetzte, zeigten die ersten Herausgeber, dass wegen des Todesjahrs des Sultans 1218 für dieselbe der Zeitraum von 1205—1218 anzunehmen sei, indem der ungenannte Doge in der ersten Urkunde ihnen derselbe Peter Ziani zu sein schien, dessen Namen die beiden letzten tragen. Erst Hopf wurde durch die erhebliche Verschiedenheit in den Bezeichnungen des Dogen (,capitaneus totius exercitus Christianorum' in der ersten, ,custos militie Christianorum' in der fünften) und Sultans darauf geführt, die unter dem 19. Schaban ausgestellten Documente auf Heinrich Dandolo zu beziehen, auf dessen Person allein in der That Titel wie ,Leo fortis, Dux prudens, miles militum, prudens comestabilis' zu passen scheinen. Da nun der 19. Schaban während Malek Aladils Regierung in den März (der in der ersten Urkunde neben dem 19. Schaban angeführt ist) zuerst 1206 fällt, wo Heinrich Dandolo schon todt war, so nahm Hopf die Verschreibung Martij für Madij an und setzte den 13. Mai 1202 (so viel ich sehe, nach Ideler, Chronologie II 484 ff. gerechnet, nicht nach der in l'Art de vérifier les dates befolgten Ansetzung der Hedschra auf den 16. Juli 622) als Tag des Abschlusses an. Auch Thomas hat sich (Augsb. Allg. Ztg. 1875 22. Dez.) jetzt dafür ausgesprochen, dass die ersten vier Urkunden nicht nach dem Kreuzzuge ausgefertigt wurden. Winkelmann, welcher Graf Riants (74 f.) Beweisgründe für 1202 mit Recht nicht zwingend findet (Jen. Lit.-Z. 1876 Nr. 1) und dabei meint, die Privilegien des Sultans könnten ebensogut der Lohn, wie der Preis für Venedigs Verhalten sein, dürfte sich bei näherer Vergleichung der fünften Urkunde mit der ersten (z. B. 186: Cognouimus que nobis significastis et que intelleximus de vestris agendis quod nobis estis amicus intimus et carus. .... uolentes ut litteras uestras nobis mittatis, ut ostendatur amicitia nostra uera utrimque) dieser Ansicht ebenfalls nicht verschliessen. Hopf hat, wie ich aus dem Texte seiner handschriftlich hinterlassenen ausführlicheren Darstellung ersehe, nach einigem Bedenken den Namen des Emirs ,Faididinus' (der übrigens wol als Statthalter in Alexandria nur den Auftrag erhielt, über Einräumung des neuen Fondaco zu wachen), durch den häufigen Sead-Eddin statt durch den selteneren Faid-Eddin wiedergegeben, Domenico Michieli aber in Folge eines Fehlers seines sonst so treuen Gedächtnisses oder weil er vielleicht glaubte, dass Peter in jener Zeit in Konstantinopel gefangen gewesen sei (Cicogna, Iscr. IV 538), geschrieben. Eine nicht ganz unerhebliche, jener Zeitbestimmung entgegenstehende Nachricht hat er dabei, ebenso wie nach ihm Graf Riant, jedesfalls nicht gekannt. Aladil führt schon in der ersten Urkunde die Titel ,rex regum, amicus miri Amamoni', (in der zweiten ,dominus Imperatorum et Potestatum amicus de Mirmomuni'), welche er nach dem Zeugniss Abulfedas (Reiske 224 Rec. I 84, vgl. Weil, Gesch. d. Kal. III 437) erst 604 (1207/8) vom Kalifen erhielt. So bestimmt auch das Zeugniss Abulfedas lautet, so möchte ich ihm doch keinen entscheidenden Werth beilegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass entweder der Sultan von Aegypten damals eine Bestätigung der von ihm selbst angenommenen Prädikate erhielt, oder dass Abulfeda hinsichtlich des Jahres nicht genau ist. Ibn Alatîr hat, wie mir Herr Prof. Ahlwardt in Greifswald gütigst mittheilt, nichts ähnliches. Das rechte Kriterium für die Beurtheilung wird, da keine der Urkunden, wie dies sonst der Fall ist, das Jahr der Araber angiebt, überhaupt in dem Inhalte derselben liegen. Deshalb scheint auch die fünfte, in welcher der Doge Peter Ziani in auffallender Weise zweimal Dux Venetiarum et Zarae atque Constantinopolis genannt wird, mit Rücksicht auf die zahlreichen Ausdrücke der Freude über die Erfolge der Venetianer (trotz Graf Riants Ausführungen a. a. O.) zeitlich von der sechsten geschieden und in den Anfang der Regierung Zianis gesetzt werden zu müssen. Da dieser zum Dogen am 5. August 1205 gewählt wurde (Romanin II 193) und der 7. Safar im genannten Jahre auf den 12/13. September fiel, so möchte ich mich lieber für den 23. September 1206 entscheiden, da es nicht wol möglich war, dass ein Schreiben des Dogen in fünf Wochen nach Kairo gelangte. Ich sehe in den Leuten, qui per Venetiam se tuentur de Christianis, keine Pilger, sondern Handelsleute aus den unter Venedigs Hoheit stehenden Ländern: denn es heisst von ihnen: erunt positi in ratione curie Venetorum et dritturae duanae Alexandriae. Die sechste Urkunde, welche sich offenbar auf erneute Verhandlungen bezieht, wird allein ins Jahr 1217 zu setzen sein. In diesem Briefe spricht sich Aladils Sorge wegen Peter Zianis Haltung (bei dem bevorstehenden Kreuzzuge) nicht undeutlich aus.

Beilage D. Dass neben der in Aegypten seit 1200 herrschenden Hungersnoth und Krankheit (vgl. Wilken VI 3 ff.), zu denen 1202 (20. Mai) noch die Schrecken eines furchtbaren Erdbebens gekommen waren, auch der von den Christen in Syrien 1198 mit Sultan Malek Aladil eingegangene Waffenstillstand mit Erfolg von den Vene-

tianern zur Ablenkung des Kreuzzuges benutzt worden ist, lehren die Zeugnisse mehrerer Theilnehmer desselben. Ja, man darf wol fragen, wo die Kreuzfahrer nach Innocenz' Absichten die Zeit eines vollen Jahres haben hinbringen sollen, wenn sie weder den Vertrag mit den Ungläubigen brechen noch das griechische Reich angreifen sollten. Nach Abulfeda (IV 166 R.) wurde im Jahre 594 auf nur drei Jahre (im Schaban, Ibn Alatir 146) Waffenstillstand geschlossen; die Fortsetzung des Abu Schamah aber giebt 5 Jahre 6 (8?) Monate vom 14. Schaban 594 (21. Juni 1198) an (Wilken V 58). Danach wäre der Ablauf am 23. October 1203 erfolgt. Roger Hoved. IV 68 hat 6 Jahre, Albert. Stad. 6 Jahre 6 Monate 6 Tage. Vgl. noch Annal. Col. (P. XVI) 810. Ernoul 353. Gunther nr. 6. Die Flandrische Flotte ging deshalb nach Tripolis und Antiochia. Erst 1204, als ein Emir aus der Nähe von Sidon den Vertrag verletzt und Malek Aladil auf eine an ihn gehende Botschaft (vgl. Innoc. Ep. VI 209 vom 23. Jan. 1204) keine Genugthuung leistete (Ernoul a. a. O.), drang Johann von Nesle in die Mündung von Rosette ein und nahm Fuah. Ibn Alatir berichtet (130) darüber: ‚Sie blieben fünf Tage, Gefangene machend und plündernd; und die Heere Aegyptens (standen) ihnen gegenüber, zwischen ihnen der Nil; sie konnten nicht an sie kommen, denn sie hatten keine Schiffe' (nach gef. Mittheilung des Herrn Prof. Ahlwardt in Greifswald).

Beilage E. Die Angabe des Niketas (712), dass Venedig wegen der Bevorzugung der Pisaner durch den Gewalthaber in Byzanz erbittert wurde, dürfte nicht mehr bestritten werden. Für das Verhältniss Genuas und Pisas zu Alexios ist es bezeichnend, dass der Kaiser im April 1201 auf die Nachricht, dass von Sicilien her *πλοῖα καὶ κάτεργα κουρσαρικὰ γενουϊτικὰ* Romanien bedrohten, Wilhelm Cacallaro von Genua gewann, um dieselben für sein Reich zu miethen. M. und M. III 48. Es war die Zeit, wo Konstantin Frankopulos im schwarzen Meere Seeräuberei mit Galeeren trieb, welche er dazu vom Kaiser erhalten, zum Besten der Staatskasse. Nik. 699 f. Offenbar war das alte Verhältniss mit Pisa gestört. Noch mehr trat dies dann hervor, nachdem im October 1202 die von O. della Croce geführten Verhandlungen zum Abschluss gekommen waren. M. und M. III 49. Mon. P. Ch. I 495—502. Vgl. Heyd I 79. Desimoni Giorn. Lig. 1874. 170. Auf denselben haben sicherlich die Nachrichten, welche dem Kaiser seine Gesandten von Venedig (Zorzi Dolfin a. a. O. 71) und Rom (vgl. Innocenz' Brief, datiert vom 16. Nov. 1202, V 122) gebracht hatten, eingewirkt. Die Pisaner söhnten sich nach der ersten Belagerung unter Vermittelung Isaaks mit den Venetianern aus, die Genuesen nahmen dagegen an der Vertheidigung Konstantinopels, wol auch bei der zweiten Belagerung, theil. T. u. Th. I 307, Heyd I 97, Desimoni a. a. O. 1876. 219. (Auf Cont. Sanblas. 331 ist kein Gewicht zu legen.) Nach Roncioni (Istor. Pis. I 456 ff.) könnte man sogar an eine stärkere Betheiligung von Pisanern und Kreuzfahrern aus Tuscien glauben. Jedesfalls hat Riant Unrecht, wenn er (347, 4) bei Nik. 712 eine Verwechselung der Genuesen und Pisaner annimmt, und keinen genügenden Grund, in dem Worte Toscain bei Villeh. 153 Deutsche zu vermuthen (46, 1). Pisa hat bis 1200 durch seine Stellung bei Alexios Venedig fortgesetzt Grund zur Eifersucht gegeben, dann (1203) sich mit ihm versöhnt (Nik. 730, vgl. dazu Villeh. 220, sowie 466. 468. Ann. Pis. zum Jahre) und schliesslich 1206 (August) ein Bündniss gegen Genua geschlossen. (Die Urkunde hat Heyd im Giorn. Lig. 1874 69 ff. veröffentlicht, ohne jedoch die Pisanische Datierung zu ändern.)

Für die mir bei meiner Arbeit zu theil gewordene gütige Unterstützung durch litterarische Hülfsmittel habe ich warmen Dank zu sagen: den Vorständen der Königlichen Bibliotheken zu Berlin, Göttingen und Königsberg i. Pr., namentlich aber den Herren Vorstehern der Greifswalder Bibliotheken, sowie Herrn Professor Dr. Ahlwardt in Greifswald und Herrn Oberlehrer Dr. Abraham in Berlin.